MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

304 (6.11.1943) Hauptausgabe Mannheim

urn:nbn:de:bsz:mh40-309307

HAKENKREUZBANNER

Mit dem neuen Wehrmachtbericht

Verlag: Mannheim R 1, 1. Mannheimer Fernsprechanschlüsse: Verlagsleitung 50 130; Anzeigen und Vertrieb 50 386; Verwaltungsabteilungen 50 328. Schriftleitung: Heidelberg, Pressehaus, Bismarckplatz (Ruf Heidelberg 3225), wo in der Schalterhalle auch eine Zeitungsabhol- und Annahmestelle für dringende Anzeigen eingerichtet ist

Erscheinungsweise: 1mal wöchentl., 6mal als Mittagszeitung, 1mal als Frühzeitung. Hauptverbreitung: Groß-Mannheim u. Nordbaden. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus RM 2,—, durch die Post RM 1.79, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM . . . . . 13. JAHRGANG — NUMMER 304/305 SAMSTAG/SONNTAG, 6./7. NOVEMBER 1943

Großerfolg der japanischen Luftwaffe

Zwei Flugzeugträger und vier Kreuzer von den Japanern bei Bougainville versenkt

Sondermeldung

Tokio, 6. November.

In den Gewässern südlich der Insel Bougainville wurden zwei feindliche Flugzeugträger sowie vier Kreuzer von der japanischen Luftwaffe versenkt.

*

Zu der Luftschlacht von Bougainville, während der aus einem amerikanischen Flottenverband zwei Flugzeugträger und vier Kreuzer versenkt wurden, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Am Freitag entdeckten japanische Aufklärungsflugzeuge feindliche Flotteneinheiten, bestehend aus zwei Flugzeugträgern, vier Kreuzern und fünf Zerstörern, die südlich von Bougainville in der Richtung nach Norden auf dem Vormarsch waren. Für sofort durchzuführende Angriffe stiegen 14 Torpedoflugzeuge von Rabaul aus auf und erreichten die feindlichen Kräfte um 17.30 Uhr, eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang. Ein Flugzeugträger großen Typs von der „Island"-Klasse wurde sofort von Torpedos getroffen und sank nach einer schweren Explosion innerhalb von zwei Minuten. Der andere Flugzeugträger von mittlerer Größe wurde ebenfalls von Torpedos in Brand geworfen und versank. Vier Kreuzer, von denen zwei eventuell Zerstörer sein könnten, wurden gleichfalls vernichtet. Gegenüber den feindlichen Verlusten, die 6 Kriegsschiffe aus der Formation von elf Schiffen betrugen, ist der japanische Verlust mit nur drei Flugzeugen gering.

Das Eichenlaub für einen Regimentsführer

DNB **Führerhauptquartier**, 5. November. Der Führer verlieh am 2. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Albert Graf von der Goltz, Führer eines Gebirgsjäger-Regiments, als 316. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Verbrecherische Provokation der katholischen Welt

Anglo-amerikanische Flugzeuge bombardierten absichtlich den Vatikan

Rom, 6. Nov.

Anglo-amerikanische Flugzeuge erschienen am Freitagabend über Rom und warfen gegen 21 Uhr eine Anzahl Bomben in die Vatikanstadt. Getroffen wurde die weltberühmte Mosaik-Werkstatt, wobei die Bombe das 80 Zentimeter starke Eisenbetondach durchschlug und große Zerstörungen im Innern des Gebäudes anrichtete. Eine weitere Bombe schlug unmittelbar neben dem Gouverneurspalast ein, aus dem nahezu sämtliche Fenster einschließlich Rahmen herausgeschleudert wurden. Eine dritte Bombe beschädigte die Wasserleitung der Vatikanstadt, während die vierte in der Nähe der Peterskirche einschlug.

Unter der Bevölkerung der Stadt herrscht über diesen ruchlosen Angriff auf das Gebiet der Vatikanstadt größte Empörung.

Gegenüber dem offenkundigen Tatbestand dieses verbrecherischen Anschlags auf das größte Heiligtum der katholischen Kirche und eines der erhabensten Kulturdenkmäler des Abendlandes müssen die Ableugnungsversuche des Reuterbüro schärfstens zurückgewiesen werden.

Erbitterte Kämpfe auf der Krimhalbinsel dauern an

Angriffe bei Kertsch und Perekop abgeschlagen / Sowjetvorstöße gegen Cherson und Nikopol zurückgewiesen / Die in der Kampflinie liegenden Teile von Kiew geräumt / 19 Terrorbomber abgeschossen / Bomben auf die Vatikanstadt

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim wurden Angriffe der Sowjets aus ihren Landeköpfen beiderseits Kertsch und gegen die Enge von Perekop von deutsch-rumänischen Truppen in erbitterten Kämpfen blutig abgeschlagen.

Am unteren Dnjepr wurden mehrere feindliche Vorstöße gegen die Brückenköpfe Cherson und Nikopol abgewiesen.

Im großen Dnjepr-Bogen erzielte der Feind bei mehreren stärkeren Angriffen nur einige örtliche Einbrüche, die abgeriegelt oder im Gegenstoß bereinigt wurden. Ein eigener Gegenangriff südlich Dnjepropetrowsk gewannt trotz erbitterten feindlichen Widerstandes Boden.

Zwischen Krementschug und Kiew warfen unsere Truppen die Sowjets von einigen Dnjepr-Inseln und schlugen wiederholt feindliche Angriffe in der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew ab. In diesen Kämpfen vernichtete die SS-Panzergrenadier-Division „Das Reich" seit Beginn dieses Jahres den 2000. feindlichen Panzer.

Nördlich Kiew warfen die Sowjets neu herangeführte überlegene Kräfte in den Kampf. Um einen drohenden Durchbruch zu vereiteln, wurden unsere zäh und verbissen kämpfenden Truppen auf weiter westlich gelegene Stellungen zurückgenommen. Dabei wurden unsere Truppen aus den bereits seit Wochen in der Kampflinie liegenden Teilen der Stadt Kiew zurückgenommen.

Im Kampfraum von Welikije Luki wurden starke feindliche Angriffe südlich und westlich Rewel mit wirksamer Unterstützung der Luftwaffe abgewiesen. In dem unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände südwestlich Rewel sind Kämpfe mit vorgestoßenen feindlichen Kampfgruppen im Gange.

Von der übrigen Ostfront werden nur noch vergebliche örtliche Angriffe der Sowjets südlich des Ladoga-Sees gemeldet.

Vom 3. bis 5. November vernichtete die Luftwaffe an der Ostfront 140 Sowjetflugzeuge, sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

In den schweren Kämpfen südöstlich Krementschug hat die rheinisch-westfälische 106. Infanterie-Division unter Führung von Generalleutnant Forst in hervorragender Haltung alle Durchbruchsversuche des Feindes verhindert und besondere Abwehrerfolge erzielt.

In Süditalien nehmen die schweren Kämpfe am Volturno ständig an Heftigkeit zu. Bei ihren Angriffen gegen unsere Höhenstellungen erleiden die Briten und Nordamerikaner fortgesetzt schwere blutige Verluste. Eine vorgeschobene, vorübergehend vom Feind eingeschlossene Kampfgruppe sprengte im Laufe der Nacht den Einschließungsring und kämpfte sich zu unseren Hauptkräften zurück.

Südlich Ortona griff der Feind auch gestern wieder mit starken Kräften erfolglos an.

Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der Nacht Schiffsziele und Ausladungen des Feindes im Hafen von Neapel an. Nach vorläufigen Meldungen wurde ein Handelsschiff versenkt und neun weitere schwer getroffen.

Feindliche Flieger griffen am gestrigen Abend die Vatikanstadt in Rom an. Bombentreffer verursachten Zerstörungen in der weltberühmten Mosaikwerkstatt und Schäden am Gouverneurspalast.

Feindliche Fliegerverbände drangen in den Mittagsstunden des 5. November nach Westdeutschland ein und warfen an mehreren Orten Spreng- und Brandbomben, durch die besonders in Essen, Gelsenkirchen und Münster Verluste unter der Bevölkerung und einige Schäden entstanden. Nach bisherigen Feststellungen wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht unternahm eine geringe Zahl britischer Bombenflugzeuge Störangriffe gegen das westliche und nördliche Reichsgebiet.

Deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 6. November erneut Ziele im Raum von London an.

Schnellboote griffen in der Nacht zum 5. November erneut den Geleitzugverkehr an der englischen Ostküste an und torpedierten drei Schiffe mit zusammen 9000 BRT. Ihr Sinken konnte infolge der sofort einsetzenden starken Abwehr nicht beobachtet werden, ist aber wahrscheinlich.

Im Nord- und Mittelatlantik versenkten deutsche Unterseeboote im Kampf gegen feindliche Geleitzüge vier Zerstörer, eine Korvette und fünf Schiffe mit zusammen 29 500 BRT. Ein weiteres Schiff und ein Bewacher wurden torpediert.

Baltische Exilregierungen der Verzweiflung nahe

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. Berlin, 6. November.

Die amtliche Moskauer „Prawda" erklärt nunmehr in aller Offenheit die Angehörigen der sogenannten baltischen Randstaaten Litauen, Estland und Lettland zu sowjetischen Staatsbürgern, wenn sie schreibt: „Trotz unserer militärischen Erfolge warten Tausende und Abertausende von Sowjet-Bürgern immer noch darauf, von der Versklavung erlöst zu werden. Zu ihnen gehören die Letten, Esten, Litauer und Karelier, welche sehnsüchtig auf diesen Tag warten".

Die Besprechungen der englischen und nordamerikanischen Außenminister lieferten den Sowjets diese Völker ans Messer, und nun ringen die Emigranten-Cliquen, die sich in London und Washington als „Regierungen" niederlassen durften, die Hände, daß ihre anglo-amerikanischen „Verbündeten" ihnen schlicht und einfach den Abschied geben. So erklärte z. B. der litauische „Minister" Padieki, daß er „sehr froh" über das Ergebnis von Moskau sei, „weil es mich zu dem Glauben veranlaßt, daß die Atlantik-Charta noch immer lebt".

Abschluß der Ostasienkonferenz in Tokio

Gemeinsame Erklärung der Ostasien-Länder / Fünf Prinzipien

Tokio, 8. November.

Von den Vertretern aller Nationen, die an dem Großostasien-Kongreß in Tokio teilgenommen hatten, wurde am Samstagmittag folgende Erklärung einstimmig angenommen:

„Für die Errichtung des Weltfriedens gilt, als Grundprinzip, daß jede Nation auf der Welt ihren eigenen Raum besitzt und am gemeinsamen Wohlstand durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung teil hat. Die Vereinigten Staaten von Amerika und das englische Reich haben, indem sie nur ihren eigenen Wohlstand zu fördern suchten, andere Nationen und Völker unterdrückt. Vor allem in Ostasien haben sie sich unersättlicher Angriffslust und Ausbeutung schuldig gemacht und haben versucht, ihren grenzenlosen Ehrgeiz, die Bevölkerung des gesamten Gebietes zu Sklaven zu machen, zu verwirklichen. Schließlich sind sie zu einer ernsten Bedrohung der Sicherheit Ostasiens geworden. Hierin liegt der Grund des gegenwärtigen Krieges. Die Länder Großostasiens — vom Wunsch beseelt, zum Weltkrieg beizutragen — verpflichteten sich, zur Durchführung des Großostasien-Krieges zusammenzuarbeiten, ihr Gebiet von dem Joch der britisch-amerikanischen Unterdrückung zu befreien und ihre eigene Existenz und Verteidigung sicherzustellen und weiterhin auf Grund der folgenden fünf Prinzipien zu der Errichtung Großostasiens beizutragen:

1. Die Länder Großostasiens werden nach dem Grundsatz der gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit die Sicherheit und die Stetigkeit ihrer Gebiete sicherstellen und werden eine Ordnung gemeinsamen Wohlstandes und Wohlergehens nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit errichten.

2. Die Länder Großostasiens werden die brüderlichen Beziehungen unter den Nationen in diesem Gebiet sicherstellen durch Achtung vor der Souveränität und Unabhängigkeit der anderen und durch die Ausübung gegenseitiger Hilfe und Freundschaft.

3. Die Länder Großostasiens werden die Kultur und Zivilisation von Großostasien dadurch verstärken, daß sie die Ueberlieferungen der einzelnen Völker achten und die schöpferischen Kräfte jeder Rasse weiterentwickeln.

4. Die Völker Großostasiens werden sich bemühen, durch enge Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gegenseitigkeit ihre wirtschaftliche Entwicklung zu beschleunigen und dadurch zum gemeinsamen Wohl ihres Gebietes beizutragen.

5. Die Länder Großostasiens werden freundschaftliche Beziehungen mit allen Ländern der Welt unterhalten für die Abschaffung von Rassenunterschieden, die Förderung kulturellen Austausches und die Aufschließung von Naturschätzen in der gesamten Welt und dadurch zum Fortschritt der Menschheit beitragen.

Verräterprozesse in aller Oeffentlichkeit

Sondergericht gegen die italienischen Rädelsführer in Cremona

Rom, 6. Nov. (Eig. Dienst).

Die 19 Verräter des faschistischen Großrates, die unter Dino Grandis Rädelsführerschaft in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli den Duce verrieten, werden in der oberitalienischen Stadt Cremona abgeurteilt werden. Diese Stadt wird der Zentralsitz des am 27. Oktober durch Ministerratsbeschluß berufenen außerordentlichen italienischen Sondergerichts sein, das sich damit in der gleichen Stadt wie der oberste Gerichtshof Italiens, das Kassationsgericht, befindet, das kürzlich von Rom nach Cremona verlegt wurde.

Die Verräterprozesse werden in voller Oeffentlichkeit stattfinden, so daß der Bevölkerung Gelegenheit gegeben ist, den Gerichtssitzungen beizuwohnen. Gemäß der sich seit der Tätigkeit des früheren Gerichtshofes für die Verteidigung des Staates als günstig ergebenden Praxis kann der Vorsitzende des außerordentlichen Sondergerichts in Cremona bestimmen, daß einzelne Verhandlungen außerhalb Cremonas, und zwar an Ort und Stelle der verräterischen Umtriebe der Angeklagten, stattfinden. Es wird dies erstmalig im Prozeß gegen einen der Hauptverräter, den finanziellen Hintermann Badoglios, den sogenannten Grafen Volpi di Misurata, sein, über den in Venedig das Urteil gesprochen wird.

Der stumme Ruf

Mannheim, 6. November.

„Vor den Antlitzen der Toten erstirbt jedes nicht ganz wahre, nicht ganz nüchterne Wort wie in luftleerem Raum." (Hans Carossa in „Tagebuch im Kriege".)

Wir gedenken in diesen Novembertagen des fünften Jahres des zweiten Weltkrieges der Toten, die an den Meilensteinen dieses nun schon 30jährigen Freiheitskampfes ruhen.

Was ist die nüchterne Wahrheit für uns heute in dieser Stunde, unsere Wahrheit, die die Welt wissen darf? Zunächst diese: Daß der 9. November 1943 — auch als 9. Dezember, um im Zeitvergleich pedantisch zu sein (denn der zweite Weltkrieg begann einen Monat später als der erste Weltkrieg) — über die Schwelle der Geschichte gehen wird, ohne daß die Hoffnungen unserer Feinde auf einen inneren Zusammenbruch, der auch in die äußere Niederlage reißen müßte, sich erfüllt. Trotzdem Deutschland heute einen stärkeren Gegner im Osten als damals im Westen hat, — das Rußland von 1918 war für uns keine militärische Gefahr mehr, es hatte schon 1917 den Frieden von Brest-Litowsk angenommen — ist das deutsche Volk im fünften Kriegsjahr von einem starken Bewußtsein ungebrochener Kraft erfüllt. Das ist die Wahrheit. Die Hoffnung unserer Feinde ist eine Illusion. Sie spüren es selbst.

Unsere Feinde haben vergeblich gehofft. Deutschland ist weder militärisch noch wirtschaftlich noch moralisch besiegt. Es ist auch nicht angekränkelt. Kein Zeichen des Siechtums ist sichtbar. Narben und Wunden haben wir erhalten, freilich, das sei nicht geleugnet. Aber diese Wunden haben uns stolz und trotzig gemacht.

Ein Blick auf die Kriegslage und eine Prüfung der Aeußerungen aus dem gegnerischen oder aus dem neutralen Lager kann nur bestätigen, was wir alle wissen und empfinden: wir sind ungeschlagen und wir halten die Möglichkeit eines großen Sieges nach wie vor in der Hand. In diesen Tagen, da die Moskauer Konferenz die Blicke der Weltöffentlichkeit auf sich zog und im Feindlager große Erwartungen erweckte, gesteigert durch sowjetische Teilerfolge am Südabschnitt der Ostfront, muß selbst das Ausland feststellen: daß Deutschland ein furchtbarer Gegner geblieben ist. Bemerkenswert — gerade wegen der notorischen Giftigkeit, mit welcher diese Zeitung zu den deutschen Dingen Stellung zu nehmen pflegt — sind folgende Sätze in der „Baller National-Zeitung" vom 2. November. Dort lesen wir in einem Artikel „Zur Kriegslage", daß der in den Tagen der Moskauer Konferenz zur Schau getragene britische und amerikanische Optimismus verfrüht sei. „Den militärisch Denkenden mußte dies etwas peinlich berühren, wenn britischerseits in der Presse geschrieben wurde, daß der Krieg schon gewonnen sei und es sich hauptsächlich darum handle, nun auch den Frieden zu gewinnen. Das sind Behauptungen, die zu recht falschen Schlüssen hinsichtlich der Kriegsdauer und der noch notwendigen militärischen Anstrengungen der Alliierten hinsichtlich der Bildung einer wirklich entscheidenden zweiten Front führen können." So wörtlich das Schweizer Blatt, das ausdrücklich, wenn auch nicht gerade erfreut, feststellt: Es sei den Deutschen gelungen, die Besatzungen der gefährdeten Westküsten um viele Divisionen zu vermehren, unbeschadet einer Verstärkung der die Südküsten schützenden deutschen Divisionen um mehrere Dutzend. „Außerdem sind die Befestigungsanlagen seit 1942 stärker geworden. Das berühmte Risiko einer alliierten Invasion ist also nicht geringer geworden." Wir sind der gleichen Meinung.

Die Wahrheit ist es, daß es in diesem Kriege um das Schicksal des Reiches für lange Generationen geht und von unserem Versagen oder unserer Bewährung alles weitere abhängt. Die Wahrheit ist, daß wir uns wohl alle — wenigstens zeitweilig — den Kampf leichter vorgestellt haben, als er geworden ist. Die Wahrheit ist es, daß das deutsche Volk die Notwendigkeit zur letzten Kraftanstrengung einsieht und sich dazu bereit gemacht hat. Und die Wahrheit ist, daß unsere Fronten, wenn auch in schwerem Ringen, sich behaupten und so lange behaupten werden, bis daß der Gegner erkennt, daß das grausame Spiel für ihn zu teuer wird und die Alliierten sich untereinander den Sieg nicht gönnen. Die Wahrheit ist, daß sowohl in der militärischen als auch in der politischen Situation für uns eine Chance liegt, daß wir allerdings wachsam sein müssen, sie zu nutzen und elastisch genug sein, neuen Lagen mit neuen Mitteln zu entsprechen. Und die Wahrheit ist, daß dieser Krieg sinnlos wäre, wenn er nicht in einem umfassend europäischen Frieden endete. Die Wahrheit ist letztlich, daß ohne ein gesundes, starkes Deutschland Europa nicht zum Frieden kommen kann, sondern den Imperialismen des asiatischen Ostens und des amerikanischen Westens zum Opfer fiele, was dann wirklich der Untergang des Abendlandes wäre.

Damals und heute. Der 9. November 1918 brachte die von jüdischen und freimaurerischen Elementen geschürte Revolte, die zum Waffenstillstand am 11. November, dann zum Versailler Diktat und schließlich zur wirtschaftlichen und moralischen Auspowerung des Reiches führte. Eine militärisch nicht geschlagene Armee stand noch in Frankreich, aber die politische Führung versagte. Eine Handvoll Mob unter Juden und Freimaurern düpierte das in Revolutionsdingen ungeübte Volk. Vieles im wilhelminischen Deutschland war reif zum Fall, aber nicht das Reich selber. Der Kaiser floh nach Holland. Die breite Masse des anständigen Volkes, das Gros des deutschen Heeres, schauten vergeblich auf die Schichten, die bisher die Führung in der deutschen Politik als ihr Monopol angesehen hatten, ob die rettende Energie sichtbar würde, die die Aufrührer zum Teufel

MARCHIVUM

sagten. Aber kein Mann stand auf, keine Gruppe griff durch. Führungslos trieb das Schiff des Staates gegen die Klippen.

Heute begleitet uns die Erinnerung an das Weltkriegsende als die große Warnung. Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung war der Sieg über den Defaitismus. Er schuf nicht nur im Herzen des deutschen Volkes die Sicherungen gegen die Wühlarbeit der inneren und äußeren Feinde, sondern in der Organisation der Partei und dem Aufbau des Führerstaates die Sicherung gegen die Elemente der Schwäche. Damit ist vorgesorgt, daß irgendwann Kräfte zum Durchbruch gelangten, die das große Blutopfer und die gewaltige Pflichterfüllung des Volkes umsonst sein ließen.

Kein Streik, kein Murren, kein Müdewerden wie damals vor 25 Jahren. Gewiß auch keine billige Begeisterung, sondern ein zäher, verbissener Wille. Wir müssen es schaffen. Wir werden es schaffen. So sagt der Arbeiter, so der Frontsoldat. Die Räder der Fabriken surren weiter. Die Motoren unserer Flugzeuge, die Turbinen unserer Schiffe arbeiten weiter für den Sieg. Die Grenadiere unserer wunderbaren Wehrmacht harren weiter aus im Kampf. Schwere Stunden sind da, schwerere mögen kommen. Aber einmal wird die Prüfung bestanden sein.

Auf den 9. November von 1918, der uns Schmach und Zusammenbruch brachte, folgte aus dem Geist der Toten von 1914—1918 fünf Jahre später ein 9. November 1923, in dem sich mit dem Marsch des kommenden deutschen Führers und seiner Getreuen zur Feldherrnhalle der Wille zur Wiedererhebung mit einem kühnen, trotz seines äußeren Mißlingens in der Idee um so sieghafteren Wagnisses abzeichnete. Der 9. November 1943, fünfundzwanzig Jahre nach dem Schmachnovember von 1918, wird in die Geschichte eingehen als die große Enttäuschung der Feinde Deutschlands, daß sich im fünften Kriegsjahre des zweiten Weltkrieges nicht wiederholte, was sich in dem fünften Jahre des ersten Weltkrieges begab. Der 9. November 1943 wird vielmehr der Tag sein, an dem das ganze deutsche Volk den Entschluß erneuert: Nie wieder schwach zu werden nach innen, und nie mehr wieder nach außen der Illusion eines Verständigungsfriedens zu verfallen. Wilsons 14 Punkten folgte das Versailler Diktat. Die italienische Katastrophe dieses Sommers hat unsere Nüchternheit nur noch verschärfen können.

Das deutsche Volk dankt am 9. November allen Blutzeugen des großen deutschen Freiheitskampfes ob sie im ersten Weltkriege oder der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung oder im zweiten Weltkriege für Deutschland fielen. Es schließt in seine Gedanken nicht zuletzt alle Opfer des Luftkrieges ein. Denn gerade die Haltung der Heimat ist, darauf liegt das Schwergewicht des Novembergedankens, mitentscheidend in diesem Kriege. Wenn wir mit Stolz diesen 9. November 1943 begehen, dann geschieht das ja nicht zuletzt im Hinblick auf die Haltung der vom Luftkrieg bedrohten und zum Teil verheerten deutschen Heimat.

Dreimal November: Die Novemberrevolte 1918 war Judas Werk, war der gemeine Dolchstoß für die unerschütterte Front; die Novembertat von 1923 war das Flammenzeichen einer deutschen Erneuerungsrevolution und Anfang der Rache an den ewigen Totengräbern des Reiches. Der November 1943 mit seinem ernsten aber starken Bild äußerster Pflichterfüllung an der Front und in der Heimat ist das Dokument des moralischen Sieges des deutschen Volkes über seine Kriegsgegner, dem der äußere folgen muß.

Die Toten sind mit uns. Ihre Gräber rufen uns zu: Kein Opfer ist umsonst, kein Tod darf umsonst sein. Die Toten leben. Josef Magnus Wehner sagt von den Toten des Krieges in „Sieben vor Verdun". Es ist kein Neid unter ihnen, wer besser begraben sei, oder würdiger gestorben. Sie sind allgegenwärtig und die Zeit haben sie abgetan mit ihren Leibern. Ihre Füße sind kalt von fernster Eiszeit, und ihre Häupter flammen von den Sternen fernster Zukunft. Sie wissen, was sie der Welt geschenkt haben, das Beispiel eines unerhörten Opfers die Jahrtausende hinauf. Sie wollen keinen Dank, sie sind unsterblich. So summen und sagen sie unhörbar vom unsichtbaren Deutschen Reiche, das seine Wurzeln hat in ihren Wunden. Und sie wissen, daß dieses Reich unsterblich ist mitten unter sterblichen Völkern."

Und noch ein Wort von erhebender Gewalt, das Rudolf Binding spricht (in „Dies war das Maß"). Dieses: „Es bleibt **dabei**. Anders als ein Krieger kann man diese **Zeit nicht** erleben. Und man muß sie doch erleben. **Wenn** man sich an dem was Glück heißt, gebeißen hat **und** wieder beißen wird, umsieht, so wäre dieser Krieg nicht zu erleben. Wenn ich mich nicht willig ihm als dem Herrscher der Stunde ergebe, so ist das fast ein Verrat am größten Augenblick. Nein: Atmen wir getrost seine Glut; und jeder wird seine Toten leichter begraben können, einfacher beweinen, schöner betrauern, wie er alles leichter, einfacher und schöner tragen mag, was ihn betrifft. Der Friede kommt über Nacht. Ein anderes Evangelium gibt es heute nicht. Wir stehen im Krieg." Stellen wir uns mit ganzer Kraft, der Forderung der Toten, daß ihr tausendfaches Opfer nicht umsonst sein darf, würdig in den Krieg, so treten wir damit von selber, je länger wir ausharren, in die Zone des Sieges.

Dr. Heinz Berns.

Sowjetische Generalstabsoffiziere für anglo-amerikanischen Generalstab

Stockholm, 6. Nov.

Aus einer Andeutung des amerikanischen Funkkorrespondenten in London Mallory Brown geht hervor (was wir schon vor wenigen Tagen andeuteten), daß es den Sowjets gelungen ist, während der Moskauer Konferenz sich gewisse „Garantien" dafür zu schaffen, daß die Anglo-Amerikaner ihre militärischen Operationen beschleunigen und auf die sowjetischen Notwendigkeiten in höherem Maße abstimmen als bisher. Mallory Brown teilt nämlich mit, daß einige höhere sowjetische Generalstabsoffiziere in den interalliierten Generalstab im Westen eintreten würden, der in Zukunft für die militärischen Operationen verantwortlich sein solle.

Moskau traut also seinen eigenen Verbündeten nicht und sucht durch Entsendung von Generalstäben Einfluß auf die Gestaltung der künftigen militärischen Maßnahmen zu gewinnen. Die Sowjets bringen damit unzweideutig zum Ausdruck, daß sie **nicht nur auf politischem, sondern auch auf militärischem Gebiet die Führung beanspruchen.**

Britenzynismus: Indien eine der größten Welttragödien

Schamlosigkeiten im Unterhaus / Inder sollen Bevölkerungszuwachs einschränken

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. **Berlin**, 6. Nov.

„Wir werden in Indien eine der größten Welttragödien erleben, wenn man nicht irgendeine Methode findet — vielleicht kann die Regierung dabei die Führung übernehmen — der Bevölkerung Indiens die Notwendigkeit zur Erkenntnis zu bringen, daß sie in irgendeiner Art den Bevölkerungszuwachs einschränkt, ehe die Katastrophe da ist." Diesen Satz sprach der englische Unterhausabgeordnete Sir Alfred Knox im Verlauf der parlamentarischen Debatte über den britischen Hungerkrieg gegen die Bevölkerung Indiens aus. Zu dem aller Welt sichtbaren Gemisch von Brutalität, Gemeinheit und Unfähigkeit kommt nun noch die Schamlosigkeit.

Mit brutalstem Zynismus wird eingestanden, daß man von London aus die Hungerkatastrophe absichtlich herbeigeführt hat, um das Freiheitsbewußtsein des 400-Millionen-Volkes niederzuhalten. Der britische Schatzkanzler Anderson, ein früherer und berüchtigter Gouverneur von Indien, hielt es nicht für unter seiner Würde, zu erklären, man solle doch endlich die weichliche Behandlung wegen der „paar Toten" nicht allzu sehr ausschlachten und meinte: „Wir sind nahe am Ende der Sorgen". Daß man in London keinen Gedanken an die furchtbaren gesundheitlichen Nachwirkungen einer Hungersnot für die Ueberlebenden verschwendet, ergibt sich aus der alten britische Tradition.

Tausend Ausreden haben die Heuchler an der Themse ausgebrütet, um ihr aller Welt bekanntes Versagen zu entschuldigen. Naturkatastrophen, Schiffsraummangel, Hamsterei mußten dafür herhalten, das völlige Versagen ihrer gewissenlosen Statthalter zu vertuschen. Nun also ist der Geburtenüberschuß daran schuld, daß Hunderttausende der armen Opfer den Tod finden. Mit solchen und ähnlichen Floskeln sucht man vergeblich, die Welt davon zu überzeugen, daß nicht etwa die britisch-jüdischen Blutsauger, die erbarmungslosen Henker im Solde der ichsüchtigen Profitgier sind, sondern bemüht sich, jedermann einzureden, daß der Ermordete schuld hat.

Die jüngsten Versuche, sich ein moralisches Alibi zu verschaffen, werden ohne Wirkung bleiben. Es bedeutet nichts, wenn ein Unterhausmitglied eine strenge Untersuchung der Verantwortlichkeit fordert mit den Worten: „Wir sagen, wir kämpfen für unsere Freiheit und gegen die faschistische Unterdrückung. Welches moralische Schlagwort haben wir der Bevölkerung Indiens gegenüber?" Auch diese und viele andere auf propagandistische Wirkung abgestellten Äußerungen können den hungernden Indern nicht mehr helfen. Es dürfte keinen Unterschied machen, wenn Indienminister Amery eines Tages der anschwellenden Kritik weichen müßte, denn ihm würde ein anderer folgen, wie Lord Linlithgow durch Wavell abgelöst wurde.

London will den Indern gar nicht helfen. Es denkt nicht daran, dem Hungersterben Einhalt zu gebieten, und schon spricht man in London allgemein davon, daß als Sicherungsmaßnahme das Kriegsrecht über ganz Indien verhängt werden solle. Man bleibt kalt gegenüber der Zunahme der Todesfälle. Allein in Kalkutta starben in der am 30. Oktober endenden Woche nach Ermittlungen des „Daily Telegraph" 2214 Personen gegenüber nur 581 in derselben Woche des Vorjahres. In der vorausgegangenen Woche starben 2155 Personen. Aus all diesen Feststellungen ergibt sich, daß es für das indische Volk nur eine Chance gibt, sein Leben und seine Existenz zu sichern, dadurch, daß es aufsteht, um mit seinen Schlächtern abzurechnen.

Schwedische Justiz gegen Antisemitismus

Memorandum des Ministeriums / Kein Schutz für Schweden, nur für Juden

Stockholm, 6. November. (Eig. Dienst.)

„Auch in unserem Lande wird von gewissen Seiten antisemitische Propaganda betrieben, und in nicht unbedeutenden Umfängen ereignen sich sowohl in Rede wie Schrift kränkende und hetzende Äußerungen gegen Juden, offenbar als Bestandteil einer systematischen Propaganda" — heißt es in einem Memorandum des schwedischen Justizministeriums, das solche Propaganda unter humanitären Gesichtspunkten als äußerst beklagenswert hinstellt. Wenn sie größere Verbreitung finden sollte, so könne diese „Gefahr ernste Gegensätze im Staat" heraufbeschwören. Die vom staatlichen Standpunkt gefährlichste Form der Rassenpropaganda bestehe in unwahren Angaben über Personen einer bestimmten Abstammung. Die Unwahrheit wird darin erblickt, wenn Angaben über ein Glaubensbekenntnis zur Propaganda gegen eine Bevölkerungsgruppe „von gewisser Abstammung" benutzt würden. Das Memorandum schlägt, da die bisherigen Strafbestimmungen nicht ausreichend seien, Bestrafung aller vor, „die vorsätzlich falsche Gerüchte und lügenhafte Äußerungen verbreiten, die geeignet sind, Haß oder Verachtung für eine Gruppe der Bevölkerung mit gewisser Abstammung oder bestimmtem Glaubensbekenntnis zu wecken".

Im privaten Zwiegespräch kann demnach auch in Schweden weiterhin dem Juden alles Notwendige gesagt werden. Die geplante neue Judengesetzgebung enthält, soweit die aus Stockholm vorliegende Meldung erkennen läßt, keine Bestimmungen über die Behandlung der zunehmenden jüdischen Literatur in Schweden, die das Judentum verherrlicht und zugleich herabsetzende Äußerungen gegen das Schwedentum enthält.

Ein Teil der Stockholmer Presse begrüßt die geplante Gesetzgebung. Aber den „Schutz gegen Rassenhetze" versteht sie offenbar einseitig als Schutz des Judentums. „Svenska Dagbladet" behauptet dabei: „Antisemitismus ist eine Epidemie, die ihren Herd im zeitgenössischen Deutschland besitzt". Nun seien prophylaktische Maßnahmen gegen Ansteckung erforderlich. „Dags Posten" stellt demgegenüber fest, daß ein allgemeines Verbot gegen Aufklärungstätigkeit über die Betätigung der in Frage stehenden Rassen- und Glaubensgruppen vom Justizministerium anscheinend nicht geplant sei. Das oppositionelle Blatt fährt fort: „Es erscheint selbstverständlich, daß ein derartiger Gesetzesschutz auch schwedischen Mitbürgern gewährt werden muß. Das ist gegenwärtig nicht der Fall. Hiervon zeugt die Hetz- und Haßpropaganda, basierend auf falschen Gerüchten und lügenhaften Äußerungen, die täglich in der tonangebenden schwedischen Presse vor sich geht in der Absicht, Haß oder Verachtung gegen eine Gruppe der Bevölkerung zu erwecken, die allerdings nicht zu ihrer Verteidigung anführen kann, daß sie zu einer fremden Rasse oder einem fremden Glaubensbekenntnis gehört. Die vorgeschlagene Gesetzgebung läuft praktisch darauf hinaus, daß den Juden in Schweden ein Gesetzesschutz zugebilligt wird, den in unserem Lande andere nicht erhalten."

Glaubt man, daß man mit solchen Maßnahmen die antisemitische Stimmung im schwedischen Volk verringern kann?

Briten hetzen zum Mord

Aufruf an die geheimen Anhänger Moskaus in Frankreich

Vichy, 6. Nov. (Eig. Dienst).

Die britische Agitation richtet nach Frankreich die Aufforderung, die beauftragten Hüter der Ordnung zu „liquidieren".

Besonders bemerkenswert ist, daß diese Aufforderungen an die geheimen Anhänger Moskaus in Frankreich adressiert werden, und daß dabei an die kommunistische Parteidisziplin appelliert wird. Um diese Mordpolitik zu systematisieren, nennen die Briten die Namen einzelner Mitglieder der staatlichen französischen Miliz, deren Liquidierung als „vordringlich" bezeichnet wird. Es handelt sich dabei ausschließlich um Männer, die als zuverlässige Vertreter der europäischen Verständigungspolitik Lavals und als Gegner des Bolschewismus bekannt sind. Die Vertreter der Ordnung und inneren Sicherheit sind den Londoner Plutokraten besonders unangenehm, weshalb der Mob in Frankreich aufgefordert wird, sie meuchlings zu ermorden.

Bevölkerungsschwund und Ueberalterung in England

Madrid, 6. Nov.

Wenn Sterblichkeitsziffer und Geburtsrückgang in England nach diesem Kriege ebenso verlaufen wie nach dem ersten Weltkrieg, dann würde England nach Londoner Berichten in 25 Jahren eine um 30 Prozent geringere Bevölkerung und statt 8 Prozent sogar 16 Prozent Männer über 60 Jahren haben. Im Jahre 1975 wäre die Bevölkerungszahl auf 33 Millionen zurückgegangen.

Algierprotest gegen selbständiges Libanon

Besinnung zur falschen Zeit / Verräter gebärden sich national

Bern, 6. Nov. (Eig. Dienst.)

Das Verräter-Komitee in Algier kann es sich gelegentlich nicht verkneifen, das Gebaren einer wirklichen Regierung vortäuschen zu wollen. So maßte es sich jetzt an, dem Libanon zu seiner Selbständigkeitserklärung einen Protest auszusprechen.

Hinter diesem Protest dürfte vor allem General Catroux stehen, der ehemalige französische Oberkommissar für Syrien und den Libanon. Es hat den Verräter Catroux keineswegs gestört, die Engländer in das syrisch-libanesische Gebiet einmarschieren zu sehen. „Nachdem sie nun im Nahen Osten schalten und walten und die Regierungen und Völker auf dem Schachbrett ihrer Politik nach Belieben verschieben, kommt es Herrn Catroux in den Sinn, sich seiner französischen Herkunft zu besinnen und gegen die Aufteilung des ehemaligen französischen Mandatsgebietes Widerspruch zu erheben. Das Algierkomitee läßt dabei nur außer acht, daß der Protest — sofern man ihm überhaupt ein Recht darauf zugestehen will — bei den Engländern besser angebracht wäre, als bei der Regierung des Libanon.

Australien immer selbstbewußter

Forderungen an das „Europakomitee" / Lord Cranborne Vertreter Londons?

Bern, 6. Nov. (Eig. Dienst.)

Mit souveräner Gelte hat die australische Regierung dieser Tage den im Jahre 1940 in England aufgenommenen Kredit in Höhe von 12 Millionen Pfund Sterlin zur Bestreitung laufender Kriegsausgaben zurückgezahlt. Außerdem war Australien in der Lage, bis Ende Juni d. J. seine Kriegsausgaben in der Höhe von 175 Millionen Pfund zu finanzieren.

Die Presse hat die günstige finanzielle Stellung des Dominions gegenüber dem „Mutterland" besonders stark hervorgehoben. Canberra hat London in der letzten Zeit immer wieder zu verstehen gegeben, daß London, wenn der Kontakt mit England nicht noch lockerer werden solle als in den letzten zwei Jahren, erhöhte Rücksicht auf politische Wünsche Australiens zu nehmen hatte.

Dieses Selbstbewußtsein Australiens kam auch in der Forderung des Außenministers Dr. Evatt auf Berücksichtigung der Wünsche Australiens in dem sogenannten Europakomitee zum Ausdruck, das bekanntlich in Moskau zur Behandlung aller offengebliebenen Fragen beschlossen wurde. Man hielt die schwierige Lage, in die London immer mehr gegenüber Moskau und auch Washington gerät, in Australien wohl für günstig, um eigene Wünsche mit Aussicht auf Erfolg vorbringen zu können. In der britischen Hauptstadt scheint man auch geneigt zu sein, für die zukünftigen Londoner Beratungen bei den Dominions eine gewisse Rückendeckung zu suchen. So meldet die Eden nahestehende „Yorkshire Post", der augenblickliche Dominienminister Lord Cranborne habe wohl am meisten Aussicht, als Vertreter für die Beratungen Englands, Washingtons und Moskaus in der britischen Hauptstadt bestimmt zu werden.

Montgomery beschwert sich bei Eisenhower

Stockholm, 6. Nov.

General Montgomery hat sich, wie „Dagsposten" aus Tanger berichtet, bei General Eisenhower darüber beschwert, daß die USA-Soldaten Italien während ihres Urlaubs verlassen dürfen, während die britischen Soldaten wegen Tonnagemangel ihren Urlaub in Italien verbringen müssen. Die Engländer seien um so erbitterter hierüber, als sie feststellen konnten, daß die Urlaubsreisen der Nordamerikaner weitgehend gerade mit britischen Schiffen durchgeführt werden. Infolgedessen fühlen sich die Engländer zurückgesetzt, was wiederholt zu ernsten Schlägereien zwischen britischen und nordamerikanischen Soldaten Anlaß gab. Erst kürzlich kam es wieder zu Unruhen in Reggio Calabria.

Eisenhower hat anscheinend den Protest von Montgomery unberücksichtigt gelassen, da der USA-Urlauberverkehr **nach wie vor stattfindet.**

Spanien gegen freimaurerische Machenschaften

Madrid, 6. Nov.

Die Aufdeckung von Geheimdokumenten, in denen die unter englisch-amerikanischem Schutz von rotspanischen Emigranten und Freimaurern gegen Franco gerichteten Machenschaften zum Ausdruck kommen, hat in ganz Spanien einen Sturm der Entrüstung ausgelöst.

Die Zeitungen der Hauptstadt und der Provinzen rufen in diesem Zusammenhang zum Vernichtungskampf gegen das Gift des Freimaurertums auf. Die katholische Zeitung „Ya" verlangt, daß Spanien sich gegen die Freimaurer in einem Dauerkriegszustand befinden müsse, weil diese die absolute Verneinung aller der Werte darstellten, die die geschichtliche Grundlage der spanischen Nation überhaupt seien.

Fleischstop in Brasilien

Vigo, 6. Nov.

Angesichts der zunehmenden Fleischknappheit in Brasilien unterlagte der Wirtschaftskoordinator Lins de Barros allen Kühl- und Gefrierfleischfabriken die weitere Ausfuhr ihrer Produkte. Wie bereits gemeldet, mußten erst unlängst in Rio de Janeiro und anderen Städten fleischlose Tage eingeführt werden.

Die Lebenshaltungskosten in den USA

Genf, 6. Nov.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, ernannte Roosevelt am Freitag fünf Mitglieder der Bundesschlichtungsbehörde als Sonderkomitee zur Untersuchung der Lebenshaltungskosten in den USA. Zu dieser Maßnahme sah sich Roosevelt auf Grund von Beschwerden der Gewerkschaftsführer gezwungen, daß die Lebenshaltungskosten immer mehr ansteigen würde.

Der Kampf um die Regierungskontrolle in den USA

Genf, 6. Nov.

Das Problem der Regierungskontrolle über die Produktion, Lohn- und Preisgestaltung ist heute das vordringlichste innenpolitische Problem der Vereinigten Staaten, an dem sich die verschiedenen Kräftegruppen messen.

Zur Steuerung der Inflationsgefahren drängt Roosevelt auf die Regierungskontrolle und die Erweiterung der Regierungsfunktionen auf immer weitere Gebiete des Wirtschaftslebens. Mächtige Interessentengruppen aber, die über den Bundeskongreß ihre Opposition gegen diesen Kontrollkurs zum Tragen bringen, setzen alle Mittel ein, um ohne Rücksicht auf die immer fühlbarer werdenden Inflationserscheinungen des Landes die Kontrollfunktion der Regierung zu durchlöchern. Im Kampf um dieses Problem spielt die Stützung der Lebensmittelpreise durch Regierungssubventionen an die Farmer, eine Politik, die von Roosevelt nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt der Unterstützung durch die Farmerstimmen bei der Präsidentschaftswahl betrieben wird, eine große Rolle.

Wechsel auf dem Außenministerposten in Agram

Agram, 6. Nov.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Poglavnik Dr. Mile Budak auf eigenen Wunsch seiner Pflichten als Außenminister entbunden und in den Ruhestand versetzt.

Amtlich wird ferner mitgeteilt, daß der Poglavnik auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Dr. Mandritsch, den bisherigen Bevollmächtigten Minister und Gesandten erster Klasse in Sofia, Dr. Stijepo Peritsch, zum Außenminister ernannt hat.

In wenigen Zeilen

Die Kautschukfrage macht angesichts der schwindenden Reserven an Naturgummi und der nur langsam anlaufenden Erzeugung von künstlichem Kautschuk sowohl der englischen wie der amerikanischen Regierung immer größere Sorgen.

Die Papierknappheit in den USA macht sich jetzt sogar für die Fußballspielbesucher bemerkbar. Nicht eine einzige Eintrittskarte, so wird aus Neuyork gemeldet, sei für das am Samstag im Yankee-Stadion stattfindende Spiel Armee gegen Notre dame gedruckt worden, ebensowenig für den Pennsylvania-Marine-Wettkampf in Philadelphia.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. F.). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter Dr. Heinz Berns. Chef vom Dienst: Julius Etz.

Das Ursprüngliche ist auf dem Dorf zu Hause

Die Quelle unserer Kultur / Von Staatsrat Hanns Johst, Präsident der Reichsschrifttumskammer

Als die Verstädterung begann, löste sich die Zivilisation von der Kultur, das technische Element vom einfachen Leben. Das Brot, das auf dem Lande heute noch kultisch vom Bauer als Korn gesät, geerntet, gemahlen, als Teig geknetet, geformt und gebacken wird, das gleiche Brot ist Massenware, die elektrisch am laufenden Bande fabrikmäßig hergestellt wird. Dieser Unterschied etwa charakterisiert so Geist wie Seele, so Symbol wie Gehalt, so Natur wie Technik, so Zustand wie Fortschritt.

Wir ländlichen Leute sehen heute noch die Dinge so ursprünglich wie vor tausend Jahren. Eine Quelle ist uns heute noch eine Quelle, und kein Gleichnis für Forschung, kein Quellennachweis. Die Dinge sind uns alle noch sinnfällig, eindeutig und gegenständlich. Das heißt, sie stehen gegen uns, und wir müssen sie meistern im Handwerklichen, wir müssen ihrer Herr werden, sie aus dem Wege räumen oder sie nutzen, aber wir sehen sie nicht symbolisch.

Das Leben ist unmittelbar lebendig geblieben. Das Dasein ist keine Hausnummer in einer kasernenhaften Mietwohnung, keine Telefonnummer geworden. Der Nachbar ist der Originalität verhaftet geblieben und hat sich zu keinem Titel oder irgend einer Charge oder einem Klischee verwandelt. Die Originalität, das Ursprüngliche ist bei uns auf dem Dorf zu Hause.

Kultur ist aber nichts anderes als bewußt gewordene oder zum Bewußtsein gemeisterte Ursprünglichkeit. Sich selber und seine Beziehungen zu den Dingen der Umwelt zu erleben und dieses Erlebnis in seinen Grundrissen und seinem Plan nachzugestalten, das eben ist das schöpferische Moment, das wir als Kulturaufgabe ansprechen. Daß die Fassungen, das Erfassen und das Auffassen der Dinge, der Gegenstände unserer Umwelt, sich ständig veränderten, diese Tatsache ergibt den Wandel im Wesen der verschiedenen Kulturepochen.

Wer sich daher mit Kultur und Kulturkreisen befaßt, muß zurück zum Ursprünglichen. Er muß sich selbst als Einfalt beobachten und das Vielfältige seiner zur zweiten Natur gewordenen zivilisatorischen Routine ablegen, um von diesem unkomplizierten Standpunkt aus sein und das Leben überhaupt in die Hand zu nehmen.

Ja, in die Hand nehmen; er muß alle Begriffe wieder zu Begriffen, zu Handgriffen machen, die Eindrücke hinterlassen. Eindrücke in den Gegenständen, um deren Betracht es geht. Das Oberflächliche muß überwunden und die Fläche wieder Mittel zum Zweck des Inhalts werden. Flächen bedeuten immer Inhalte, und Inhalte haben Sinn. Diese Sinngebung ist Kultur.

Den Dingen und ihrem Raumanspruch, ihrem wirklichen Inhalt, ihrer inneren Haltung Sinn geben, bedeutet einen schöpferischen Akt, stellt eine Gabe von höchster kultureller Bedeutung und damit Bedeutung dar. Der verstädterte Mensch geht etwa auf das Land, um Motive für sein Atelier zu holen, um für seine Heime (der Heimat ging er verlustig) Kultur anzureichern.

Was malt er eigentlich?

Er malt immer und überall die kulturelle Leistung des Landmannes. Er malt nämlich eine Landschaft, die in jeder Einzelheit das Werk, das Meisterwerk ihres Bauherrn, des Bauern, ist. Der Bauer hat das Gesicht und das Gesetz der Landschaft bestimmt. Der Bauer, und niemand anders, hat die Flächen verteilt in das Geviert der Felder. Er hat den Waldsaum gemeistert, er hat den Wald selbst in seiner Mischung, Farbe und Struktur wachsen lassen. Er hat den Obstbaum gesetzt, er hat den Johannisbeerstrauch gepflanzt. Er hat die Stelle der Brücke bestimmt, den Fußweg abgeschritten, die erste Straße in ihrer Zielsicherheit, ihren Bedingungen gelegt. Er hat die Mühle an den Bach gebaut, genau an der Stelle, die der verstädterte Mensch dann schön, idyllisch, poetisch oder malerisch findet.

Alles, aber auch alles ist jahrhundertealtes, natürliches, naturverbundenes Kulturgut des Landmannes, so weit das Auge über das offene Land hinausschauen mag. Die Städter geben nur Maltechnik dazu, Fingerfertigkeit und den Holz- oder Gipsrahmen.

Ich spreche keiner Romantik der bäuerlichen Kultur das Wort. Beileibe nicht. Ich weiß genau, was ein Kuhfladen ist und daß Hühnerdreck kein französisches Parfüm ist; ebenso, daß man bei uns auf dem Lande auf manchen Feldwegen bei schlechtem Wetter im Dreck stecken bleibt und nicht in humnischem Rohstoff.

Kein Wort gegen den Fortschritt der Technik. Die Elektrizität ist eine feine, saubere Sache, ein nützliches Ding. Aber alle diese technischen Errungenschaften haben mit der quellenden ewigen Anregung der immer primitiven, aber schöpferischen Natur, der immer verrätselten und wundervollen, weil voller Wunder, geheimnisvollen Natur nicht das geringste gemeinsam. Die Zivilisation des sogenannten modernen Lebens, des Lebens auf der soziologischen Gesellschaftsebene des Asphalts, ist eine großartige Tatsache, durch die eine bestimmte Spezies von Künsten zur Welt gefördert werden wird, die als Zukunftsmusik ganz bestimmte Perspektiven eröffnet. Sie interessiert hier nicht. Daneben wird der Ruf, der Hilferuf: Zurück zur Natur, immer wieder durch die Jahrhunderte klingen.

Denn immer wieder wird der Musiker nicht nur die Geräusche der Motoren und Propeller, der Sägen und Elektrischen zur Symphonie zwingen wollen, sondern immer wieder auch wird der Wind über den Wipfeln und das Lied der Vögel am Morgen zum Akkord auffordern, und dem Atmen des Himmels gleich wird sich die Brust im Lied der eigenen Kehle entspannen. In der Erinnerung und Verklärung daran werden immer wieder ganz natürliche, landschaftlich gebundene Lieder geboren werden. Und sie erlösen diese Gebilde, ihre Empfängnis- und Geburtsstunden, ihre Heimat ganz, sind sie also das, was wir uns klassisch zu nennen gewöhnten — sie sind die Unsterblichkeiten ihrer Art, jenseits vom Experiment und Laboratorium, jenseits einer Virtuosität, durch die nackte Technik nur zu oft ihr schlechtes Gewissen dem natürlichen Leben gegenüber tarnt.

Haben wir so Volkslied und Beethovens Pastorale etwa prinzipiell einmal als ländliches Motiv, als bewußtgewordene Natur erkannt, haben wir die gesamte Landschaft als Meisterschöpfung des ländlichen Menschen erschaut, brauchen wir nur noch die Stile, in denen die Städte ihre Zelte zur Versteinerung brachten, zu studieren, um zu sehen, wie stark die bäuerliche Bauart Beispiel und Anregung für Giebel und Dach, für Fenster und Tür bot. Ich habe noch kein Stadttor kleinerer, mittelalterlicher Städte gesehen, das nicht wie ein Echo auf die Scheunentore der Bauernhöfe gewirkt hätte, von deren Agrikultur das Leben dieser Stadt betreut wurde.

Warum, wozu treffe ich diese generellen Feststellungen? Um erstens: der Gottähnlichkeit des verstädterten Bewußtseins Vorsicht anzuempfehlen bei Quellenangabe seiner kulturellen Werke, und zweitens: das ländliche Leben vor einer falschen Romantik zu warnen.

Wir Landleute sollen uns tapfer aus den Städten an elektrischer Kraft und motorischer Hilfe, an Technik und Fortschritt holen, was wir brauchen, aber wir sollen wissen, daß es sich dabei um Nützlichkeiten handelt und keine kulturellen Werte. Und wir dürfen niemals vergessen, daß unsere Kulturwerte sehr schlicht sind, und im Einfachen, im Natürlichen allein ihren Höchstwert entwickeln und erreichen. Bildung ist immer erzieherliche Nachbildung natürlicher Vorbilder oder sie bleibt eitle Einbildung!

Kino und Radio! Respekt! — Aber ein Gang am Feierabend über das Eigene, ein selbständiger Betracht des Himmels und ein Ueberblick über die Felder, ein Gespräch mit dem Nachbarn, eine Schafschur, ein paar Meter selbstgesponnenes Leinen sind originelle Köstlichkeiten, die in ihrer segnenden Ursprünglichkeit nie aus der Stadt bezogen werden können, sondern immer nur bodenständig erlebt sein wollen und zu reinerer Steigerung der eigenen Kräfte führen als Abhören und Abgucken verstädterter Vorstellungen. Das eigene bodenständige, landschaftliche Erlebnis ist und bleibt der Nährboden aller kulturellen Ernten, die deutsche Menschen bisher einbrachten und die sie noch einbringen werden.

Sich dessen zu erinnern ist immer wieder gut und richtig. Einkehr bei den Dingen, dort, wo sie noch Wuchs sind und organische Natur. Stamm und Wipfel, Erde und Stein, Pflanze und Tier, solche Einkehr lehrt die kultische Nähe ihres Sinnes. Und die erste Sinngebung, die erste Behandlung dieser Dinge gibt alle Anfänge jeden kulturellen Lebens preis.

Dieser Preisgabe, dieser Offenbarung aber gilt unsere Besinnung.

Die Frau aus der Stadt hilft mit (Scherl-Limberg)
Hier sehen wir umquartierte Frauen, die der Bäuerin beim Einmachen von Sauerkraut Hilfe leisten

Matthias Kirsch erkennt den Jungmann / Von Adolf Eidens

Wenige Tage nach dem Bombenangriff auf A. kam ein Transport von Obdachlosen aus dieser Stadt in das Eifeldorf M. Die Bauern erwarteten die Ankömmlinge auf dem Kirchplatz, wo die Kolonne am späten Nachmittag eintraf. Während der Bürgermeister die Einweisung der Frauen und Kinder auf die einzelnen Höfe und Häuser vornahm, trat plötzlich der Bauer Matthias Kirsch aus der Reihe und ging auf eine Frau zu, die dort mit zwei Jungen von zwölf bis vierzehn Jahren und einem kleinen Mädchen bei den wenigen geretteten Habseligkeiten stand, die eben von einem Lastwagen herabgereicht wurden. Kirsch betrachtete eindringlich den älteren der beiden Buben, dann wandte er sich an die Frau und fragte die Überraschte: „Sind Sie vielleicht Frau Augenstein?"

Die also Angesprochene war nicht wenig erstaunt, in diesem abgelegenen Eifeldorf derart bekannt zu sein, zumal sie sich, erst durch ihre Heirat nach A. gekommen, nicht erinnerte, jemals in M. gewesen zu sein. Aber der Name stimmte: sie war in der Tat Frau Augenstein, wie sie nun auf seine Frage hin dem alten Bauern bestätigte; über dessen faltiges Gesicht ging ein kleines Lächeln, während er dem Bürgermeister zurief: „Du, Johannes, Frau Augenstein und die Kinder können zu mir kommen, es ist Platz genug da, du kannst es dann ja notieren und in Ordnung bringen!"

Nach dem Abendessen, als die Kinder ins Bett gebracht und Matthias Kirsch, der mit einer unverheirateten Tochter den mittelgroßen Hof bewohnte, das Vieh versorgt und alles für die Nacht gerichtet hatte, saß man in der kleinen Stube hinter der Küche beisammen: Matthias Kirsch, seine Tochter Lisa und Frau Augenstein. Der Bauer hatte aus dem Schrank eine Pappschachtel herausgeholt; darin befanden sich ein paar schon recht abgegriffene Fotos, vergilbte Papiere und auch ein Zeitungsausschnitt, wenn Frau Augenstein recht sah.

„Kennen Sie denn dieses Bildchen nicht?" fragte nun Kirsch seinen Gast aus der Stadt, indem er der Frau eine der Fotografien herüberreichte. Da sie kopfschüttelnd verneinte, nahm der Bauer das Bild wieder an sich, „dann muß ich Ihnen wohl zunächst eine kleine Geschichte erzählen," meinte er dabei.

„Im Juli 1918", so begann er, „brannte eines Nachts mein Hof lichterloh. Die Ursache ist bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben, wir haben zu retten versucht, was möglich war, das Vieh und die Scheune, aber das Dach und die oberen Kammern des Hauses waren völlig ausgebrannt, als wir am frühen Morgen endlich das Feuer eindämmen konnten. Eifelbauern sind keine reichen Leute, meine drei Söhne standen damals im Feld, in der Landwirtschaft half uns, wie auch den anderen Bauern in der Nachbarschaft, ein Jungmann namens Cremer, er ist inzwischen schon lange tot. Um Geld zu sparen, hatten wir in den Kriegsjahren die Versicherung drangegeben — nach dem Brand vom 13. Juli 1918 war ich ein armer Mann. Da sprach Cremer mit seinen Kameraden, es waren alles Schüler aus A., die bei uns in den Dörfern im freiwilligen landwirtschaftlichen Hilfsdienst tätig waren. Und die Jungen haben mir geholfen! Sie hatten schwer zu schaffen, denn sie stammten aus der Stadt, und bäuerliche Arbeit war für sie gewiß hart und ungewohnt, aber zu dreißig Mann kamen sie nun von den umliegenden Dörfern und Höfen jeden Sonntagnachmittag angerückt und haben wie die gelernten Maurer meinen Hof wieder aufgebaut. Sie haben mich nicht einmal Danke sagen lassen, sondern gelacht und erklärt, das sei doch ein Vergnügen für sie und Sonntagnachmittags hätten sie ohnehin nichts rechtes zu tun. Kurz und gut, im September haben wir das Richtfest gefeiert, und ehe der Winter kam, stand mein Hof schöner und fester als zuvor. Beim Richtfest hat einer der Jungmannen die Bildchen gemacht, auch dieses hier, auf dem sie alle drauf sind, und der eine hier, sehen Sie nur genau zu", wandte er sich an die Frau Augenstein, „ist Carl Augenstein; jeder einzelne hat mir damals auf die Rückseite seinen Namen schreiben müssen, und ich habe Ihren ältesten Jungen gleich an der Ähnlichkeit erkannt."

Wenige Zeit später erhielt der Hauptmann Augenstein draußen an der Front vor Leningrad einen Brief seiner Frau. Darin hieß es: „Mein lieber Mann! Um uns brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen. Wir wohnen in der Eifel, in M. bei Matthias Kirsch, er hat gesagt, daß wir bleiben können, so lange wir wollen. Die Kinder helfen in der Landwirtschaft wie ihr Vater Anno 1918 und sind gesund und munter. Ich aber hätte gern schon früher gewußt, welch tüchtiger Maurer Du vor 25 Jahren gewesen bist . . . oder erinnerst Du Dich nicht mehr? — Übrigens läßt Dir der Bauer bestellen, daß Du den nächsten Urlaub bei ihm verbringen mußt, die Kammer ist gerichtet, wir freuen uns alle sehr!"

Bienenvölker beziehen Winterstellung
Nach der letzten Zählung gibt es in Deutschland etwa 400 000 Bienenzüchter mit fast 4 Millionen Völkern. - Im Bilde: Ein alter Imker hat Strohkappen über seine Bienenstöcke gestülpt zum Schutz gegen Nässe und Kälte
Scherl-Bilderdienst (Nolte)

„Fräulein Doktor" hält Sprechstunde im Dorfe (Scherl, Nolte)
Unzählige Alte und Auszügler haben sich im Kriege wieder in die Front der Schaffenden auf dem Acker eingereiht. Sie ziehen sich manchmal Verletzungen zu, die ärztliche Hilfe erforderlich machen. Irgendwo finden sich die Verletzten zur ambulanten Sprechstunde ein, und wenn das „Fräulein Doktor" eintrifft, wird praktiziert. Statt im weißen Kittel erscheint die Aerztin - wie auf dem Bilde ersichtlich - in Tracht. Auf diese Weise wird manche Scheu der Alten überwunden. Das Vertrauen in ihr ärztliches Können trägt zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse auf dem Lande wesentlich bei.

Was auf dem Feldpostkasten steht / Von Hermann Müller

„Briefe für Mutti." So steht auf unserem Feldpostkasten zu lesen. Die Aufschrift ist keineswegs originell. Sie findet sich frontauf und frontab auf ungezählten Feldpostkästen.

„Mutti". In das eine Wort legt der Soldat alle Zärtlichkeit, die er unter dem grauen Rock verbirgt. Es ist ihm zum Inbegriff der ganzen Heimat geworden.

Noch jeder Krieg hat den Sprachschatz bereichert. Der gegenwärtige hat neben zahlreichen Begriffen, die er zum Allgemeingut gemacht hat, einer alten mundartlichen Koseform einen neuen, weiten Inhalt gegeben. Zunächst werden es wohl die betagteren Landser gewesen sein, die den Ausdruck gebraucht haben. Es ist nämlich etwas Sonderbares: die Liebe zur Frau ist bei den meisten von ihnen mit der Entfernung gewachsen. Manche Ehe, die in der Heimat schon brüchig zu werden drohte, ist wieder ganz fest und innig geworden, seit der Mann unter die Soldaten gegangen ist. Wir haben an der Front allesamt erst so richtig erkannt, was wir an unsern Frauen haben. Wie sie die großen und kleinen Sorgen allein zu tragen wissen, wie sie die Familie zusammenhalten, wie sie die Plätze der Männer eingenommen haben, wie sie sich heldenmütig gegen feindlichen Luftterror halten — all dem konnte niemand seine Achtung verweigern. Und daß sie über alle Mühe und Plage, über alle Anforderungen, die an sie herantreten, den Männern noch die überquellende Liebe überreicher Herzen zuwenden können, die aus jedem ihrer Briefe spricht, das mußte selbst den rauhesten Krieger [illegible] rühren. Mit dem Wort „Mutti" stattet er ihr für alles den Dank ab und bringt darüber hinaus [illegible] zum Ausdruck, daß die Tugenden, die unsere Frauen im Krieg bewiesen haben, letzten Endes der Mütterlichkeit entspringen.

Mütterlich aber kann jede Frau sein, auch wenn sie noch keine Kinder und keine Familie besitzt. Das haben auch die jüngeren Soldaten empfunden. Zu Beginn des Krieges haben sie von der Herzallerliebsten die alten und neuen Soldatenlieder gesungen. Von der Erika, von der Hanne-Lore und wie sie alle heißen. Bald aber fanden sie, daß die überlieferte Liebespoesie nicht ausreiche und das Wesentliche nicht mehr treffe. Das neue Lied aber war noch nicht gefunden. Oder doch? Oder klang es nicht in dem einen Wort „Mutti"? Sagte es nicht alles, was zu sagen war? Jedenfalls nahmen es auch die Jungen auf. So trägt heute auch manches mädchenhafte Bräutlein bereits den Ehrentitel „Mutti". Und dies mit vollem Recht.

Denn:
Mutti ist die deutsche Frau
Mehr noch!
Mutti und Heimat sind eins.

Und damit ist den deutschen Frauen der höchste Dank ausgesprochen und das schönste Ehrenzeugnis ausgestellt!

Das Mädchen Anna Maria wählt / Von Max Bittrich

Das Mädchen Anna Maria befand sich in dem Alter, das Weltschmerz und Bubenstreichgelüste kennt. Das Herz wächst und verlangt Neuland.

„Was hast du, Mädel?" fragte die Mutter. „Sprich dich aus. Mir scheint, du trägst einen verhaltenen Wunsch mit dir herum. Vater hat den gleichen Eindruck. Deiner Mutter darfst du rund heraus sagen, was dich plagt. Guck mich an!"

Die Mutter legte den Arm weich um die Tochter, blickte ihr in die Augen und fand sie ruhig und gesund wie immer.

„Sprich, Mädel! Wir werden uns auch heute verstehen."

Da lehnte sich Anna Maria an die gütige Mutter und suchte das Wehr zu durchbrechen, das den Fluß erwünschten Geständnisses wunderlich hemmte.

„Ach, liebe Mutter —"

„Nur weiter!"

„Ich hätte eine große, große Bitte an euch. Ihr dürft mich aber nicht auslachen. Bestimmt nicht?"

„Auslachen?" rief die Mutter erleichtert. „Wenn jemand ausgelacht würde, könnte er unmöglich eine große Sünde berichtet haben. Eine geringe werden deine Eltern verzeihen, das mußt du fühlen."

„Es ist gar keine Sünde, von der ich reden will."

„Um so besser."

Anna Maria prüfte der Mutter Gesicht, ging noch ein Weilchen ihren Gedanken nach und kam zu dem Schlusse, ihr Anliegen sei bescheiden und dennoch ungewöhnlich.

„Mutter, erschrick nicht!" hob sie an. „Ich habe mich für einen Beruf entschieden, ohne den ich nicht leben könnte und möchte."

„Und das hat dich beunruhigt? Aber Mädel, was könnte uns lieber sein, als daß du dich trotz deiner Jugend schon mit Zukunftsplänen auseinandersetzt! Nur solltest du diese Dinge vorläufig weniger schwer nehmen. Du junges Ding darfst noch unbeschwert in die Welt schauen. Was hat Anna Maria in Aussicht genommen?"

Der junge Kopf kuschelte sich noch enger an die Mutter. „Ihr werdet ganz bestimmt nicht über mich lachen?"

„Das habe ich dir zugesagt."

„Mutter, ich will, ich muß zum Film gehen."

„Ah, das ist's!"

„Bist du sehr böse, Mutter?"

„Wie dürfte ich über einen Wunsch sofort zürnen!" erwiderte die Mutter. „Ein überraschender Wunsch ist's allerdings. Wie bist du zu dieser Absicht gelangt?"

Anna Maria beichtete, zeigte sich als das junge Menschenkind, dem die rosafarbene Brille zeitweise gut ansteht, dessen Überschwang jedoch zu dämpfen bleibt.

Niemals, so beteuerte sie, könne sie von den Entzückungen loskommen, die ihr letzthin einige Filmgrößen bereitet hätten; deutlich fühle sie den Beruf in sich, einen Platz nahe bei ihnen einzunehmen. Täglich formten sich die Zukunftsbilder deutlicher. Alles andere — wertloses Zeug!

„Liebes Mädel", entgegnete die Mutter, „bevor du zum Film gehen dürftest, müßten auf jeden Fall Jahre verfließen. Bis dahin würdest du die Welt, deren eine Seite du im Kino bewunderst, besser beurteilen können. Ungestüm dürfen wir uns nicht in unbekannte Wogen werfen. Laß uns den Plan mit Vater besprechen."

Der Vater meinte, so einfach wäre das Dasein schwerlich, daß ein paar gelegentliche Eindrücke während schönen jugendlichen Wahns gleich doppelt genähtes dauerndes Glück sicherten. Neben einigen weithin sichtbaren vergötterten Auserwählten der Kunst würden Hunderte enttäuscht aus der Sonne geschleudert.

Anna Maria fuhr zwar einstweilen noch in dem erträumten goldenen Wagen weiter, aber sie erkannte mehr und mehr den Ernst in Vaters Einwendungen und ergab sich nach schwerem Kampf darein, daß man abwarten, umherhorchen und beobachten müsse, ehe an eine Prüfung vor Sachverständigen zu denken wäre. Wenn Anna Maria den Blick der Eltern auf sich ruhen fühlte, wetterleuchtete ihr reines Gesicht noch; nur mit der Beteuerung hielt sie jetzt zurück, daß sie nicht mehr bliebe.

Die Eltern führten ihr mit den Rätseln des Bluts kämpfendes Töchterchen, um es abzulenken, fortan öfter in Konzert und Theater. Anna Maria stemmte sich gegen die Wucht der neuen Erlebnisse, unterlag jedoch und zeigte sich trotzdem vor den Eltern kühl. Nur nicht meinen, das umstrittene erste winkende Ziel wäre abgetan!

Der Vater hatte ihr einmal zärtlich zugeraunt: „Wollen gelassen abwarten, was aus dem Hühnchen wird!" Bald danach begab sich das Hühnchen nach einer farbigen Großen Oper unbeobachtet vor den Pfeilerspiegel, noch im Banne des berückenden Balletts, und tanzte. Tanzte leicht, hüpfte, schwebte gewichtslos gleich einem Irrlichtchen. Sie stellte sich die jubelnde Zuschauermenge vor; in Gedanken klatschte sie ihrem Ebenbild im Spiegel Beifall, das ganz wie eine Balletteuse lächelte und dankte. Anna Maria berauschte sich an sich selbst. Nur einen funkelnden Schmuck hätte die Stirn noch tragen müssen. Der Hunger danach setzte sich fest, bis sie der Mutter auch dieses Geheimnis preisgeben mußte.

„Tanzen willst du damit, Kind? Deine Tanzleidenschaft ist uns bis jetzt verborgen geblieben."

„Mutter, es gibt geheime Türen, die sich plötzlich öffnen."

„Gewiß. Nur: aus welchem Roman hast du diese Weisheit geschöpft?"

„Die ist mir angeflogen."

„Das kommt manchmal vor, doch merke dir: Angeflogenes wandelt sich leicht zum Entfliehenden."

„Mutter, schenkt mir zum nächsten Geburtstag ein recht blühendes Stirnband, so ein Diadem — ja? Mein allerinnigster Wunsch! Unbändig würde ich mich freuen."

Die Eltern berieten. Vater meinte, wirren Jugendjahren gegenüber dürfe man mitunter einer unschuldigen Laune nachgeben. So ein Karnevalsdiadem beweise an sich schon die Vergänglichkeit, leuchte auf wie eine Kerze und verlösche. So betrachtet, könne das Geburtstagsgeschenk eine nützliche Lehre vermitteln.

Aber ehe der Geburtstag herausdämmerte, traf Anna Maria ihre Freundinnen Hannelore und Liselotte auf dem Reitwege, hoch zu Roß. O, war das herrlich, wie sie dahinsprengten, ihre Künste offenbarten! Wunderbar, so eine Reiterin zu sein, wonnig!

Im elterlichen Hause nistete wiederum lastende Luft.

„Weshalb so still, Anna Maria? Freue dich lieber. Bald brennen die Geburtstagslichter, und ich weiß von einem blinkenden Geschenk."

„Das ihr bereits ausgesucht habt, Mutter?"

„Wird nicht verraten. Doch was ist das? Nach deiner Frage könnte man auf verändertes Sehnsuchtsland schließen. Etwa neues Paradies entdeckt?"

„Ach, Mutter, ich schäme mich ein bißchen, es zu sagen; doch wirklich selig würdet ihr mich erst sehen, wenn — nun ja, ich wüßte etwas, das mich sicherer als das Diadem auf Rosen betten würde."

„Schüttle deine Romanreden ab, mein Kind, und sage mir klar, was du möchtest."

„Reitstiefel und Reithosen!" stieß Anna Maria heraus, lehnte verschämt an der Mutter und seufzte.

Der Vater sagte nachher: „Nun höre, Anna Maria: raufe dich bis zum Geburtstag gründlicher mit deinen Plänen ab. Was dabei herauskommt, soll uns dann handelseins finden. Du bist in den Jahren, in denen das Leben rasch hintereinander graue Kleider trägt oder als Hanswurst blinzelt. Regenbogen bei düsterem Gewölk. Einige Jahre weiter, und das Wetter hat sich geklärt. Dann wirst du nach ewig gültigem Brauch den Einen begrüßen, mit dem gemeinsam du bis zum Ende reisen sollst. Das vorhergegangene Wichtige wirst du nachher belächeln. Verstehst du das, Kind?"

Anna Maria senkte den Kopf, nickte, befand sich jedoch zwischen Lachen und Weinen und wußte nicht, was richtiger wäre. Endlich ruckte und zuckte es in ihr, sie lachte vor Vater und Mutter, und die Eltern lachten herzlich mit.

9. November

Nicht daß die Steine bluteten, war Wunder,
nicht Wunder, daß der Himmel dazu schwieg,
doch daß die Herzen wilder als die Trommel,
aufjauchzten, ganz besessen von dem Sieg.

Altar sind so der Feldherrnhalle Stufen,
Altar, der heimlich brennt von innrer Glut,
was Kämpfer nicht mit ihren Fäusten schufen,
errichtet steht es aus der Helden Blut.

Herbert Böhme

Mit Pflug und Palette

Von Günther Thaer

Unter den großen Zeitproblemen bewegt uns Deutsche seit langem auch die Frage, wie Kunst und Volkstum wieder organische Bindung miteinander finden werden, nachdem die „artistische" Welle der vergangenen Jahrzehnte das Kunstschaffen auf jene rein spekulativen Irrwege gelockt hatte, die in allerlei Kunstrichtungen und scholastischen Dogmen ihren Ausdruck fanden. Wenn wir nun einmal einen Blick auf das Kunstschaffen des finnischen — und so ursprünglich nordischen — Volkes werfen, wird uns nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch das Geheimnis jener lebendig aus Boden und Heimat wirkenden Kraft, mit aller Klarheit zu Bewußtsein kommen.

Nicht als ob Finnland von der kontinentalen Kunstentwicklung unberührt geblieben wäre. Schon in den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts machten sich die Einflüsse der Düsseldorfer Schule geltend, und später war es die Freilichtmalerei von Paris her, die den finnischen Künstlern malerische Probleme stellte. Aber das Charakteristische und Entscheidende bleibt in all diesen Phasen, wie völlig heimatgebunden und der finnischen Art bewußt sich die Generationen von Malern und Bildhauern durch diese Probleme hindurchkämpften, wobei schließlich jeder für sich den eigenen Stil und damit in höherem Sinne den Lebensausdruck des eigenen Volkes fand. Daß die finnischen Maler hierbei die Motive fast ausschließlich im Landschafts- und Lebenskreis der Heimat suchten, mag symptomatisch zu werten, in vieler Hinsicht aber auch rein äußerlich sein. Wesentlicher sind ihr unbeirrbar wirklichkeitsnaher Instinkt und ihr völkischer Individualismus, der das Auftreten schoßartiger Gruppen unmöglich machte. So finden wir in dem Schaffen der großen Künstler wie Gallén-Kallela, Magnus Enckell oder Wäinö Aaltonen (um nur einige Namen herauszureißen) mitunter eine Skala verschiedener Kunstrichtungen, die es unmöglich machen, den Betreffenden irgendwo einzureihen. Sie sind in jedem Falle nur untergeordnete Stadien einer Entwicklung, die den einzelnen zu sich selbst führen.

Wie ist dieses eigenartige und für uns in mancher Hinsicht bedeutsame Bild im großen europäischen Kulturraum zu erklären? Wo liegen die tieferen Gründe für diese „Bewahrtheit" vor der zersetzenden Einwirkung der uns sattsam bekannten Ueber-Zivilisierung? — Gewiß haben die geographische Abgesondertheit Finnlands und der riesige Raum mit seinen Einödwäldern und Seen dazu beigetragen. In der Hauptsache aber ist es der ländliche Rhythmus des ganzen dortigen Lebens. Die finnischen Städte mit ihren oftmals aus Holz gebauten Häusern, eingebettet in die gewaltige, schwermütige Landschaft, haben nie den Kontakt mit dem bäuerlichen Leben verloren. Und die Mehrzahl dieser Künstler, die, vom Bauernhof kommend, mit allen Vorstellungen und Empfindungen immer wieder dorthin zurücktrachten, sind auch im Schaffen wahrhaft und unproblematisch geblieben. Sie leben kein isoliertes Leben in Ateliers oder Literaten-Cafés. Sie stehen mitten im Volk und auf dem väterlichen Acker.

So kann es auch geschehen — wie vor einigen Jahren — daß plötzlich ein Mann wie Einari Juntilla auftaucht, ein Einödbauer im nördlichsten Lappland, der den Pflug beiseite schiebt und zur Palette greift und dann als reiner Autodidakt in seinen Landschaften eine unfaßbare künstlerische Kraft offenbart. Das ist Kunst: Schau aus der Sehnsucht eines Volkes, so, wie wir sie heute wieder suchen.

Graf Hidemaro Konoye, der japanische Meisterdirigent, leitete mit großem Erfolg das fünfte Konzert der Brüsseler Philharmonie. Er dirigierte die „Oberon"-Ouvertüre von Weber, die Sinfonischen Variationen von Cäsar Franck, die Uraufführung eines eigenen Werkes „Japanische Stimmungsbilder für Orchester nach originalen Volksweisen" und die 5. Sinfonie von Dvorak.

An der Pforte des Paradieses / Skizze von Willibald Krain

Da stand ich also vor dem großen, alten, lieben Haus! Es war das Haus, in dem meine Großeltern gewohnt hatten, ein nüchternes Großstadthaus, das ich nach über fünfzig Jahren wiedersah, nachdem ich auf einer Heimatreise all die Stätten der Kindheit aufgesucht hatte, die mir schöne und traurige Erinnerungen aufsteigen ließen.

Wie klein und eng war heute hinter jenem Haus das Gärtchen, das uns einst wie ein großes Paradies erschienen war, obwohl es sich um keinen Quadratmeter verändert hatte! Wie nahe lagen die Wege in der Gegend gegen früher, nur weil unsere Schritte jetzt länger geworden sind als die der kleinen Kinderfüße. Und alle Läden und ihre Namen längst verändert und fremd — und doch jeder Pflasterstein und jede Treppenstufe vertraut! Aber da — das Haus der Großeltern in der stillen Straße fast unverändert — die Atmosphäre des Stiegenhauses, die einfach bunten Glasfensterfenster, durch die die Sonne so farblustig den Fußboden tuschte, das war, als sei ich erst gestern hier heraufgestapft! Und da oben muß schließlich ein weiträumiger Vorflur mit mehreren Türen kommen — da roch es Sonntags immer nach frischgestreutem Sand auf gescheuerten Holzdielen — ja, da ist er, und da die Tür, hinter der immer so viel Liebe auf mich wartete, oft mit Überraschungsrufen, immer mit Willkommenskissen . . . Da hatte der bärtige Großvater seine Schnurren und Vogelbauer bereit für mich in der großen Stube, die wieder ein Paradies war. Nur ein Schritt über die Schwelle, und ich könnte sie wiedersehen! Als würde da noch die alte, bratenbraune Kommode stehen und dort der Spiegel hängen am Pfeiler zwischen den Fenstern. Und der ganz eigene Großelternstubenduft ist wieder in der Nase, der länger sich hält als alle anderen Erinnerungen! Ob man mich Fremdling noch einmal einen Blick hineintun lassen würde, wenn ich höflich darum bäte —?

Mir klopft wahrhaftig das Herz — ich selbst klopfe an die Tür —

Eine mürrische junge Frau öffnet mißtrauisch, kaum mehr als zwei Handbreit, die Tür; aber ich erfasse doch blitzschnell einen Teil des Raumes, mit dem Blick, während ich spreche, und stelle dabei noch mit Erstaunen fest, daß es gar nicht so weit bis zum Fenster ist, wie ich in Erinnerung hatte.

Ich stotterte, lächelnd und ein bißchen verlegen, einige Worte: daß ich als Kind hier sehr oft gewesen sei, und ob ich diese Wohnung meiner Großeltern einmal wiedersehen dürfe, da sie sehr viel für mich — —

„Nein! Das erlaube ich nicht!" schneidet eine harte Stimme jede weitere Erklärung von mir durch.

Mein Ohr, das diese fünf Worte, so laut sie gesprochen sind, wie aus weiter Ferne vernimmt und erst nach ihrem Verhallen sie als Echo wirklich auffängt, hört dann noch das Türzuklappen. Aber ich erhasche doch dabei noch mit einem Sekundenblick durch den Spalt die Sicht zum kleinen Nebenzimmer des größeren Raumes da drinnen. Dann stehe ich wieder vor der braunen Tür wie ein schmählich abgefertigter Bettler.

Ich stand an der Pforte des Paradieses, und ein harter Cherub verwehrte mir den Eintritt mit der Schneide seines Mißtrauens . . .

Sollte ich der Frau gram sein? Konnte ich — in ihren Augen — nicht ein gefährliches Individuum sein, das Böses im Schilde führte und nur eine neue, originelle Form des Einblicks in die Wohnverhältnisse fand? Und wenn ich das nicht war — war es nicht ein Verrückter vielleicht, der mit grauem Haar eine Wohnung nach einem halben Jahrhundert wiedersehen will, von der er behauptet, darin Bescheid zu wissen?

Und ich — wäre ich nicht am Ende sehr enttäuscht gewesen, jetzt zwischen Muschelaufsätzen und schlechten Gerüchen zu stehen in einer viel kleineren Stube als der meiner festgefügten Kindheitsphantasie?

Vielleicht war es besser so . . .

Philosophie des Dachzimmers

Auch eine Zeitbetrachtung

Der Krieg hat manchen wieder ins Dachzimmer gebeten, der es zuvor nur noch aus der getrübtesten Idylle von Spitzweges Dachstubenpoeten kannte. Das Bild hing im „guten Zimmer", aber das gute Zimmer ist nicht mehr. Der stundierende Dichter im Winkel unter schräger Wand und Regenschirm wurde wieder „Nachbar", nachdem man ihn eine gute Weile bei Mondschein und verstaubten Büchern allein gelassen hatte, als einen wunderlichen Biedermaier, dem es an der sinnenden Stirn geschrieben stand, daß ehedem die Muse gerne ihren Höhenflug antrat, indem sie ihre Ritter dem obersten und — billigsten Geschoß einer Häuslichkeit zuwies.

In Dachgeschossen ist viel gedacht worden. Ob man wie Faust drunten in den Gewölben saß und die Erdgeister klopfen hörte oder droben in den einfachen Stuben unter Ziegel und Schornsteinrauch, mit dem Blick auf die Dächer einer alten deutschen Stadt, — hier wie dort wehten die Flügelschläge des Genius. Wer je das Dachzimmer des Beethovenhauses zu Bonn besucht hat, weiß darum. Aber weiß man, wieviele Gedanken, Erfindungen, Einfälle, Einsichten und Fernsichten in diesen dachnahen Stuben gefunden worden sind? Die klügsten Kinder kamen oft auf Strohschütten zur Welt, und das Dachzimmer war bisweilen die Strohschütte des Geistes.

Fragt man, warum? Die Antwort kann nüchtern sein und versichern, daß es zu allen Zeiten schwerer war, mit dem Geist anstatt mit Pfeffer und Salz Zimmerfluchten zu erwerben. Die Antwort kann tiefer deuten und dem schlichten Dachzimmer das Sinnbild reichen, daß es über dem anderen Bewohnten und Gewohnten liegt, mit einem Fenster für Vogelschau, Himmel und die blauferne Landschaft.

In der Wohnung hat man dienend um sich, was Jahrhunderte für dies Hausen ersonnen haben, viele Möbel, viele Wände, viele Fenster, viele Türen. Das Dachzimmer ist soviel einfacher: man hört den Regen wieder auf die Pfannen klopfen, hört den Wind, als wäre es die Nacht, die atmet, man spürt den Sommer wärmer und den Winter kälter, weil man näherer Nachbar dieser Jahreszeiten ist. Dies schlichte Zimmer ist wie das Leben, es hat eine einzige Tür: man kam irgendwie herein, man wird irgendwann hinausgehen. O, so einfach ist nun alles.

Auch die schräge Wand. Sie nimmt das Bett unter ihren vorgeneigten, tapetenen Himmel und hat eine Gebärde dabei wie einst das Zelt, das uns aufnahm, als wir in stiebenden Regennächten an der Front lagen oder als wir in sorglosteren Tagen zwischen Fluß und Dorf unser Stromlager genossen, während seitab die Kanus wie gestrandete Fische schliefen. Als man noch ein Junge war und auf seinem Dachzimmer die Laubsäge schnurren ließ, heftete man farbige Bilder an die schräge Wand, kleine Drucke aus Zeitschriften, phantasievoll aufgewählte Ozeane oder einsam klasternde Wildgänse, Urbilder schweifender Phantasie, mit denen man in Schlaf und Knabentraum sank, wobei die schräge Wand mehr und mehr zurückwich und selber Himmel wurde.

Ja, und nun ist der und jener wieder heimgekehrt in die „Stube der Jugend", Kopf an Kopf mit dem Mond, Herz an Herz mit den Erinnerungen, Seite an Seite mit Spitzweg. Nein, man wird nicht Verse skandieren wie sein malerisch angesiedelter Poet. Aber man wird doch einen Blick zum Fenster hinaustun und Fernsicht zu gewinnen suchen wie in verschollener Knabenzeit, als im Winkel beim Rauchfang der Papierdrachen knisterte. Man wird nahebei im Dachraum das ernste unverkleidete Gefüge der Balken sehen und es wie einen alten Zimmermannsspruch vor sich hinsagen, daß man dennoch „unter Dach und Fach" ist.

Dr. O Weisel.

„Kammerorchester und Kammerchor am Oberrhein"

In den Straßburger Veranstaltungen zum Tag der deutschen Hausmusik wird zum ersten Male das von GMD Hans Rosbaud aus den besten Kräften des Theaterorchesters und des Opernchors gebildete „Kammerorchester und Kammerchor am Oberrhein" vor die Oeffentlichkeit treten. Der Konzertabend bringt neben klassischen Werken auch ein neues Concertino pastorale für Englischhorn und Streicher von dem Straßburger Komponisten Fritz Adam.

Begegnung mit Max Jungnickel

Max Jungnickel erhielt soeben den Kulturpreis 1943 des Gaues Halle-Merseburg.

Aus dem Kriegslazarett des alten belgischen Städtchens Cauvin kam ich im Sommer 1917 zu einer Genesungskompanie in Charleville. Hier traf ich Max Jungnickel. Nach schwerer Verwundung in Rußland — ein Russe hatte ihn über den Haufen geschossen — war der Dichter vorübergehend bei der Feldpressestelle Charleville, die in einem romantischen, alten Schloß untergebracht war, tätig. Jungnickel berichtete, wie schlimm es ihm ergangen. Er wurde für tot gemeldet. Da er wieder zum Leben erstand, war er über Nacht berühmt geworden. Wir trafen uns Abend für Abend. Es gab unvergeßliche Wanderungen in dieser Heimatstadt eines Arthur Rimbaud und an den Ufern der Maas. Jungnickel erzählte: Von dem Dorf östlich der Elbe, wo der Vater Bahnwärter, die Mutter Näherin gewesen war; von der Großmutter und ihren Märchen, ihren alten Liedern, ihrer Lampe und ihrer Liebe, vom Seminar zu Delitsch, wo die ersten Plaudereien geschrieben wurden, über die Nähmaschine der Mutter. Jens Peter Jacobsen fesselte den angehenden Poeten mehr als Mathematik. Er entlief der Schule. In Berlin entstanden die ersten Bücher. Bald mußte er in den Weltkrieg ziehen. Von seiner jungen Frau erzählte Max Jungnickel, von seiner Stube nahe den Sternen, von der Kinderwiege, auf die er ein rotes Herz malte. Nach seinem liebsten Gedicht befragt, zitierte er die Verse:

Blau springen auf die Fliederbersen.
Süß brennen die Kastanienkerzen,
Und eine alte Linde schneit.
Ein großer Turm singt einen späten Psalter,
Und wie ein Himmelssähnchen fliegt ein Falter
Durch eingeschlafne Sommerherrlichkeit.

Eines Tages fuhr Jungnickel auf Urlaub nach Berlin. Da er zurückkam, weilte ich bereits wieder bei meiner Batterie im Argonnerwald. Nun flogen blaue Feldpostbriefe von Charleville in die Argonnen. Eines Tages kam ein Brief des Dichters aus Brügge: „Hier ist es zu schön. Man möchte sich auf die Straße setzen und anfangen zu dichten." Wie lange ist das her!

Max Jungnickel, der Romantiker unter den deutschen Dichtern, der märchenselige Poet, hat die Fünfzig überschritten. In Rußland starb sein Sohn den Heldentod für unser Reich. Viele Bücher sind all die Jahre erschienen. Vom Kriege gehärtet, blieb der Glaube an das Wunder in ihm lebendig. Spricht nicht seine Art aus den Titeln seiner Bücher: „Ins Blaue hinein" (1917), „Der Vogelkantor" (1923), „Die verzauberte Schulstunde" (1926), „Die Uhrenberberge" (1937), „Der Jahrmarkt Gottes" (1931), „Volk und Vaterland" (1932), „Mythos des Soldaten" (1938), „Schwert im Sternbild" (1941).

Ein deutsches Soldatenherz lebt trotz aller Märchenseligkeit in der Brust dieses liebenswürdigen Dichters.

Emil Baader.

Morgen im Rundfunk

Sonntag. Reichsprogramm: 8.00—8.30: Orgelwerke. 9.00—10.00 Schatzkästlein. 10.15—11.00 Kapellen und Solisten. 11.00—11.30 Bei Theodor Blumer. 11.30—12.30 Beschwingtes Konzert. 12.40 bis 14.00 Das Volkskonzert. 14.15—15.00 Bunte Melodien. 15.00—15.30 Suite von Reger. 15.30 bis 16.00 Märchen. 16.00—18.00 Was Soldaten wünschen. 18.00—19.00 Berliner Philharmoniker. (Furtwängler) Klavierkonzert und Sinfonie von Beethoven. 19.00—20.00 Aus dem Zeitgeschehen. 20.15—22.00 „Lohengrin" 2. Akt (Berliner Staatsoper). — Deutschlandsender: 9.00—10.00 Unterhaltung. 10.15—11.00 „Freundschaft, Kameradschaft". 18.00—19.00 Komponisten im Waffenrock. 20.15—21.00 Musikalische Kostbarkeiten. 21.00 bis 22.00 Schöne Melodien.

Montag. Reichsprogramm: 11.00—11.30 Beschwingte Musik. 11.30—11.40 Neue Woche. 12.35 bis 12.45 Zur Lage. 14.15—15.00 Klingende Kurzweil. 15.00—16.00 Stimmen und Instrumentalisten. 16.00—17.00 Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30 „Dies und das". 18.30—19.00 Zeitspiegel. 19.15—19.30 Frontberichte. 20.15—22.00 Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Konzert. 20.15—21.00 Zigeunerlieder und -weisen. 21.00—22.00 Orchestermusik.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Samstag/Sonntag, 6./7. November 1943

Unterschrift. „Ein Leser"

„Frisch von der Leber weg!", so war ein Leitaufsatz in einer unserer letzten Sonntagausgaben überschrieben. Unsere Leser haben sich, wie das der Pfälzer Art entspricht, über seinen offenen Ton gefreut. Das Echo dieses Aufsatzes sammelte sich schnell auf den Schreibtischen des „Hakenkreuzbanner", — eine bunte Fülle von Klagen, Sorgen, zustimmendem Lob, kritischen und anregenden Gedanken. Mancher Mannheimer hatte, das zeigen die Zuschriften, seit langem etwas auf dem Herzen. Aber er wollte mit der Sprache nicht recht heraus. Er hatte Hemmungen, frei und ehrlich zu sagen, wo ihn der Schuh drücke. Ob ihn nun die bekannte Scheu vor den Behörden hinderte, einfach aufs Amt zu gehen und ohne Umschweife darzulegen, was ihm gegen den Strich lief, ob er Minderwertigkeitskomplexe oder im letzten Augenblick Angst vor der eigenen Courage hatte oder ob es nur der lange Weg zur jeweils zuständigen Stelle war, der ihn hinderte, sein Sprüchlein an den Mann zu bringen: in Briefen vertraut jetzt der Mannheimer seinen Zorn, seinen Kummer, die Beobachtungen seines Alltags, Nöte und freudige Begegnungen seiner Zeitung an. Beim Schein der Lampe setzt sich mancher, der sonst nur ungern zur Feder greift, hin und schreibt so, wie ihm ums Herz ist, was nach seiner Meinung von öffentlichem Interesse ist.

Die Zeitung ist stärker noch als bisher zu einem Mittler zwischen der Führung und den Geführten geworden. Die Zeitung hat die Post aus dem Leserkreis sehr aufmerksam und sorgfältig durchgesehen. Sie hat einige Zuschriften im Original veröffentlicht, sie hat den einen oder anderen Gedanken, der da vorgetragen wurde, in einer Arbeit der Schriftleitung ausgewertet. Die Volksgenossen aber und die Behörden, denen hier und dort einmal ein aufmunternder Stoß versetzt wurde, haben das Wort im „HB" richtig aufgefaßt und einmal die Lage bei sich selbst überprüft. Sie sind ja auch nicht unfehlbar, und das Bessere ist noch stets des Guten (erst recht aber des nur vermeintlich Guten) Feind gewesen.

Indessen: ein Mann, ein Wort; aber auch: ein Wort, ein Mann. Was wir im „HB" schreiben, unterzeichnen wir. Nicht immer mit dem vollen Namen. Den wollen wir nicht öfter als notwendig drucken. Aber die Leserinnen und Leser kennen auch die abgekürzten Unterschriften und wissen, daß sie es nicht mit irgendeinem „pk" oder „hk" zu tun haben. Sie stellen sich hinter den winzigen kleinen Buchstaben den Schriftleiter vor, der da zu ihnen spricht. Was aber würden sie sagen, wenn da eines Tages stände „Ein Schriftleiter" oder „Ein Redakteur"? Das würden sie recht kurios und unpersönlich finden. Das würde in das gegenseitige Vertrauensverhältnis nicht passen und eine kühlere, unbestimmtere, verschwommene Atmosphäre tragen.

Nicht anders aber wirken auf uns Zuschriften, die reserviert oder energisch vom Leder ziehen und dann enden: „Heil Hitler! — Ein Leser."

So geht es nicht. Anonymes interessiert uns nicht. Anonymen Anregungen geben wir nicht nach. Anonymes nimmt schonungs- und ausnahmslos unser großer Papierkorb auf. Es fliegt in die Heizung. Wer etwas zu sagen hat, was wahr ist, steht zu ihm mit seinem vollen Namen, wenigstens der Zeitung gegenüber, die es der Oeffentlichkeit in Zehntausenden von Exemplaren vorsetzen soll. pk.

STADTCHRONIK

Verdunklungszeit von 17.58 bis 6.52 Uhr

Beschlagnahme von Baureste. Auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters als Leiter der Sofortmaßnahmen über die Beschlagnahme und Inanspruchnahme von Baureste an den durch Luftangriffe verursachten Schadensstellen von Gebäuden wird besonders aufmerksam gemacht. Weder die Eigentümer der Gebäude, noch Dritte sind berechtigt, ohne Erlaubnis über die Baureste zu verfügen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

40 Jahre im Staatsdienst. Verwaltungsobertrikektor Karl Kammerer bei dem Vorstand des Strafgefängnisses Mannheim und der Untersuchungshaftanstalten Mannheim und Heidelberg in Mannheim hat in diesen Tagen 40 Jahre Staatsdienst vollendet.

Mit dem EK I und II wurde der Sanitäts-Obergefreite Willy May, Mhm.-Waldhof, Kattowitzer Zeile, ausgezeichnet. — Dem Heinz Schäfer, Angehöriger der Waffen-SS, Mannheim, Rheinhäuser Straße 89, wurde das EK II verliehen.

Ein Schrei in der Nacht

Er schreckt einen jäh aus dem Schlaf. Es ist ein unartikulierter, langgezogener und jaulender Ton. Er zerrt und sägt an den stärksten Nerven. Ob am dunklen Abend, ob im grauenden Morgen, — der Schrei hallt gräßlich durch die Mannheimer Straßen, in der Innenstadt, in den Vororten. Man liegt im Bett, man ist hundemüde von der Tagesarbeit und den muskelanspannenden Anmarschwegen zum Betrieb. Man sehnt sich nach Ruhe. Man brauchte sie notwendig. Morgen werden Drehbank und Laufkran, Werkshalle und Büro die ganze, volle Arbeitskraft und ihren rückhaltlosen Einsatz fordern. Nun heult der Schrei an der K-Straße, gen zum Betrieb. Man sehnt sich nach Ruhe. Man knipst die Taschenlampe an, wirft einen Blick auf den Wecker: 22.07 Uhr. Man zählt im dunkeln von eins bis sechshundert. Zehn. Minuten. Schon kreischt es in der Ferne, schwillt an, wird zum reißenden Pfeifen, schrillt wie eine hundertjährige Lokomotive, ebbt dann langsam wieder ab. Zwölf Sekunden genau. Ich habe mitgezählt. Dann beginne ich wieder die Zahlenreihe von eins bis sechshundert, wie vor der Narkose auf dem Operationstisch, nur daß man da niemals bis 600 kommt. Es stimmt wieder genau. Denn die Straßenbahn verkehrt pünktlich. Sie kündet es weithin schreiend allen Schlafenwollenden, links, rechts, nahe und fern. Die Kurven jammern noch Oi wie wir nach Ruhe. Wer erbarmt sich der glänzend blank gescheuerten und polierten Schienen? Wer endet mit ein paar schmierenden Pinselstrichen dieses Konzert, das jeden Rundfunkempfänger übertönt, wenn man seinen Lautsprecher auch auf ruhestörende Höchststärke eingestellt hat? pk.

Als Wirklicher Staatsrat im stillen Mannheim

Franz Xaver K. W. v. Zwackh-Holzhausen zum 100. Todestag. / Von Prof. Dr. Albert Becker

Franz Xaver Karl Wolfgang v. Zwackh auf Holzhausen war am 31. Oktober 1756 in Regensburg geboren und starb am 7. November 1843 in Mannheim, wo er die letzten 26 Jahre seines wechselvollen Lebens verbracht hatte. Von der Donau an den Rhein und Main verpflanzt, ein zum guten Pfälzer gewordener biederer Oberpfälzer, ein Sohn des alten Bayern und der neuerstandenen bayerischen Rheinlande, auf der Grenze zweier Welten und Zeiten stehend: so verkörpert uns Zwackh mit der Höhe seines Lebens jene bedeutsame, weltbewegende Wandlung, jene sturmvollen, drängenden Tage, die von der Zeit des ancien régime über Revolution und „Franzosenzeit" hinweg die Brücke zur neuesten Zeit geschlagen haben.

Auf der Universität zu Ingolstadt gebildet, trat Zwackh 1777 als Kanzlist bei dem Auswärtigen Departement und als Lottosekretär in die Dienste des Kurfürsten Maximilian III. Josephs von Bayern. Im Jahre 1778 war der Zweiundzwanzigjährige schon Hofrat. Die Beziehungen, denen er dieses rasche Aufsteigen dankte, die Zugehörigkeit zu dem aufklärerischen, gegen Feudalismus, Klerikalismus und Absolutismus gerichteten Illuminatenorden, wurden ihm unter Max Josephs Nachfolger, dem bisher in Mannheim residierenden Kurfürsten Carl Theodor, bald zum Verhängnis. 1786 als Landshuter Regierungsrat seiner Stelle entsetzt und des Landes verwiesen, teilte er das Geschick manches anderen Illuminaten, unter denen der „bayerische Bismarck", Graf Montgelas, wohl der bedeutendste war.

Hatte dieser in Diensten des Herzogs Karl August von Zweibrücken Aufnahme gefunden, so erwartete auch der mit Montgelas befreundete Zwackh dort eine Anstellung; doch blieb seine Bitte unerhört. Zwackh vertrat nun in Wetzlar, wohin ihn Familienbeziehungen seiner ersten Gattin, der Reichsfreiin M. M. v. Weinbach, der braven Mutter von 25 Kindern, geführt, am Reichskammergericht vieler größerer und kleinerer Herren Prozesse mit gutem Erfolge. 1788 wurde Zwackh Lehendirektor der Fürsten zu Salm-Kyrburg, Salm-Salm und der Wild- und Rheingrafen. Er zog nach Kirn an der Nahe, der Residenz des Fürsten Friedrich III. zu Salm-Kyrburg, seines neuen Herrn.

Wertvoller aber als die Beziehungen zu diesen Duodezfürsten des alten Heiligen Römischen Reichs wurden für Zwackh bald die politischen Agentendienste, die er dem voraussichtlichen Erben Bayerns, dem Prinzen Max Joseph von Zweibrücken, in den neunziger Jahren leisten konnte, der, zumal nach dem Tode seines Bruders Karl August, als Herzog von Zweibrücken (1795) entschlossen und klug seinem Ziel zusteuerte und auch endlich nach Tagen des Hoffens und Fürchtens am 20. Februar 1799 das heißumstrittene bayerische Erbe antreten konnte. Als Kurfürst zog er in seine neue Residenz in München ein. Am Tage darauf wurde Montgelas, der bisherige Vertraute und Berater Max Josephs, zum ersten Staats- und Konferenzminister, wenige Wochen später, am 27. März 1799, Zwackh zum Wirklichen Geheimen Rat und Bevollmächtigten am Reichskammergericht in Wetzlar ernannt; bald darauf war er Außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister bei den Herzoglichen und Fürstlichen Höfen von Nassau, als einer der ersten 1808 auch Ritter des eben gestifteten Zivilverdienstordens der Bayerischen Krone und damit geadelt.

Aus dem diplomatischen Dienst zu Frankfurt berief ihn im Juli 1814 das besondere Vertrauen seines Königs und die freundschaftliche Wertschätzung Monteglas' an die Spitze der K. K. Österreichischen und K. Bayerischen Gemeinschaftlichen Landesadministration, die von Kreuznach und später (Juni 1815) von Worms aus das eben deutsch gewordene Gebiet zwischen Rhein, Mosel und der neuen französischen Grenze bis zur endgültigen Entscheidung verwaltete. Was Zwackh in dieser Stellung geleistet hat, fand stets die höchste Anerkennung seines Königs. Es war nicht nur wertvolle Beamtenarbeit, die er da verrichtete, es waren auch großes diplomatisches Können und Geschick durchaus nötig, wenn, wie es Zwackh gelang, dort eine bayerische Verwaltung begründet werden sollte, bevor noch der Münchner Vertrag zwischen Österreich und Bayern vom 14. April 1816 den bedeutendsten Teil des Gebiets als neue bayerische Lande, als „Überrhein", endgültig unter Wittelbachs Zepter brachte. Die Abtretung eines Stückes des bisher gemeinsam verwalteten Gebiets an Hessen veranlaßte die Verlegung der Regierung von Worms nach Speyer, wo Zwackh am Nachmittag des 18. Mai 1816 als Hofkommissär für die Übernahme der neuen bayerischen Lande einzog und als Präsident der neuen, nun ausschließlich bayerischen „Landesadministration", dann auch der am 18. August 1816 nach Zwackhs Vorschlägen organisierten „Regierung" bis zum 16. April 1817 wirkte.

Die Einreihung des neuen Regierungsbezirkes in die Kreisorganisation des Königreichs und seine Angliederung als Generalkommissariat des „Rheinkreises" machten Zwackhs Speyerer Wirksamkeit ein ihm nicht unerwünschtes Ende; er wollte als Generalkommissär, wie damals der heutige bayerische Regierungspräsident hieß, nicht weiter dienen; als Hofkommissär aber hatte er seine besondere Aufgabe erfüllt. Am liebsten wäre er in den diplomatischen Dienst, als Bundestagsgesandter, nach Frankfurt zurückgekehrt oder in den neugegründeten Staatsrat zu München als ordentliches Mitglied eingetreten: der 2. Februar 1817, der Montgelas' Wirken ein Ziel setzt, hatte auch hinter Zwackh, dem Freunde des gestürzten „Französlings" und Anhängers des „alten Systems", die Brücke abgebrochen. Stand auch sein König nach wie vor treu zu ihm, die Zukunft gehörte dem „deutschen" Kronprinzen Ludwig und seinem entscheidenden Worte.

Als Wirklicher Staatsrat im außerordentlichen Dienst lebte Zwackh noch fast drei Jahrzehnte lang im stillen Mannheim, von wo er die Geschicke des ihm liebgewordenen Rheinkreises mit lebhaftem Interesse verfolgt haben mag. Nach Tagen des Aufschwungs sah er da wirtschaftliche Not und Verarmung, nach Tagen der Ruhe und des Friedens jenes „mystischen Jahrzehntes" stürmisch bewegte Zeiten: er erlebte ja fast noch die ganze lastende Zeit der Restauration, die aufrüttelnden Stunden K. L. Sands wie die Tage von Hambach. Aus einer zweiten Ehe, die der Achtundsechzigjährige am 18. Mai 1824 mit Sophie Abel, einer Schwester des späteren bayerischen Ministers, einging, erblühten ihm noch zwei Söhne und eine Tochter, die Freude eines geeigneten Alters. Auf dem Mannheimer Friedhof fand Zwackh seine letzte Ruhestätte.

Es kann nicht Aufgabe dieser Skizze sein, das diplomatische und administrative Wirken des tüchtigen und menschenfreundlichen Mannes zu würdigen, der in der Geschichte der pfälzischen Politik und Verwaltung heute noch genannt zu werden verdient. Zwackh war eine bajuwarische Kraftnatur, ausgestattet mit allen Vorzügen und Schwächen eines echten Sohnes seines Stammes wie kaum ein anderer; an hervorragender Stelle ausgeprägt, traten in ihm zum ersten Mal Wesen und Art, vor allem aber die unbekannte Sprache des Bayern dem Pfälzer in leibhaftiger Verkörperung entgegen. Wir hören und sehen unsere Altvordern, wie sie wohl in rheinisch-pfälzischer Nachahmungslust die sie eigen anmutenden Laute der bayerisch gesprochenen Namen ihrer neuen Beamten nachzusprechen suchten, wie der neue Präsident gar bald mit seinem Namen schlechthin typisch zur Bezeichnung bayerischer Beamteneigenart geworden sein mag. Und mag man auch den dahinzielenden, heute verklingenden Namen „Zwockhl" eben von Zwackh und seinem Vorbild herleiten oder vielleicht richtiger anders erklären und auch schreiben: sachlich ändert sich damit am Wesen des Zwockhis oder Zwogels nichts, gar nichts an den mit viel Scherz unternommenen Versuchen, ihn zu „bekehren", auch nichts an der Geschichte der Beziehungen zwischen den rheinischen Pfälzern und ihren bayerischen Staatsgenossen rechts des Rheins — aber es ist eben nur mehr ein Stück Geschichte lange vergangener Tage, eine Erinnerung an die Zeit noch unausgeglichener deutscher Stammesart, ein Rest von verblichenem, nun glücklich überwundenem deutschen Partikularismus.

Und so auch nur erinnern wir uns zum 100. Todestag des alten pfälzisch-bajuwarischen Mannheimers Franz Xaver von Zwackh.

Den Toten der Bewegung und der großen Kriege

Gedenkfeier auf dem Mannheimer Heldenfriedhof am Sonntagmorgen

An diesem Sonntag gedenken wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit des großen Opfers, das unsere Toten zur Erneuerung und Sicherung des Reiches brachten. Noch stehen wir im erbitterten und erbarmungslosen Kampf um Sein oder Nichtsein. Ungebrochen hält der Wall der Leiber für die geliebte Heimat allen Anstürmen stand. Aber auch die Front der Heimat steht allem Terror zum Trotz unerschüttert.

Schwer wiegt das Opfer unserer Toten, groß ist der Schmerz derer, die ihre Lieben für Deutschland dahingaben. Wenn wir an diesem Sonntag die Gefallenen ehren, dann soll das zugleich Verpflichtung und Gelöbnis sein, das Vermächtnis der Gefallenen zu wahren und unerbittlich gegen uns selbst für den Geist und die Ideale zu leben und zu wirken, für die unsere Helden kämpften und starben.

Um 9 Uhr beginnt auf dem Mannheimer Heldenfriedhof die Gedenkfeier für die Gefallenen der Bewegung und der beiden großen Kriege. Die Mannheimer Bevölkerung ist zur Totenehrung eingeladen, vor allem die Hinterbliebenen der Gefallenen. Sie mögen sich jedoch eine Viertelstunde vor der angesetzten Zeit einfinden.

Die Männer der Ehrenabteilungen der Mannheimer NSKOV-Kameradschaften treten um 8.30 Uhr auf dem Parkplatz hinter dem Krematorium an. Die Führung der Abordnung übernimmt Pg. Koppa.

Ehrenblatt für einen Mannheimer

Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde ist im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt worden der Oberleutnant Willi Dubronner, geboren in Mannheim, Batterieführer in einem Artillerieregiment. Dubronner machte im Norden der Ostfront ohne Anlehnung nach rechts und links durch seinen unbeugsamen Willen alle Angriffe der Sowjets mit seinem beobachteten Feuer zunichte.

Heidelberger Notizen

Schutzimpfungen. In der Zeit vom 9. bis 13. November wird in Heidelberg die zweite unentgeltliche und öffentliche Schutzimpfung gegen Diphtherie und Scharlach für die mehr als ein Jahr alten Kinder durchgeführt, die Anfang Oktober zum ersten Male schutzgeimpft wurden.

Für Gruppe III. Ab heute werden frische Seefische an die Versorgungsberechtigten der Ausgabegruppe III abgegeben. Gültig ist der Abschnitt B II.

Heidelberger Erstaufführungen. Das Städtische Theater in Heidelberg führt am heutigen Samstag Walter Kollos Operette „Frauen haben das gern", am kommenden Freitag die beiden Opern „Der Mantel" und „Gianni Schicchi" aus Puccinis „Triptychon" zum erstenmal auf.

„Boß" und „Allah" kamen zwar mit blauen Flecken an...

Eine Anwärterklasse fuhr von Mannheim ins elsässische Dorf. / Aus dem Tagebuch unserer Schülerinnen und Schüler

Mannheimer Mädel und Jungen der Anwärterklasse sandten uns als Gruß aus ihrer neuen Kriegsheimat eine Anzahl Kurzberichte, in denen sie das Erlebnis der Schulverschickung schildern.

Ich bin gerade mit dem Umgraben unseres Gartens beschäftigt. Da kommt in wildem Tempo mein Schulkamerad Walter K. auf mich zugeradelt. Atemlos keucht er: „Morgen um ½10 Uhr wird die Klasse nach St. verschickt!" Ich starre ihn an wie vom Donner gerührt. Aber Walter ist bereits verschwunden. Ich jauchze vor Freude, lasse Garten Garten sein und eile schnurstracks zu meinen Eltern. Mein Bericht überrascht, aber dann geht's gleich ans Kofferpacken. Mit Luchsaugen durchstöbere ich meinen Schrank, um ja nichts von meinen Lieblingsstücken zu vergessen. Noch spät in der Nacht wird das unentbehrliche „Freßpaket" zurechtgemacht. Die letzten Ermahnungen der Eltern im Ohr, schlafe ich erwartungsvoll dem kommenden Morgen entgegen. Günter J.

•

Morgens 9 Uhr sollte unsere Klasse auf dem Bismarckplatz antreten. Da eine Straßenbahn in unserem Stadtviertel noch nicht verkehrte, gab es nur eine Möglichkeit: Marschieren. Wir machten aus, auf Leiterwagen unsere Koffer und Pakete zum Bahnhof zu befördern. Die Eltern sollten mitgehen, um die Wagen wieder heimzubringen. Morgens hörten wir, daß von Waldhof aus ein Zug nach dem Hauptbahnhof verkehre. Da holten wir gleich noch die Luzenberger heran, die mit uns froh waren, nicht laufen zu müssen. Mit unseren Eltern fuhren wir los, kamen zwar mit einer kleinen Verspätung an, aber es war doch alles in Butter. Rudi W.

•

Der Bahnhofsplatz war voller Leben. Um den Lautsprecherwagen standen im Halbkreis die verschiedenen Klassen aufgestellt. Als die Stimme aus dem Wagen ertönte: „Gruppe I, bitte, fertig machen! Der Zug läuft in wenigen Minuten ein", stellten sich die Kleinen an ihren Platz. Die Eltern bemächtigten sich der Koffer und Schachteln, und rüber ging's zum Bahnsteig, wo bereits der Zug anfauchte. Mehrere Gruppen fuhren ab, bis es hieß: „Gruppe VIII, bitte, richten." Das Gepäck wurde aufgenommen, die Reihen setzten sich in Bewegung. Gisela K.

•

Endlich sitzen wir im abfahrbereiten Zug. Nach tagelangem Warten hatte es doch noch mit der ersehnten Reise geklappt. Kurze Abschiedsworte werden mit den Eltern getauscht, dann gibt der Vorsteher das Signal zur Abfahrt. Immer schneller rollt der Zug, die winkenden Taschentücher entschwinden unserem Gesichtskreis. Nun starren nur noch die Ruinen der zerbombten Stadt zu uns herüber. Wir sind glücklich, von nun an dem Grauen der Terrornächte entronnen zu sein und machen es uns auf den Sitzen bequem. Walter Sch.

•

Sechs Jungen sitzen mit frohen Gesichtern vespernd im Abteil. Lauter lustige Kerle und etwas rauflustig, wie sich das gehört. Im Tunnel springen sie auf den Größten ein. Von allen Seiten bekommt er Püffe zu verspüren. Er weiß nicht, wo er zugreifen soll. Als es wieder hell wird, sitzen fünf Mannheimer Jungen brav und mit grinsenden Gesichtern auf ihrem Platz. Der verdroschene „Boß" reibt sich seine Flecke und hechelt dann mit den anderen zusammen einen pfundigen Plan aus gegen „Allah" vom Nachbarabteil. Der wird auch prompt durch die Verbindungstür hereingezogen und muß nun trotz heftigen Wehrens die kameradschaftliche Balgerei, die „Mohamed", „Steps", „Boß", „Pimo" und „Schally" angezettelt haben, über sich ergehen lassen. Das Mütchen ist gekühlt, aufmerksam betrachten die Jungen die Landschaft. Sie kommen gar nicht mehr von den Fenstern weg, so viel gibt es zu schauen. Die Zeit vergeht im Fluge. Helmut L.

Langsam rollt der Sonderzug die starke Steigung hinauf. In B. angekommen, fluten die Buben und Mädel aus den Abteilen. Der kleine Bahnhof hat vielleicht schon lange nicht mehr so viele Kinder gesehen. Jedes ist in großer Erwartung auf seine neue Heimat. Auf einen Ruf des Lehrers verstummt das eifrige Geschnatter. Die Jungen und Mädel der LBA-Anwärterklasse formieren sich und verlassen geschlossen den Bahnhof. Draußen stehen Leiterwagen bereit. Die Bauern aus St. haben sich hierher begeben, um ihre Schützlinge abzuholen. Sie haben die Sorge um sie mit dem Nützlichen verbunden und auf der Herfahrt ihre Kartoffeln abgeliefert. Jetzt sind sie dabei, ihre Wagen für die Rückfahrt herzurichten. Schnell wird das Gepäck aufgeladen und aufgesessen. In der Abenddämmerung geht es der neuen Heimat zu. Heinz G.

•

Um halb neun Uhr abends waren wir am Ziel, hielten die Leiterwagen in St. vor dem Gasthaus „Zur Rose" an. Die Dorfstraße war noch sehr belebt. Unsere Gastgeber und die Jugend des Dorfes hatten sich dort versammelt. Eilig stiegen wir vom Wagen, bemächtigten uns der Koffer und gingen mit unseren Quartierleuten in die Bauernhäuser. Hier sollen wir bis Ostern unterkommen. Freundliche Mienen der Familienangehörigen begrüßten uns. Die erste Unterhaltung wird über das ausgebombte Mannheim geführt. Als dann das Essen auf dem Tisch stand, wurde tüchtig eingehauen. Die Strapazen des Reisetages hatten allen gesunden Appetit gemacht. Nach dem nahrhaften und reichlichen Mahle wurde ich im ganzen Haus herumgeführt. Sogar mit dem Hofhund machte ich noch Bekanntschaft, die aber beinahe unangenehm für mich ausgefallen wäre. Dann schlief ich ohne Angst vor feindlichen Fliegern dem ersten Morgen im schönen Dorf entgegen. Günter S.

MARCHIVUM

Wichtig zu wissen:

Rassenpolitisch ausgerichtete Ehevermittlung. Die Landesleitung Sachsen des Reichsbundes Deutsche Familie hat in Zusammenarbeit mit dem rassenpolitischen Amt der NSDAP eine Briefzentrale eingerichtet und damit versuchsweise einen Weg zu einer neuartigen Ehevermittlung beschritten. Seit Kriegsausbruch hat sich der Eindruck verstärkt, daß für eine rassenpolitisch ausgerichtete Ehevermittlung ein Bedürfnis besteht. Die in Sachsen jetzt errichtete Briefzentrale erstreckt lediglich die Bekanntschaftsvermittlung. Die Zulassung zum Briefwechsel erfolgt auf Grund eines Fragebogens, einer Bescheinigung über ärztliche Eheberatung und einer zusätzlichen Auskunft bei einer vom Bewerber benannten Vertrauensperson.

Verfahrensvereinfachung in der Reichsversicherung. Eine Verordnung über die weitere Vereinfachung des Verfahrens in der Reichsversicherung und der Arbeitslosenversicherung bestimmt u. a., daß die Entscheidung des Versicherungsamts im Spruchverfahren in allen Fällen durch den Vorsitzenden des Ausschusses allein ergeht, und zwar ohne mündliche Verhandlung. Gegen die Entscheidung des Versicherungsamtes ist binnen einem Monat Berufung an das Oberversicherungsamt zulässig, wenn der Ausschußvorsitzende sie wegen der Bedeutung der Sache oder der Zweifelhaftigkeit des Falles für zulässig erklärt. Der Vorsitzende des Oberversicherungsamtes entscheidet endgültig. Handelt es sich um eine bisher noch nicht entschiedene Frage von grundsätzlicher Bedeutung oder soll von einer amtlich veröffentlichten grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts abgewichen werden, so hat das Oberversicherungsamt die Sache mit einer Begründung seiner Rechtsauffassung an das Reichsversicherungsamt abzugeben.

Verkehrsentflechtung bei den Konservengläsern. Das Lieferungsprogramm für Konservengläser konnte in diesem Sommer reibungslos abgewickelt werden, obwohl durch zusätzliche Lieferungen für Bombengeschädigte eine zusätzliche Belastung der Hütten eingetreten war. Im Winter 1943—44 soll die Lieferung der Hütten an den Handel in demselben Umfange wie im Sommer 1943 fortgesetzt werden. Bei der Sperrigkeit der Konservengläser kommt es hier besonders auf die Transportentflechtung an. Die Hütten sind daher gehalten, kleinere Aufträge, insbesondere Stückgut- und Behälterlieferungen nur im Umkreis von 75 km auszuführen. Für größere, waggonweise Lieferungen sind den einzelnen Hütten von der Gemeinschaft Hohlglas bestimmte, genau abgegrenzte Lieferbezirke zugewiesen.

Aktenmappen bezugscheinpflichtig. Die Reichsstelle für Lederwirtschaft hat in einer ergänzenden Anordnung v. 25. Sept. die bisher verstreuten Bestimmungen über den Absatz von Fertigerzeugnissen zusammengefaßt und teilweise geändert. Während bisher nur die ledernen Aktenmappen bezugscheinpflichtig waren, sind es künftig auch die Aktenmappen aus Austauschstoffen. Rucksäcke dürfen wie bisher nur gegen Bezugschein abgegeben werden, die wie bei den Aktenmappen in üblicher Weise von den Wirtschaftsämtern ausgegeben werden. Dagegen verteilen die Bezugscheine für Fuß- und Handbälle der Reichserziehungsminister, der Reichssportführer und der Reichsschaumeister an die ihnen unterstellten Verbraucherkreise. Geschirre und größere Geschirrteile für Zug-, Trag- und Reittiere dürfen nur gegen die vom Kreisbauernführer ausgestellten Bedarfsbestätigungen oder gegen Lederschecks der Reichsgruppe Handwerk geliefert werden.

Bäuerliche Lehrbetriebe. Vor einem Jahre ordnete der Reichsbauernführer den Aufbau des bäuerlichen Berufserziehungswerkes an. Nach den bisher vorliegenden Berichten konnte die Zahl der Landarbeitslehrbetriebe in den ersten sieben Monaten des Jahres um 48 Prozent und die der Hausarbeitslehrbetriebe sogar um 60 Prozent gesteigert werden. Bei den Landwirtschaftslehrbetrieben trat eine Steigerung von 13 Prozent, bei den Hauswirtschaftslehrbetrieben um 47 Prozent ein. Die Zahl der Landarbeitslehrlinge nahm im gleichen Zeitraum um 14 Prozent, die der Landwirtschaftslehrlinge um 15 Prozent zu, während die Hausarbeitslehrlinge eine Zunahme um 28 Prozent und die Hauswirtschaftslehrlinge um 33 Prozent verzeichnen. In 622 von insgesamt 721 Kreisbauernschaften haben sich über 16 000 ehrenamtliche Mitarbeiter zur Verfügung gestellt.

Lieferung von feuchtem Brotgetreide. Sofern bei Weizen und Roggen der Feuchtigkeitsgehalt 18 vH. übersteigt, dürfen neben dem etwa zu berücksichtigenden Abschlag für geringeres Hektolitergewicht nachstehende Preisabschläge je Tonne berechnet werden: Feuchtigkeitsgehalt 18,1 bis 18,4 vH. 1 RM, 18,5 bis 19,4 vH. 4.50 RM, 19,5 bis 20,4 vH. 7 RM, 20,5 bis 21,4 vH. 10.50 RM, 21,5 bis 23 vH. 14 RM, für jedes weitere vH. 2.50 RM. Die Berechnung dieses Abschlages ist nur zulässig, wenn der Käufer die Trocknung des Getreides vornimmt und entsprechende Kosten hierfür aufwenden muß, oder wenn das Getreide unter Gewährung des gleichen Preisabschlages weiterverkauft wird.

Seidenraupenbrut für 1944. Da schon im Laufe des Winters die Vorbereitungen für die nächste Aufzuchtperiode getroffen werden, ist es wünschenswert, daß die Seidenbauer schon jetzt bekanntgeben, welche Brutmenge sie im kommenden Jahr aufziehen können. Auf diese Weise wird eine Übersicht über den gesamten Bedarf gewonnen und es wird nicht übermäßig viel Brut erzeugt. Die Bestellungen sind nicht direkt bei der Spinnhütte in Celle einzureichen, sondern an die Seidenbauberater aufzugeben, die sie der Reichsfachgruppe weiterleiten. Die Reichsfachgruppe Seidenbauer gibt weiter bekannt, daß auch im kommenden Jahr in gewissem Umfang Handelsdünger für die Maulbeerkulturen zugeteilt werden kann.

Personalien. Am 3. Nov. entschlief im Krankenhaus zu Baden-Baden Konsul Gustav Ried. Vorstandsmitglied der Rheinischen Elektrizitäts-AG Mannheim. Konsul Ried gehörte einer Reihe von Aufsichtsräten an. — Im Alter von 86 Jahren starb in Lörrach Kommerzienrat Garnier, ein in den oberbadischen Wirtschaftskreisen anerkannter und geschätzter Wirtschaftsführer. 23 Jahre war der Verstorbene Direktor des Textilunternehmens Köchlin, Baumgartner u. Cie.

Vermögensverzeichnis von Fliegergefährdeten

Anweisungen des Reichsjustizministers

Der Reichsjustizminister hat in einer allgemeinen Verfügung zur Aufstellung von Vermögensverzeichnissen für Fliegergefährdete Anleitungen gegeben. Danach wird die Wohnungseinrichtung in der Regel in der Reihenfolge und unter der Ueberschrift der Zimmer aufgezeichnet, z. B. Eßzimmer, Herrenzimmer, Elternschlafzimmer usw., und zwar gesondert für jedes Zimmer zunächst die Möbel, dann die Teppiche, dann der Wandschmuck und die Gardinen und schließlich die Gegenstände auf und in den Möbeln, soweit sie nicht zusammengefaßt dargestellt werden.

Gegenstände aus Edelmetall, Schmuck und Juwelen, Porzellan, Kristall- und Glasschen, Bestecke außer dem üblichen Haushalts- und Küchengerät, Kleidungsstücke und Schuhe, Wäsche, Sonstiges, wie Nähmaschine, Schreibmaschine, elektrische Geräte (Staubsauger, Kühlschrank usw.) sind jedoch, auch wenn sie in mehreren Zimmern untergebracht sind, je zusammengefaßt unter der entsprechenden Ueberschrift einzutragen.

Die Gegenstände müssen so ausreichend bezeichnet, wertvollere Gegenstände, z. B. Zimmereinrichtungen, Klaviere, Flügel, Rundfunkempfänger, echte Teppiche, Antiquitäten, Kühlschränke usw. so ausreichen beschrieben werden, daß eine Beurteilung des Wertes möglich ist. Insoweit kann z. B. wesentlich sein bei: Zimmereinrichtungen: die Zahl der Stücke, die Maße der wesentlichsten Stücke, Holzart, Politur, Polsterung, ungefähre Zeit der Herstellung, Herstellerfirma, Erwerbspreis. Kleidungsstücken: Material (Wolle, Seide, Kunstseide usw.), Verwendungszweck (z. B. Sommermantel, Wintermantel, Hauskleid, Straßenkleid, Gesellschaftskleid). Wäschestücken: Material (z. B. Leinen, Baumwolle, Wolle, Seide, Kunstseide), Verwendungszweck (z. B. Tagdecken, Nachthemden, Schlafanzüge), Größe bei wertvollerer Tischwäsche, Frottiertüchern usw.

Bei Gegenständen, die nurmehr eine beschränkte Lebensdauer haben, oder die in Kürze erhebliche Ausbesserungskosten erfordern, ist dies zu vermerken, z. B. 1 Anzug noch ein Jahr tragfähig, zwei Stühle beschädigt, noch 1 Jahr gebrauchsfähig, 1 Eßzimmer 15 Jahre gebraucht, Politur und Furnier stark beschädigt. Geringwertige Gegenstände z. B. alte Schulbücher, alter Wandschmuck und solche Sachen, die in Kürze durch neue ersetzt werden müssen, sind nicht in das Verzeichnis aufzunehmen. Die Erwerbszeit und der Erwerbspreis sind von dem Besitzer des Hausrats usw. auszufüllen. Der Schätzer (Gerichtsvollzieher, Vollstreckungsbeamter usw.) ist jedoch, wenn der Erwerbspreis nicht belegt wird, berechtigt, an Stelle des eingesetzten Preises den Erwerbspreis einzusetzen, der nach seiner Auffassung angemessen wäre. Die Spalte „gewöhnlicher Verkaufswert Mitte 1939" darf nur von dem Schätzer ausgefüllt werden.

Schweineborsten dürfen nicht umkommen

Nach einer Anordnung des Reichsbeauftragten für Textilwirtschaft sind die bei allen Schlachtungen anfallenden Schweinehaare und -borsten von den Schlächtern vor dem Verderb zu bewahren und an die mit der Erfassung beauftragten Stellen abzuliefern. Bei gewerblichen Schlachtungen sind sie an die Häuteverwertungsgesellschaft oder an die Pflichtmittelhändler der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe zur Weiterleitung an die zum Erwerb von Schweinehaaren und -borsten zugelassenen Großhändler zu erfolgen. Schlachthöfe, sowie selbstschlachtende Betriebe der Fachgruppe Fleischwarenindustrie können das anfallende Material unmittelbar an die Großhändler abliefern.

Auch bei Hausschlachtungen ist der Schlächter verpflichtet, die Haare und Borsten von den Schlachtberechtigten zu übernehmen und an die Häuteverwertungsgesellschaft oder die Pflichtmittelhändler abzuliefern. Schlachthöfe, selbstschlachtende Betriebe der Fachgruppe Fleischwarenindustrie und Hausschlächter gelten als Erzeuger, Häuteverwertungsgesellschaften und Pflichtmittelhändler der Fachgruppe Alt- und Abfallstoffe gelten als Sammler im Sinne der Bekanntmachung 3 zur Durchführungsanordnung Nr. 4 zur Anordnung I/43 der Reichsstelle für Textilwirtschaft. Die Anordnung, die am 21. Oktober in Kraft tritt, gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten, Eupen, Malmedy, Moresnet, sowie sinngemäß im Elsaß, in Lothringen, Luxemburg und Bialystok.

Geschwindigkeitsgrenzen für Autoreifen

Unter Abänderung der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung (§ 36a) dürfen Reifen der Größen von 6.00 Transport — 20 bis 7.25—24 extra oder solche mit entsprechender Tragfähigkeit nur für Geschwindigkeiten bis 50 Kilometer je Stunde, Reifen der Größe von 7.50—20 extra bis 9.75—24 extra oder solche mit entsprechender Tragfähigkeit nur für Geschwindigkeiten bis 35 Kilometer je Stunde, Reifen größerer Abmessungen nur für Geschwindigkeiten bis zu 30 Kilometer je Stunde verwendet werden. Sofern Kraftfahrzeuge mit diesen Reifentypen höhere Geschwindigkeiten erreichen können, müssen sie mit Geschwindigkeitsschreibern (Tachographen) oder mit geschwindigkeitsbegrenzenden Vorrichtungen ausgerüstet sein, die hinreichend gegen Eingriffe gesichert sind. Die geschwindigkeitsbegrenzenden Vorrichtungen müssen die Geschwindigkeiten auf die in der Verordnung festgesetzten Maße begrenzen. Kraftfahrzeuge und Anhänger der hier genannten Reifentypen müssen Geschwindigkeitsschilder führen, die mit dem Dienststempel der Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge oder einer anderen vom Reichsverkehrsminister beauftragten Stelle versehen sind. Ausnahmen für die Geschwindigkeitsbegrenzung bestehen für Kraftomnibusse mit Reifen der Größe über 9.75 bis 24 extra oder entsprechender Tragfähigkeit sowie für die von ihnen mitgeführten Anhänger, wenn die Kraftfahrzeuge ausschließlich im Linienverkehr eingesetzt werden und durch die Gestaltung des Fahrplans eine höhere Beanspruchung der Reifen als bei einer Dauergeschwindigkeit von 30 Kilometer je Stunde ausgeschlossen wird.

Filmtheater

Ufa-Palast. N 7, 3. Ab heute täglich 13.00, 15.15, 17.30 (letzter Hauptfilm ab 18.10) **„Wenn die Sonne wieder scheint"** Ein Terrafilm mit Paul Wegener, Paul Klinger, Maria Koppenhöfer, Hilde Jansen. Musik: Wolfgang Zeller. Regie: B. Barlog. Kulturfilm **„Schwere Burschen"** Deutsche Wochenschau. Jugendl. ab 14 Jahr zugelassen. Diesen Sonntag, vorm. 11 Uhr, Frühvorstellung **„Phantasie u. Wirklichkeit"**. Eine Fülle gigantischer Ereignisse. Ein Meer versinkt. Das gewaltige Projekt von der Trockenlegung des Mittelmeeres. Weltraumschiff Nr. 1 startet. Die Nonstopfahrt durch das Weltall zum Mond in 87 Stunden. - Vorher: Wochenschau. Jugend zugelassen. Kartenvorverkauf im Gange.

Ufa-Schauburg. Breite Str. Heute sowie täglich ab 13 Uhr, Einlaß durchgehend. Ein neuer spannender Romanfilm nach Ludwig Ganghofer **„Der Ochsenkrieg"**. Ein Ufa-Film mit Paul Richter, Elfriede Datzig, Fritz Kampers. Musik: Winfried Zillig. Spielleitung: Hans Deppe. Kulturfilm **„Pimpfe lernen fliegen"**. Deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. - Diesen Sonntag, vorm. 10.30 Uhr, einmalige Wiederholung des lustigen Märchenfilms **„Tischlein deck dich"** mit Paul Henckels als Schneidermeister Zwirn. Vorher ein tolles Kasperstück. Kleinste Preise ab 30 Pfg., Erwachsene 60 Pfg. Karten im Vorverkauf sichern!

Capitol. Waldhofstr. 2. Ruf 527 72. **„Germanin"**. Die Geschichte einer kolonialen Tat. Mit Lois Trenker, Peter Petersen, Lotte Koch u. v. a. - Neueste Woche. Jugendl. ab 14 Jhr. zugelassen. 3.00, 5.00, 7.00. Sonntag ab 1.25. Letzter Hauptfilm 7.25.

Palast-Lichtspiele. Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr. Zarah Leander in dem Ufa-Großfilm **„Die große Liebe"**, mit Viktor Staal, Paul Hörbiger, Grethe Weiser, Hans Schwarz. Jugend ist zugelassen. - Neueste Wochenschau. Beginn 11.00, 1.15, 3.30, 6.00 Uhr.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. **„Der dunkle Tag"**. Eine Frau zwischen Pflicht und Sehnsucht mit Marte Harell, Willy Birgel, Ewald Balser, Roma Bahn, H. Zesch-Ballot. - Neueste Woche. Jugendliche nicht zugelassen. 3.00, 4.45, 6.25. Sonntag ab 1.10. Letzter Hauptfilm 7.20.

Film-Palast Neckarau. Samstag 4.45 u. 7.00, Sonntag 3.30 u. 6.30 **„Die Wirtin zum weißen Rössl"**.

Anzeigen für's HB können Sie aufgeben von 8—18 Uhr in R 1 am Marktplatz, Casino - Eckladen - (früher Koffer-Doerr.

Unterhaltung

Variete Liedertafel. Jeweils täglich 18.15 Uhr. Vorsteilg. Mittwoch, Samstag u. Sonntag auch nachmittags 15 Uhr. Vorverkauf bei Marx, R 1, 1.

Veranstaltungen

November-Rennen in Frankfurt a. Main. Sonntag, 7. und 14. Nov., nachm. 12.30 Uhr: **Große Flach- und Hindernis-Rennen.** Frankfurter Rennverein e. V.

Gaststätten - Kaffees

Großgaststätte „Haus Stadtschänke" Plankenkeller und Automaten-Restaurant sind geöffnet. Warme und kalte Küche. Kaffee und Konditoreiwaren.

Nürnberger Bierhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte.

Verschiedenes

2 Lodenjoppen a. d. Wege Ziegelhausen n. Mannh. am 3. Nov. verlor. Rückg. geg. gute Bel. b. Kurt Noor u. Co., Mannheim, Augartenstr. 59-61 od. Ziegelhausen-Nord, Weg 4 bei Reinhold Noor.

Gr. Geldbeutel m. kass. Geld u. gold. Uhr in G 7, 9 verl. Abzugeb. geg. gute Belohn. bei Färberei Prinz, H 2, 14.

Wasserdichte Pferdedecke a. dem Neckarauer Weg verl. Abzugeb. Seckenheim, Georg Seitz, Kloppenheimer Str. 115.

Luftschutzanzug v. Luzenberg b. Adolf-Hitler-Br. am 3. Nov. vl. Abzug. Landteilstr. 10, 2. Stock.

Wer nimmt Chaiselongue als Beiladung mit nach Hockenheim? Angeb. u. Nr. 3456 B an d. HB.

Wer befördert als Beiladung ein kompl. Schlafzimm. u. 2 Kisten von Feudenheim nach Weitenung über Rastatt? Angebote u. 11 428 VS an HB od. Tel. 513 96.

Wer nimmt als Beiladung Zim.-Kredenz v. Frankf. a. M. nach Hemsbach a. d. B. mit? Angeb. u. Nr. 3509 B an das HB.

Holzsäge. Zur Aufarbeitung von Abfallholz werd. mehr. Brennholzband- oder Kreissägen einschließl. Bedien. benöt. Brennstoff kann gestellt werden. Unternehmer werden gebet., Angebote zu richten u. M. H. 4760 an Ala Mannheim.

Tiermarkt

Jg. leistungsfähr. rot- u. schwarzbunte Milchkühe eingetr. und stehen zum Verkauf. Hermann Kreis, Viehkfm., Hemsbach a. B., Seckenheim, Freiburger Str. 18. Fernruf Weinheim 2317.

Wachsamer Hofhund zu kauf. ges. Off. unt. 182 205 VH an HB Mhm.

Geschäftl. Empfehlungen

Gemeinschaftswerk, Versorgungsring Nordbaden, Mannheim, Industriestr. 6a. Wir haben unsere Schuhverkaufsstelle und auch unsere Textilverkaufsstelle wieder eröffnet in Mannheim, Mittelstraße 90/92 (früher Kaufhaus Dugeorge), Straßenbahn-Haltestelle Bürgermeister-Fuchs-Str. Lebensmittelverkaufsstellen in Mannheim: Mönchwörthstr. 183, Beilstraße 20, Zeppelinstraße 49, Pyramidenstr. 1, Neckarspitze (ehem. Bäckerei), Lenaustr. 14 (in einigen Tagen) sind geöffnet. Verkauf an jedermann.

Wiedereröffn. Damenhüte Knobel Plankenhof b. Blumenh. Kocher. Metzgerei Fiedler, Meerwiesenstraße 21 ab Freitag, 5. Nov. 43 wieder eröffnet.

Milchgeschäft W. Steinbrenner, M 2, 7, am 8. Nov. 1943 wieder eröffnet.

Kohlenhandelsges. Raab Karcher m. b. H., Mannheim, L 10, 11 (früher Lehmann-Bügler). Neue Telefon-Nrn. 406 46 u. 424 30.

Achtung! Staatliche Lotterie-Einnahme Dr. Martin, Mannheim, Kaufhaus Hansa, E 1, 1. Gewinnauszahlung 5. Klasse und Loserneuerung 1. u. 2. Klasse haben begonnen. Geschäftszeiten tägl. 10—18, samstags 10—13.

Habe mein Geschäft in Schimperstraße 9 eröffnet. Lotte Rausch, Damenschneiderin.

Schwester Ohl, Mannh., O 5, 9-11, Planken, Salamanderhs., Haarentfernung. Betrieb geht weiter.

Haarkunst-Parfümerie H. Thoma, D 4, 6. Anmeldung erwünscht.

Mannheimer Dampfseilerei, F 3, 9. Ladeneröffnung: 1. Nov. 1943.

Emma Schäfer, M 7, 24, Bücher, Zeitschriften, Leih-Bücherei, Schnittmuster u. Modeblätter, Papier u. Schreibwaren. Abonnenten f. Zeitschriften werden um Abholung od. um Adressenangabe gebet. Geschäftszeit v. 9—12 und 14—17 Uhr.

August Renschler, Baumaterialien, Fliesenarbeiten, liefert und arbeitet wie bisher weiter. Büro Max-Josef-Straße 19; Lager: Schimperstraße 30-42. Fernruf: 519 87 und 519 88.

Unsere neue Fernsprech-Nr. lautet: 448 31. Hch. Schlerf, Großhandlung, Mhm., Parkring 27-29.

Luftschutzspritzen natürlich von Engelen & Weigel, Mannheim, F 2, 15. Fernruf Nr. 511 09.

Achtung! Heißmangel Käthe Biehler, Mittelstr. 38 wieder geöffnet.

Herdputz für blanke Platten, Fl. -.50, Planken-Drog. Erle, D 2, 9.

Detektiv-Institut und Auskunftei Peter Layer, Heidelb., Schneidmühlstr. 9 a, Bismarckplatz. Ruf Nr. 3481. Das bekannte und bewährte Fachgeschäft für Auskünfte, spez. Heiratsauskünfte, Ermittlungen u. Beobachtungen an all. Orten, diskret u. zuverl.

Detektiv Meng, B 6, 2. Nachforschungen aller Art.

Berufsdetektive Ommer, Köln, Neusserstr. 3. Heiratsauskünfte, Beobachtungen, Ermittl. überall.

Max Eggert, Schuhmachermeister. Mein Geschäft befindet sich jetzt Pestalozzistraße 22a, Ecke Riedfeldstraße.

Müller-Druck druckt gut u. preiswert. Mannheim, T 6, 34.

Die Firma Engelen & Weigel hat ihre Haushaltabteilung eröffnet. Der Verkauf findet in F 2, 15 statt. Verkaufszeit von 9-17 Uhr. Das Büro befind. sich in E 3, 1a.

Rechenmaschinen-Reparaturen. Postkarte gen. an alte Adresse: Schmitt & Wagner, E 7, 2.

Kurt Braun, Feuerschutz - Luftschutz - Industriebedarf. Ludwigshafen a. Rh., Oggersheimer Straße 30, ist wieder fernmündlich zu erreichen unt. Nr. 637 72.

Fußhilfepraxis Anneliese Saler-Steinruck, ärztl. geprüft, früher Mannheim. - Wiedereröffnet im Kurmittelhaus Bad - Dürkheim. Sprechstunden: Montag—Freitag 9.00—11.30 und 14.00—17.30 Uhr.

Blumenhaus Kocher, Plankenhof, P 6. Brautsträuße, Schnittblumen, Topfpflanzen, Trauerkränze.

Eilboten-Schmidt, G 2, 22, Marktplatz, für Stadttransporte.

Nähmaschinen-Reparaturen werd. angenommen. Naumann - Nähmaschinen - Stucky, G 7, 15, — Jungbuschstraße.

Medizinalkasse Mannheim, Luisenring 20, gegründet 1892, Fernruf Nr. 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschl. Operation), Arznei u. Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. Monatsbeiträge (Aufnahme gebührenfrei): 1 Person 4.50 RM, 2 Personen 6.50 RM, 3 und 4 Personen 8.00 RM, 5 u. mehr Personen 9.00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, Luisenring 20, u. die Filialen der Vororte.

Berkel-Schnell- und Großwaagen. Generalvertretung: B. Burgey, Wiesbaden, Weinbergstraße 12. Fernruf 268 86.

Wahre Heimat - Nur im eigenen Haus! - Jetzt vorbereiten - später bauen! Gesamtfinanzierung - unkündb. Hypotheken - Steuerbegünstigung. - Unverbindliche Beratung über Finanzierung u. Bau. Verlangen Sie sofort unsere Prospekte und Hauspläne gratis. „Badenia" Bausparkasse G.m.b.H., Karlsruhe, Karlstr. 67.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! - Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf - Schaumpon".

Medopharm-Arzneimitt. sind treue Helfer Ihrer Gesundheit! Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältl. Medopharm-Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H., München 8.

Leim für Holz und Papier verwendbar, bezugscheinfrei, liefert Stroemer-Schomers, Chem. Fabrik — Wesseling - Köln — Gegr. 1888.

Trockene Kartoffeln kann jeder b. z. neuen Kartoffelernte im Keller haben, wenn er im Herbst „Akanit", das bewährte Kartoffel-Konservierungsmittel, bei d. Einlagerung verwendet. Kosten pro Zentner einige Pfennige. Verlangen Sie nur „Akanit" in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellennachweise durch Arthur Krone & Co. K.-G., Buchschlag (Hessen). Fernruf Langen-Hessen 662.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Stottern. Auskunft über Beseitigung von ehemaligem Stotterer kostenlos. Beseitig. der Sprechangst durch natürliche Methode. Systematischer Neuaufbau der Sprache. 40jährige Praxis. Institut Warnecke, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 93.

Einhorn - Kreuztee, altbew. Ges.-Tee, RM 1.-, Herst.: Einhorn-Apotheke R 1.

Wir liefern an Verbraucher: Herren-, Burschen- und Knabenkleidung, Damen-, Mädchen- und Kinderkleidung (auch Meterware), sowie Leibwäsche gegen Bezugscheine und Kleiderkarten, soweit diese nicht unter die Verkaufssperre fallen. Haus Christofstal Huber & Co., in Christofstal i. Schwarzwald.

Vollautom. Bizerba-Groß- u. Kleinwaagen f. Industrie und Großhandel. Schriftliche Anfr. an O. Marzina, Ing., Birkenau i. Odw.

Bernard Schnupftabake erfrischd. u. bekömmlich - und immer ein Genuß! Gebrüder Bernard AG., Regensburg, Offenbach a. Main und Stargard i. Pommern.

Besondere Vorsicht im Freien! Gerade auf Wanderungen und Fahrten, im Schwimmbad und auf dem Sportplatz möchte man PERI-Hamamelis-Creme nicht entbehren. Aber d. Anwendung im Freien bringt zahlreiche Gefahren mit sich. Schützen Sie darum den wertvollen Inhalt d. Dose besond. vor Sand u. Staub. Auch Wassertropfen u. d. pralle Sonne bekommen Ihrer PERI-Hamamelis-Creme nicht gut. Achten Sie deshalb darauf, daß die Dose nach Gebrauch stets sorgfältig geschlossen wird. Gehen Sie aber auch sparsam mit allen anderen PERI- und KHA-SANA-Körperpflegemitteln von Dr. Korthaus, Frankfurt-M. um!

Sie schluckt zuviel Waschpulver! Darum sollte die Berufswäsche nie mit Waschpulver, sondern mit USAL gewaschen werden. USAL ist kräftig genug, um auch diesen fettigen, öligen und schmierigen Schmutz zu entfernen. USAL von Sunlicht.

„Was bäckt Erika?" - Döhler-Sparrezept Nr. 23: Saftiger Gewürzkuchen. 50 g Margarine, 125 g Zucker, 1 Messerspitze Döhler Pfefferkuchengewürz, abgeriebene Zitronenschale, 200 g rohe, geriebene Möhren, 100 g gekochte, geriebene Kartoffeln, 300 g Mehl, 3 Eßlöffel Milch, 1 Döhler Backpulver „Backfein" (evtl. 1 Ei). Margarine u. Zukker schaumig rühren, abwechselnd das mit dem „Backfein" gesiebte Mehl, die Möhren, die Kartoffeln und das Gewürz hinzugeben, in eine gefettete Kastenform füllen und ca. 70 Minuten backen. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

Soßenrest verlängern! Oft genügt schon ein halber Knorr-Soßenwürfel, um den vorhandenen Soßenrest zu verlängern und zu verfeinern. Sie brauchen den halben Würfel nur fein zu zerdrücken, mit reichlich ⅛ Liter Wasser glattzurühren und 3 Minuten mitkochen zu lassen.

Ärztanzeigen

Dr. Irion, Kinderarzt, M 7, 16. Montag bis Freitag 12—1 Uhr. Neue Rufnummer 427 26.

Beteiligung

Geschäftsbeteiligung in ausbauf. mittl. Einzelhandels-Großhdlg. ges. Angeb. u. 3544 B an d. HB.

Kraftfahrzeuge

Mercedes V 170 kauft oder gibt Adler-Junior in Tausch. Pektinfabrik Neuenbürg-Württbg.

DKW-Wagen (od. sonst. Klein-Auto) mögl. neuwert., sofort zu kf. ges. Angeb. u. 55 091 VS.

Autos, auch leicht beschäd., laufd. zu kf. ges. Uebernahme Taxe. Barth, Auto, Mhm., Nuitsstr. 20.

Lieferwagen, 1-2 To., evtl. auch Tempowagen, sof. zu kauf. ges. Angeb. u. 11 442 VS an das HB.

Personenauto, evtl. mit Anhäng., zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 136 062 VS an d. HB.

Industrieanzeigen

Fabrikbetrieb (Nähe Heidelberg) mit 100 weibl. Gefolgschaftsmitgliedern, mit ca. 1000 qm Räume, sucht wegen Beendigung d. bisherigen Fabrikation neue Fertigung der Rüstung aufzunehmen. Angebote erb. u. M. H. 4735 an Ala Mannheim.

Autogen, Dichtschweißarbeiten u. Feinschlosserarbeiten lauf. zu vergeb. Angeb. u. 11 290 VS an HB.

MARCHIVUM

Familienanzeigen

Froh und dankbar zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes **Arno** an. **Frau Liesel Retzold** (z. Z. Univ.-Klinik Prof. Runge), **Arno Retzold** (z. Z. im Felde). Heidelberg (Keplerstr. 50), den 5. November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elfriede Hirsch, Helmut Philipp** (z.Z. Wehrmacht), Ludwigshafen (Dürkheimer Str. 6), Mannheim (Augartenstr. 111), 7. Nov. 1943.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Eva Weiler - Alfred Wutzke,** Masch.-Gefreiter b. d. Kriegsmarine (z. Z. auf Urlaub). Mh.-Käfertal, Schwalbenstr. 19/ Habichtstraße 87.

Als Verlobte grüßen: **Anneliese Rock - Albert Sperber,** Gefr. Z. Zt. Waibstadt. - Mannheim, Seckenheimer Straße 27.

Als Verlobte grüßen: **Leonore Seitz,** Rheinau - **Albert Holdermann,** Zwingenberg/Baden.

Ihre Vermählung geben bekannt: Cand. ing. **Helmut Kegel,** Oblt. d. R., **und Frau Hedwig Kegel, geb. Müller.** Freiburg/Sachsen (Brauereistr. 1), Ladenburg/N. (Zehntstraße 27), 6. Nov. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Bauer** (z. Z. Wehrm.) - **Else Bauer geb. Back.** Mhm.-Feudenheim (Eintrachtstr. 24), 6. November 1943.

Ihre Kriegstrauung geben bek.: **Erwin Holz,** O.Gefr., **und Frau Anneliese geb. Föbel.** Mannh.-Sandhofen (Jute-Kolonie Nr. 60) den 6. November 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erwin Jugenheimer, Luise Jugenheimer geb. Friedel.** Mannheim (Große Merzelstraße 33), den 6. November 1943.

Ihre Vermählung zeig. an: **Bernhard Ogorek,** O.Gefr., **Hildegard Ogorek geb. Frey.** Wanne-Eickel (Otto-Schramme-Str. 12), Mhm.-Feudenheim (Yorkstr. 14). Trauung: Wanne-Eickel, -Westf., 6. November 1943.

Für die vielen Glückwünsche u. zahlreichen Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzl. Dank. **Jul. Viesel** Studienrat **und Frau Ella geb. Ziegelmeyer.** Mannheim-Sandhofen (Karlstr. 129), z.Z. Schönwald b. Triberg-Schwrzw., Hotel Adler.

Unfaßbar hart traf uns die traur. Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Erwin Biedermann

Oberfeldw. u. Zugführer i. ein. Gren.-Reg., Trägr. d. EK 1. u. 2. Kl.

im Alter von 19 Jahren seinen im Osten erlittenen schweren Verwundungen erlegen ist. Er gab sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland. Er folgte seinem vor 2 Jahren gefallenen lieben Schwager in die Ewigkeit. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben.

Mhm.-Käfertal, den 5. Nov. 1943
Königsbacher Straße 7

In tiefer Trauer:

Johann Biedermann und Frau Susanne geb. Reibold; Frau Hilde Rohmann Wwe. geb. Biedermann und Kinder Gerlinde und Erwin; Hermann Brunner u. Sohn Heinz sowie alle Angehörigen.

Ein unerbittliches Schicksal entriß uns unseren hoffnungsvollen, innigstgeliebten Sohn und Bruder

Rolf Böhning

Fähnrich der Luftwaffe

im Alter von 20 Jahren. In freudiger Einsatzbereitschaft fand er den Fliegertod.

Mannheim (Res.-Laz. D, Kirchzarten b. Freiburg i. Br. (Bahnhofstraße 9).

In tiefem Leid:

Dr. med. Bernhard Schwoerer, Stabsarzt d. R.; **Frau Agnes geb. Janson verw. Böhning; Erich Böhning, Hans Böhning**

Die Beisetzung erfolgte auf dem Ehrenfriedhof Heidelberg.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß hat unser lieber, herzensguter, einzig. Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Enkel, mein innigstgeliebter Bräutigam

Paul Gassenmeier

Oberfeldw. u. Komp.-Führer in ein. Gren.-Regt., Inh. versch. Ausz.

sein junges und hoffnungsvolles Leben im Alter von 20½ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten dem Vaterland zum Opfer gebracht. Er fiel an der Spitze seiner Kompanie kämpfend. Mit ihm ist unsere Hoffnung für das Alter, mein ganzes Glück dahingegangen. Gott schenke ihm die ewige Ruhe.

Mhm.-Neckarau, den 5. Nov. 1943
Friedrichstraße 143.

In tiefem Herzleid:

Adam Gassenmeier und Frau; Helmut Müller, Pfarr. (z. Z. im Osten) **u. Frau Hedi geb. Gassenmeier m. Töchterch. Mechthild sowie alle Verwandten; Elfriede Frey,** Braut, **Familie Karl Frey.**

Heimgekehrt von der Bestattung meines lieben Vaters, trifft mich die unfaßbare schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Lebensgefährte, unser edler, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Robert Lukas

Uffz. in ein. Panzer-Gren.-Regt.

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod erlitten hat.

Mannheim (Meerwiesenstr. 89), Berlin, den 1. November 1943.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Lukas geb. Bohn, Robert Lukas und Frau Emma geb. Riedel, Eva Weigelt geb. Lukas, Otto Weigelt, Familie Otto Gräßlin

---

Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein lieb. Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Willi Klein

Sanit.-Uffz. in e. Art.-Regt.

kurz vor seinem 26. Geburtstage bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Sein Leitspruch war: „In Ihm sei's begonnen, der Monde und Sonnen am blauen Gezelte des Himmels bewegt. Du, Vater, Du rate, Du lenke u. wende, Herr, Dir in die Hände sei Anfang u. Ende, sei alles gelegt."

Mhm.-Seckenheim, 2. Nov. 1943.
Bühler Str. 23

In tiefem Schmerz:

Frau Käthe Klein Wwe. (Mutter); O.Gefr. **Kurt Klein und Familie;** Matr.-Gfr. **Fritz Klein**

Gleichzeitig danken wir allen, die ihre aufrichtige und innige Anteilnahme in Wort u. Schrift bekundeten.

Kurz nach einem glücklichen Wiedersehen traf uns d. schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und herzensgute Papa seines einzigen Söhnchens, unser lieber Sohn u. Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Maurermeister

Heinrich Katzenmaier

Uffz. u. Komp.-Führer in einem Sturm-Pi.-Batl., Inh. des EK 1. u. 2.Kl., Pion.-Sturmabz., Verw.-Abz. in Silber, Panz.-Nahkampf-Abzeichen u. der Ostmedaille,

im blühenden Alter von 32 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland den Heldentod fand.

Ladenburg, 3. November 1943
Heidelberger Str. 2

In tiefem Leid:

Frau Elisabeth Katzenmaier geb. Kolb und Kind Walter; Wilhelm Katzenmaier u. Frau geb. Gernold, Eltern; **Michael Kolb und Frau geb. Klemm,** Schwiegereltern; **Heinr. Zimmer und Frau geb. Katzenmaier und Kinder;** Gefr. **Otto Kolb** (Luftw.) **und Frau;** Ob.-Feldw. **Walter Kolb** (Luftw.) **und Braut; Frau Elise Kolb Wwe. und alle Anverwandten**

Hart und schwer traf uns d. schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersohn und Neffe

Helmut Weissmann

Feldw. in e. Panz.-Jäger-Komp.

bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 28 Jahren getreu seinem Fahneneid für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starb.

Mhm.-Feudenheim, 3. Nov. 1943
Lützowstr. 14

In unsagbarem Leid:

Erika Weissmann geb. Riffler, Gattin, in Rewnitz; **Reinhard Weissmann und Ernestine geb. Bühler,** Eltern; **Reinh. Weissmann,** Waffen-Oberw. (z. Z. Wehrmacht) **und Frau Gustel geb. Zeller mit Kind; Betty Weissmann; Annastasia Riffler Wwe.,** in Prag; **Kurt Riffler** (z.Z. im Felde) **sowie alle Anverwandten**

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß fiel kurz nach seinem Urlaub im Osten mein lieb., treusorgender Mann, der gute Vater seiner Kinder, unser einziger Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Tobias Wetzel

Gefr. in einem Art.-Regt.

im schönsten Alter von 31 Jahr.

Mhm.-Sandhofen, im Oktbr. 1943
Ausgasse 25

In tiefer Trauer:

Elisabeth Wetzel geb. Wernz; Hilde, Hansel, Hannelore und Margretel, Kinder; **Fam. Nikolaus Wetzel,** Elt.; **Hans Wehe und Frau Anna geb. Wetzel mit Kind; Artur Bossert** (z. Z. Wehrmacht) **und Frau Herta geb. Wetzel; Familie Johann Wernz,** Schwiegereltern; **Artur Fenzel u. Frau Sannchen geb. Wernz; Erwin Wernz und Anverwandte**

Trauergottesdienst am Sonntag, dem 7. November 1943, 10 Uhr, in der evg. Kirche Sandhofen.

Ein edles, treues Menschenherz, unser gut., lb., lebensfroher Sohn, mein geliebt. Zwillingsbruder, Schwager, Onkel und Neffe

Paul Mayer

Obergefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. des EK 2. Kl., Inf.-Sturmabz., Ostmedaille, Krimschild u. Verwundeten-Abzeichens

fand im Osten an seinem 24. Geburtstage den Heldentod.

Leimen b. Heidelberg (Kaiserstr. 63), Mhm.-Waldhof, Eisenstraße 16).

In tiefem, unsagbarem Leid:

Alfons Mayer u. Frau Barbara geb. Bähr, Eltern; **Tilde Heidemeier geb. Mayer,** Zwillingsschwester, **und Klein-Bärbel;** Unterfeldw. **Fritz Heidemeier** (z. Z. im Osten); Obergefr. **Werner Mayer u. Frau; Inge Mayer; Wilh. Bähr; Mathilde Mayer u. Ida Zeller geb. Mayer**

Die Trauerandacht unseres Sohnes, Uffz. **Hans Stoll,** findet Sonntag, 7. Nov. 1943, vormittags 10 Uhr, in der Pauluskirche Mh.-Waldhof statt.

Unfaßbar, hart u. schwer traf uns die Nachricht, daß mein lb. Gatte, mein guter Vati, unser treusorgender Sohn, Schwiegersohn u. Bruder

Gotthold Stein

Gefr. i. e. Gren.-Regt., Inh. des K.V.K. II u. des Verwund.-Abz.

bei den schweren Kämpfen im Osten sein Leben für die Heimat gab.

Mannheim (Kronprinzenstr. 53)

Elfriede Stein geb. Steinmann mit Kind Dieter; Fam. Friedr. Stein (J 3, 5); **Frau Eugenie Steinmann Wwe.; Herm. Stein** (Oberwachtmeister).

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß wurde nach einem Leben höchster Pflichterfüllung am 28. Oktober für uns alle völlig unerwartet mein geliebter Mann, mein geliebter Sohn, unser lb., treusorgender Vater, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Med.-Rat

Dr. Hermann Linke

von uns genommen.

Bergzabern, den 1. Nov. 1943
Pension Puder.

In tiefem Schmerz:

Luise Linke geb. Moekel; Marta Linke geb. Boesnek (Glauchau i. Sa.); **Ralph Rainer Linke u. Frau** (Flensburg); **Harald Linke** (verm. b. Stalingrad); **Gabriele Linke; Dr. jur. Friedr. Moekel**

Die Beisetzung fand in aller Stille in Bergzabern statt.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen treuen und bewährt. Mitarbeiter u. Kameraden
Staatl. Gesundheitsamt Mannheim

Unsere geliebte, stets treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Natalie Zimmermann

Wwe., geb. Thévenot

ist im Alter von 82½ Jahren infolge Herzlähmung auf immer von uns gegangen.

Die Einäscherung hat d. Wunsche unserer lieb. Verstorbenen entsprechend in all. Stille stattgefunden. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Mannheim, 5. November 1943
Friedricharing 24

In tiefem Schmerz:

Nora Vogel geb. Zimmermann Olga Zimmermann, Cornelius Vogel, Helmut Vogel

---

Am 3. November 1943 verschied plötzlich meine liebe Frau, Schwägerin und Tante, Frau

Franziska Klein

geb. Schillinger

In stillem Gedenken:

Julius Klein (z.Z. interniert in Südafrika); **Berta Merker geb. Klein und Else Merker** (z. Z. Saarbrücken, St.-Johannerstr. Nr. 49); **Franziska Klein,** Saarburg.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Plötzlich und unerwartet starb nach einem arbeitsreich. Leben unsere liebe und herzensgute Schwester, Fräulein

Eva Dussel

im Alter von 63 Jahren.

Mannheim, den 5. November 1943
Alphornstraße 18.

Im Nam. d. trauernd. Hinterbl.:

Fam. Julius Wellenreuter; Fam. Kurt Olbrich; Fam. Jakob Dussel; Fam. Georg Dussel; Fam. Georg Dussel; Fam. Anna Dussel Wwe.; Fam. Hugo Denzer; Fam. Karl Nolte; Fam. Heinz Dietsche; Fam. Karl Wickenhäuser.

Die Feuerbestattung findet am Montag, 8. Nov., 2.30 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Nach längerem, schwerem Leiden entschlief am 1. Nov. 1943 unser lieber Vater, Bruder und Großvater, Herr

Wilhelm Weber

Oberingenieur

im Alter von 67 Jahren.

Mhm.-Käfertal, den 5. Nov. 1943
Baumatraße 9.

Rudolf Weber und Frau Lydia geb. Scheufler; Erich Weber und Frau Käthy geb. Bisping; Mathilde Weber; Clara Fröbel geb. Weber; Albert Weber; Gustav Weber; Enkelkinder: **Sonja, Heide, Hjalmar, Rosemarie, Dieter, Irmtrud, Erich.**

Die Einäscherung fand in aller Stille am 4. Nov. 1943 auf dem Bergfriedhof in Heidelberg statt. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden des lb. Entschlafenen sagen wir unseren herzlichen Dank.

Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Keller

geb. Schreckenberger

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 69 Jahren in die Ewigkeit abberufen wurde.

Mh.-Friedrichsfeld, 5. Nov. 1943.
Main-Neckarbahn-Straße

In stiller Trauer:

Valentin Keller, Kinder u. alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Montag, 8. Nov., nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle Friedrichsfeld aus statt.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten sowie der Siedlergemeinschaft Mhm.-Friedrichsfeld, dem Lehrer Gangler als auch den Schulkameradinnen u. dem Herrn Pfarrer danken wir recht herzlich für die Anteilnahme u. die tröstenden Worte am Grabe unserer lieb. Tochter u. Schwester **Anneliese.** Besonder. Dank für die vielen Blumenspenden.

In tiefen. Schmerz:

Fam. Karl Collet nebst Kindern.

Amtl. Bekanntmachungen

Am Montag, 8. Nov., 8 Uhr vormittags, auf der Freibank Kuhfleisch, Nr. 1—700, Ausweise sd. mitzubringen. **Schlachthof-Verwaltung Mannheim.**

Bekanntmachung. Die Aufstellg. des landwirtschaftl. Unfallkatasters für 1943. Die Neuaufstellung des Unfallkatasters wird in der Zeit vom 4. bis 17. Nov. 1943 vorgenommen. Diejenigen Betriebsunternehmer, deren Betrieb im Laufe dieses Jahres eine Aenderung erfahren, sowie alle diejenigen, die einen Betrieb neu eröffnet oder eingestellt haben, werden hiermit aufgefordert, diese Aenderung in der Zeit von 8-12 Uhr anzuzeigen, und zwar für die Altstadt bei der Städt. Landwirtschafts-Abt. K 7, Zimmer 101. Für die Vororte bei den zuständigen Gemeindesekretariaten. Mannheim, 2. November 1943. **Der Oberbürgermeister.**

Beschlagnahme und Inanspruchnahme der Baureste an den durch Luftangriffe verursachten Schadensstellen von Gebäuden. I. Auf Grund der §§ 11 und 25 des Reichsleistungsgesetzes in d. Fassung vom 1. September 1939 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1645) werden hiermit die Baureste an den durch Luftangriffe verursachten Schadensstellen von Gebäuden im Bereich des Stadtkreises Mannheim (insbesondere Steine, Türen, Fenster, Balken, Eisenträger, auch Oefen, sonstige Heizungsteile, Installationsleitungen und dergl.) **beschlagnahmt.** Dies bedeutet, daß jegliches Verfügungsrecht auf mich übergeht. Der Eigentümer oder Besitzer kann somit keine Rechtsgeschäfte über die beschlagnahmten Sachen mehr treffen; auch Verfügungen, die durch Zwangsvollstreckung od. Arrestvollstreckung vorgenommen werden, sind unwirksam. Die Sicherstellung geschieht, um die Baureste für die Instandsetzung von Kriegssachschäden oder für die Durchführung von Luftschutzmaßnahmen verwenden zu können. — II. Ferner werden die Baureste gemäß §§ 2 a, 10 und 11 a.a.O. zum genannten Zweck in Anspruch genommen. Die von mir eingesetzten Bezirksbaubüros sind befugt, Baureste von Schadensstellen für die Instandsetzung von Schäden an Gebäuden oder für die Durchführung von Luftschutzmaßnahmen wegzunehm. und zu verwenden. Eine Vergütung hierfür steht den Leistungspflichtigen nicht zu. Der entstandene Gesamtschaden wd. nach der Kriegssachschädenverordnung entschädigt. Ausnahmen von der Inanspruchnahme der Baureste — sowohl für die Eigentümer der Baureste als auch für Dritte — können vom Hochbauamt Abt. Sofortmaßnahmen gemacht werden. Diese Ausnahmen werden nur schriftlich gegeben.

III. Strafbestimmungen. Zuwiderhandlungen gegen die Beschlagnahme werden mit Haft, Gefängnis und Geldstrafe bestraft. Die Entwendung der Baustoffe durch Dritte wird als Diebstahl bestraft. Mannheim, 4. November 1943. **Der Oberbürgermeister. Leiter der Sofortmaßnahmen.**

Feststellungsbehörde für Fliegerschäden Mannheim. Im Interesse der raschen Abwicklung der Fliegerschäden werden die Sprechstund. der Feststellungsbehörde Mannheim bei ihren sämtlichen Dienststellen wie folgt festgesetzt: Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 bis 15.30 Uhr. An den übrigen Tagen (Dienstag, Donnerstag und Samstag) sind die Diensträume der Feststellungsbehörde für den Publikumsverkehr geschlossen. Mannheim, 2. Nov. 1943. **Der Oberbürgermeister als Feststellungsbehörde.**

Immobilien / Geschäfte

Kartonagenfabrik mit oder ohne Druckerei zu kaufen od. Beteiligung ges. Angeb. u. N. R. 6189 beförd. Ann.-Exped. Carl Gabler GmbH., Nürnberg, Königstraße Nr. 57-59.

Einfamilienhaus mit kl. Garten in Ludwigshafen gegen ähnlich. oder auch Wohnung in Mannh.-Rheinau od. Umgebung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 55 100 VS an das HB.

Ein- od. Zweifam.-Haus od. Villa hier od. auf d. Lande zu kaufen ges. Angeb. u. 2572 B an d. HB.

Tausche Hausanteil (größ. Mietshaus in Mannheim) **geg. 4- bis 5-Zimm.-Haus** a. d. Bergstr. od. Neckart. Angeb. u. 2410 BS.

Einfamilienhaus in Umgegend v. Mannh. zu kauf. gesucht. Angebote unt. Nr. 161 HBS an HB

Haus (durch Feindeinwirkg. beschäd.) zu verkauf. Angeb. unt. Nr. 3405 B an das HB.

Grundstück, ca. 8000 qm, i. Odenwald, geg. 4-5-Zi.-Haus i. Neckartal zu tausch. ges. (Wertausgl.) Angeb. u. 2400 BS a. HB

Bauplatz für Wochenendhaus im Neckartal zu kauf. od. zu pachten ges. Gg. Lutz, Mannheim, Gutemannstr. 8a. Ruf 522 06.

Großes Lebensmittelgeschäft mit Büro, Lager Küche, Keller, mit kompl. Einrichtung, mit od. oh. Kühlhaus, sof. zu vermiet. nur durch Heinr. Brunn jun., Sekkenheimer Str. 38.

Vermietungen

Möbl. Zimmer an Herrn zu verm. Hoffmann, Mh.-Neckarau, Neckarauer Straße 57, 3. St.

Möbl. Zimmer an Dame zu verm. G 4, 10, Laden.

Schöne, große Kellerräume, ca. 350 qm, früher Weinkellerei, zu verm. Umgeg. Karlsruhe. ✉ u. Nr. 11 310 VS an HB Mannheim

Möbl. Zimm. ohne Bettwäsche sofort zu vm. Luisenring 5, 1 Tr.

Berufst. Dame gibt 1 gr. leeres Zim. m. Küche ab an Frau (od. Ehep.), die f. sie mitkocht u. kl. Hausarb. übern. Anfr. ab 6 U. abds. Dalbergstr. 2 partr. links.

Möbl. Zimm. m. 2 Betten zu vm. Schneider, Schönausiedl., Kattowitzer Zeile 88.

Laden per sof. zu vermiet. Grillparzerstr. 1, zu erfr. b. Wolfert.

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn zu vm. Angeb. u. 164 HBS.

Leeres Zimmer in gut. Lage, evl. mit Küchenben. u. Mithilfe v. Hausarb. an anständ. Frau od. Frl. zu verm. Angeb. u. 2994B.

Sonn. geräum. Zimm., gut möbl. u. leicht heizb., sof. zu verm. Bettwäsche muß gest. werden. Näher. bei Becker, Mutterstadt, Ottostraße 6.

Möbl. Zimm. an berufst. Dame zu verm. Bettwäsche muß gest. werd. Langerötterstr. 79, II. lks.

1 Zim. u. Küche, Neckarstadt-Ost, an ält. Frau od. Frl. sof. bis Kriegsende zu verm. Angebote unter Nr. 160 HBS an das HB.

Leer. heizb. Zimm. mit Tel.-Ben. an Herrn zu vermiet. Angebote u. Nr. 3266 B an das HB.

Mietgesuche

Behördenangestellte sucht sof. gut möbl. Zimmer m. Zentralh. in Mannheim od. Heidelbg. u. Umgeb. Angeb. u. 170 HBS an HB.

Möbl. Zimm. u. Küche von 2 ält. Damen (eine berufst.) zum 15. Nov. ges. Angeb. u. 3563 B.

Wer vermietet ält. gebild. Ehep. Zimmer m. 2 Bett. od. 1 Bett u. 1 Couch in Mannh. od. näh. od. weit. Umgebg.? Ang. u. 3474 B.

Geb. Dame mit berufst. Tochter sucht bei nett. Leuten möbliert. Zimmer u. Küche (macht alles selbst sauber). Eilangeb. an Fa. Dr. Hamberger, L 8, 6.

Möbl. Zim., mögl. Zentralh., von Frl. zu mieten ges. Knochel, Parkring Nr. 21.

Aelt. Frau sucht möbl. Zimm. bei Mithilfe im Haushalt. Angebote unt. Nr. 3493 B an das HB.

Zimmer u. Küche, möbl., zu miet. ges. Angeb. u. 3515 B an HB.

Möbl. Zimm. m. Küche, auch in Einf.-Haus, zu miet. ges. Ang. unt. Nr. 166 HBS an das HB.

Helle Werkstatt für ruh., sauber. feinmechan. Betrieb, ca. 30-40 qm, ges. Angeb. u. 3533 B a. HB

Für Uhrmacherwerkstätte geeign. Raum ges. Nähe Paradeplatz o. Wasserturm od. Marktplatz. Angebote unter Nr. 3561 B an HB.

Leeres Zimm. in Mannheim od. Umgebg. sof. gesucht. Angebote unt. Nr. 3539 B an das HB.

3 Zimm. u. Küche v. brfst. Fam. mögl. Innenstadt sof. gesucht. Angeb. unt. Nr. 3540 B an HB

Möbl. heizb. Zimm. v. jüng. ruh. Herrn in Weinheim sof. ges., a. Wunsch kann Bett u. Bettwäsche gestellt werden. Angebote unt. Nr. 115 736 VS an das HB.

1-2 Zimm. u. Küche sof. od. spät. zu miet. ges. Puniskern, Neckarau, Waldhornstr. 52

2-Zimm.-Wohn. a. d. Lindenh. zu miet. ges. Angeb. u. 3510 B.

Keller u. Lagerraum f. Weinhandlung geeign., m. Licht u. Kraftstrom zu miet. ges. Ruf 533 43.

Büroräume von kriegsw. Betrieb, bald beziehbar, gesucht. — Gefl. Angebote unter Telefon 44787.

Gutmöbl. Zimmer für Gefolgsch.-Mitgl. ges. ✉ u. 11 392VS an HB

2 Zimmer u. Küche, möbl. oder unmöbl., in Feudenheim, Neuostheim od. näh. Umgebung v. Mannheim gesucht. Dr. Pfeifer, Weinheim, Frankelstraße 41.

Größere Büroräume sucht Privat-Handelsschule Schüritz, zur Zeit Mannheim, M 4, 10.

Geb. ält. Ehepaar, Ing., hier tät., sucht hier od. Umgebg. 2 od. 3 Zimmer mit Küche, evtl. auch möbl., in gut. Hause. Angebote unter Nr. 156 HBS an das HB.

Möbl. Zimmer von berufst. Frau sof. zu miet. ges. ✉ 3630 B HB.

Alleinsteh. ält. Frau sucht p. sof. 1 Zimmer u. Küche, übernimmt Hausarb. ✉ u. 11 450 VS an HB

Möbl. Zimmer m. Kochgelegenh. von ält. Dame zu mieten ges. Telefon 52 645.

Wohnungstausch

Wohnung, 3 Zimmer, Bad, Küche, fließ. Wasser, Zthzg., gute Weststadtlage in Hdbg., geg. 5—6-Z.-Whg. in Hdbg., Odw. od. Nähe Schwetzingen zu tauschen ges. Fr. Else Busch, Kleinschmittstraße 33, II.

Unterricht

Sologesang-Unterricht v. Anfang bis z. Konzert- u. Bühnenreife erteilt Dr. Alfred Wassermann, Mannheim, O 5, 14.

Verkäufe

Gut erh. K.-Kastenwagen zu verkaufen. Anzus. bei Leng, H 4, 8, Hth., 2. St., links.

Drehbank f. Feinmech. m. Motor, ¼ PS, 3 weit. Motore u. versch. feinmech. Werkzeug zu verkauf. Preis 1400.- RM. Becker, Mannheim, R 7, 42.

Offene Stellen

Flotte Bedienung für Dauerstellg. gesucht. Münchener Löwenbräu, Pirmasens.

2 Friseusen, nur 1. Kräfte, nach Pforzheim gesucht. Angebote u. Nr. 3016 B an HB.

Tüchtige Friseuse gesucht. Gust. Edel, Heidelb., Bergheimerstr. 3

Wochen-Kinderschwester nach Heidelberg sof. ges. Dr. Jerchel Kleinschmittstraße 33.

Von Mannh. Familie zuverlässige Säuglingsschwester in schönes Städtchen in Württemberg sof. gesucht. Angeb. u. 2737 B an HB

Dringend Hilfe in guten Haushalt gesucht; auch Frau, evtl. mit Kind. Angebote erbeten unter M. H. 780 an Ala Mannheim.

Mädchen u. Frauen gesucht. Osk. Bosch G.m.b.H., Schokoladen- u. Keksfabrik, Mhm., S 6, 31.

Ehrl., fleiß. Alleinmädchen weg. Verheiratung des jetzigen für Haushalt mit 3 Kindern (6, 4 u. 3 Jahre) für sofort od. später gesucht. Heidelberg, Max-Wolf-Straße Nr. 11.

Tücht. zuverl. Hausgehilfin, evtl. auch fliegergesch. jg. Frau, zu evakuierter Familie in Landhaus i. Odenw. ges. Angeb. an Bonte, Heidelberg, Moltkestraße Nr. 39, Fernsprecher 4111.

Erfahrene Köchin u. fl. ehrl. Mädchen für Küche u. Haus in gut. Fremdenheim in Freudenstadt (württbg. Schwarzwald) gesucht. Angebote unter Nr. 100576 VS.

Suche für meinen Haushalt mit 4 Kindern, Haus u. Garten ein Mädchen. Prof. Dr. Thoma, Neckargemünd, Adolf-Hitler-Str. 62.

Heidelberg. Kinderlb. **Hausgehilfin** in neuzeitl. Haushalt in angen. Stellung sof. ges. Eisenmenger, Heidelberg, Mönchhofstr. 15 a. Fernsprecher 4902.

Haushälterin od. Stütze ges., die das Kochen übern. kann u. mich in mein. kl. Pension unterstütz. u. evtl. vertret. kann (15 Gäste). Fliegergesch. bevorzgt. Angeb.: Pension Jägermann, Heidelberg Gaisbergstr. 55.

Hausgehilfin für zentralgeheizte 3-Zim.-Wohng. zu Akad.-Ehepaar mit 2 Kindern nach Heidelberg gesucht. Angebote unt. Nr. 152 HBS an das HB.

Fräulein od. Frau mit Koch- und Nähkenntn. zu ält. Dame in kl. Landhaus mit Garten gesucht. M.S., Neckargemünd, Schützenhausstr. 63 a. Fernruf 269.

Küchenleiterin für Heilstätte im Taunus für sofort gesucht. 190 Betten, Bezüge nach Tarif. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften erbet. unt. F. M. 785 an Ala, Anzeigen-Ges. m. b. H., Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 15.

Köchin sofort nach Württemberg ges. Zu erfr. Waldhofstraße 18.

Wirtschafterin für guten Einfam.-Haushalt in Amtsstadt in Nähe Karlsruhe gesucht. Alleinsteh. älterer Fabrikt. Selbst. Kraft m. gut. Empfehlungen erwünscht. Gute Dauerstellung gebot. Ausführliche Angebote u. 36 123VS an das HB erbeten.

Frau in den 50er Jahren f. Haushalt zu alleinst. Herrn gesucht. Karow, Waldhof, Rindenweg 10.

Frau (fliegergesch.) gesucht zur Führung des Haushalts mit drei Kindern (2-5 Jahre) bei berufst. Frau in Vorort Mannh. Pflichtjahrmädchen vorhand. Geboten: 1 leeres od. möbl. Zimmer und Vergütung. Angebote unter Nr. 2504 B an das HB.

Wir suchen zum sofortig. Eintritt für unseren Betrieb in Heidelberg **mehrere Frauen** für Bürореinigung. Arbeitszeit tägl. drei Stunden. Zuschr. u. 36 227 VS.

Putzfrau für Morgen- od. Abendstunden gesucht. Angebote unt. Nr. 95 436 VS an das HB erbet.

Zuverläss. Putzfrau für kl. Haushalt, Nähe Friedrichsplatz an mehreren Wochentagen gesucht. Einteilung u. Vergütung nach Uebereinkunft. Eischner, Collinistr. 8 oder Fernruf 438 97.

Putzfrauen zur Büroreinigung für sofort gesucht. Schenker & Co., Friedricharing 4.

Stellengesuche

Kaufmänn. techn. Mitarbeiter mit Menschenführung bestens vertraut, bisher in leitend. Stellg., sucht sich sofort zu verändern. (Mannheim od. nähere Umgeb.) Freigabe gewährleistet. Angeb. unter Nr. 3395 BS an das HB.

Junge Kontoristin-Stenotypistin, 150 Silben, sucht an einig. Wochentagen in d. Abendstunden Nebenbeschäftigung. Angebote unter Nr. 2261 B an das HB.

Gewandte Sekretärin, perfekt in allen Büroarbeiten einschließl. Buchhaltung, Lohnverrechnung u. Devisen, Sprachkenntnisse in Engl. u. Französ., sucht Stelle in ländlicher Gegend, wo leere o. möbl. Wohnung geboten wd. Angebote unt. Nr. 86 196 VS.

Jg. Frau sucht Heimarbeit. Angebote unt. Nr. 3396 B an HB.

Luftschutzwache, Heizung oder Portierstelle übern. ält. rüstig. Mann. Angeb. u. 2378 B an HB.

Kaufmann mit reichen kaufmännischen Erfahrungen u. Kenntnissen, fähig, sich überall schnellst. einzuarbeiten, lange in leitender Stellung i. Ausland gewesen, sucht Vertrauensposten. Angebote u. 11 309 VS.

Kaufmann, 40 Jahre alt, kriegsversehrt, in gut. Position, sucht neuen Wirkungskreis (leitende Position, Vertrauensstellung) n. Mittel- oder Süddeutschland. Angebote u. Nr. 3486 B.

MARCHIVUM

Ein kleiner Konto-Auszug zum 9. November 1943

Die ausschlaggebende Rolle der Juden am Zusammenbruch im November 1918

Das Schuldkonto Juda steht noch offen! — Ganz besonders auf der deutschen Debetseite ist es seit fünfundzwanzig Jahren immer mehr angewachsen und mit einem restlosen Ausgleich ist, obgleich wir bereits mit dem Inkasso beschäftigt sind, erst vor Kriegsende zu rechnen!

„Bei Durchsicht unserer Bücher", die wir heute im Gedanken an die dunklen Novembertage von 1918 aufgeschlagen haben, sehen wir wieder einmal die ungeheuren Belastungen des Kontos Juda, anerkannte Schuldtitel zumeist so erschütternden Ausmaßes, daß es sich lohnt, statt vieler Worte über die Schuld der Juden an der Zermürbung und dem Zusammenbruch von 1918 ganz nüchtern folgenden „Kontoauszug" sprechen zu lassen:

1916:

1. Mai: Karl Liebknecht sucht zur Front abgehende Soldaten auf dem Potsdamer Bahnhof an der Abreise zu verhindern. — Rede auf dem Potsdamer Platz. Juni/Juli: Verbreitung von revolutionären, zum Streik auffordernden Flugblättern in Deutschland und an den Fronten. Massenstreik in Berliner und Braunschweiger Munitionsbetrieben. 20. September: Die erste Nummer der geheim erscheinenden Zeitschrift „Spartakus" erscheint.

1917:

Sommer: Der jüdische USPD-Abgeordnete Hugo Haase gibt dem Matrosen Reichpietsch verhängnisvolle Informationen über die Absichten seiner „Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei". — Diese Informationen wirken einmal, da sie nach Frankreich gelangen, in Paris ermutigend, zum andern führen sie zur revolutionären Agitation in der deutschen Marine und zur Gehorsamsverweigerung auf Schiffen der Nordseestation. November: Beginn der russisch-bolschewistischen Agitation an der Ostfront und im Innern Deutschlands.

1918:

Januar: Verstärkte revolutionäre Ententepropaganda im Innern und an der Westfront durch Flugblattschmuggel und Fliegerabwürfe beginnt. 16. Januar: Beginn der politischen Massenstreiks in Wien. — Die Partei des Juden Hugo Haase fördert den von Ebert und seinen Genossen vorbereiteten großen Berliner Metallarbeiterstreik, der einen fühlbaren Munitionsentzug für die in schwerster Verteidigung stehende deutsche Westarmee bedeutet. Der jüdische Literat und spätere bayerische Revolutions-Ministerpräsident Kurt Eisner-Kosmanowsky erklärte später offen über die Januarstreiks von 1918 in Berlin, München und Wien: „Damals erhoben sich die Arbeitermassen nicht aus Hunger, nicht um des Brotes willen, nicht weil die Niederlage drohte, sondern weil wir die März-Offensive verhindern wollten."

Seit Mai 1918 setzt unter Führung des österreichischen Juden Friedrich Stampfer vom „Vorwärts" ein mehr oder weniger verdeckter Pressefeldzug gegen die angebliche Eroberungspolitik der Reichsregierung ein.

Anfang Oktober 1918 geht auch in der Mehrheitssozialdemokratischen Partei das Judentum öffentlich zu revolutionären Forderungen über.

Um die gleiche Zeit bestürmen jüdische Frauen unter Führung Wally Zepples den sozialdemokratischen Parteivorstand, den Widerstand gegen die Ententeheere aufzugeben. Im gleichen Sinne sprechen am 4. November in einer öffentlichen Versammlung, in den Sophiensälen zu Berlin die Jüdinnen Rosa Kempf und Regina Deutsch, ebenso der spätere preußische Ministerpräsident Paul Hirsch. Ende Oktober werden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg aus dem Zuchthaus entlassen. Sie stellen sich sofort dem russischen Sowjet-Botschafter in Berlin, dem Juden Joffe, zur Verfügung und beginnen mit Mitteln aus dem kommunistischen Revolutionsfonds ihre propagandistische Tätigkeit. Bei dieser Gelegenheit stellt sich heraus, daß der Führer der Unabhängigen, der Jude Haase, von seinem Rassegenossen Joffe politisches Material für seine Hetzreden erhält. — Und der Erfolg:

21. Oktober: Beginn der Waffenkäufe im Kreise der „Unabhängigen" (Selbstladepistolen und Munition), mittels sowjetischen Geldes.

28. Oktober: Gehorsamsverweigerung auf dem Linienschiff „Markgraf" vom 3. Geschwader auf der Nordseestation.

30. Oktober: Weigerung der Besatzung einer Anzahl Linienschiffe auf der Nordseestation, weiter als nach Helgoland zu fahren.

31. Oktober: Weitere Weigerungen von Kriegsschiffbesatzungen, die Anker zu lichten; Löschung der Kesselfeuerung auf der Jade. — Ausweisung des jüdisch-bolschewistischen Hetzfeldzuges Haase—Joffe.

5. November: Zu spät erfolgende Ausweisung des sowjet-jüdischen Botschafters Joffe wegen revolutionärer Propaganda in Deutschland. (Beschlagnahme einer beschädigten Kiste mit revolutionären Schriften in deutscher Sprache aus dem Kuriergepäck der Sowjet-Botschaft auf dem Bahnhof Friedrichstraße.)

6. November: Arbeiter bestimmen in Bremen die Truppen in den Kasernen zum Aufstand. — Übergabe von vier Millionen Rubel durch den sowjet-jüdischen Botschafter Joffe vor seiner Abreise an den „Unabhängigen" Juden Dr. Oskar Cohn für Zwecke der deutschen Revolution.

Am 9. November bietet der vom Juden Joffe bestochene jüdische Reichstagsabgeordnete Oskar Cohn dem Volksbeauftragten Friedrich Ebert Karl Liebknecht als Mitarbeiter an.

Am 10. November erlassen die linksstehenden Parteien und Verbände einen Aufruf an die Berliner Bevölkerung, der für die USPD ausschließlich von Juden unterzeichnet ist. Es sind: Karl Leid, Dr. Kurt Rosenfeld, Mathilde Wurm.

Die Staatssekretäre, Unterstaatssekretäre und Beigeordneten sind stark mit Juden durchsetzt. Es sind: Emanuel Wurm, Oskar Cohn, Dr. Schiffer, Eduard Bernstein und Hugo Preuß. In der am gleichen Tage in Preußen zusammengesetzten „Volksregierung" sitzen die Juden: Paul Hirsch, Kurt Rosenfeld, Hugo Simon. In Bayern hat sich Kurt Eisner-Kosmanowsky mit den Juden Lewien, Levine und Jaffe umgeben. In der sächsischen Regierung sitzen die beiden Juden Georg Gradnauer und Fritz Geyer. Im württembergischen Finanzministerium sitzt an leitender Stelle der Jude Thalheimer. Die Öffentlichkeit der Reichshauptstadt wird nun fast ausschließlich von jüdischen Presseleuten beeinflußt.

Der am 16. Dezember zusammengetretene „Allgemeine Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands", in dem die beiden Hauptreferate von den Juden Cohen-Poutz und Dr. Hilferding gehalten wurden, wird eine einzige großjüdische Angelegenheit. Nicht nur die Führung, auch die Teilnehmerschaft ist stark mit Juden durchsetzt. Einige Juden waren sogar als „Vertreter ganzer Armeen" erschienen. So repräsentierte z. B. der Jude Hodenberg die achte Armee, Ludwig Levinsohn die vierte Armee, Siegfried Marck die Armeeabteilung A, Natan die Armeeabteilung B, Leo Müffelmann die 6. Armee, Jakob Rilenfeld die Heeresgruppe Kiew, Otto Rosenberg das 11. Armeekommando Kassel und Dr. Simon die 8. Armee.

1919:

April: Streik der Bergarbeiter im Rheinland, einem neuen politischen Umsturz nach links seit überzeugt. Für dieses Ziel setzen sie eine 15gliedrige Prüfungskommission ein, die in ihren Unterkommissionen bis zu 100 Prozent mit Juden durchsetzt ist. In der Nacht vom 6. zum 7. April 1919 wird in München die Räterepublik ausgerufen. Ihr Gesicht wird bestimmt durch die Juden: Landauer, Toller, Dr. Lipp, Erich Mühsam, Dr. Wadler-Krakau. Am 14. April etablierte sich dort die zweite Räterepublik mit dem Juden Dr. Eugen Levinè-Nissen an der Spitze. Die letzte kommunistische Regierung in Bayern bildete am 27. April der Jude Toller.

•

Nur ein Kontoauszug konnte hier geboten werden. Der Saldo bleibt das große Schuldkonto! — Das aber sieht viel, viel schwärzer aus und wird nicht erst seit 25 Jahren geführt. — Eine Stundung verträgt es schon längst nicht mehr! — Der Vollstreckungsbefehl ist gegeben und unwiderruflich. — Die Exekution ist bereits im vollen Gange! — Zwecks Ausgleichs des Kontos!"

Das Werk der britischen Luftgangster

Trümmer der wertvollen Skulpturen am Hauptportal des Kölner Doms nach dem Terrorangriff der britischen Luftgangster in der Nacht zum 4. November. Die vorsätzliche Vernichtung unersetzlicher Werte ist ein neuer Beweis für die Niedrigkeit der Gesinnung dieser britischen Terrorflieger. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Pirath (Wb.)

Weinheim — Bergstraße — Odenwald

Großes Herzeleid brachte uns die für uns immer noch unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher, braver Sohn, unser für uns alle so treubesorgter, guter Bruder, Schwager und Onkel

Peter Emig

Reiter in einem Gren.-Regt.

im Alter von 26 Jahren im Osten an seiner schweren Verwundung gestorben ist. Auf einem Heldenfriedhof im Osten fand er seine letzte Ruhestätte. Wir, die im Leben dich geliebt, werden im Tode dich nie vergessen.

Trösel, den 5. November 1943

In tiefer Trauer:

Joh. Gg. Emig u. Frau Christ. geb. Kohl; Leonh. Emig u. Frau Kath. geb. Hassel; Franz Emig und Frau Marg. geb. Schmitt; Johann Emig und Frau Sofie geb. Knapp; Hans Schmitt u. Frau Dina geb. Emig.

Es wurde uns zur Gewißheit, daß mein jüngster, herzensguter Sohn, unser lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erich Prestel

O.Gefr. b. d. Kriegsmarine, Inh. d. EK I. Kl. u. Marineabzeichens

im Alter von nahezu 21 Jahren im Kampfe gegen England bei der 5. Feindfahrt den Seemannstod fand.

Weinheim, Karlsruhe, Ludwigshafen, den 6. November 1943

In tiefer Trauer:

Frau Sus. Prestel Wwe.; Georg Prestel (z.Z. Osten) und Frau Elisabeth geb. Entz; Friedrich Wilh. Prestel (z. Z. Kriegsgefangenschaft) u. Kinder; Karl Prestel (z.Z. Lazarett) u. Frau Ellen geb. Moll; Margarete, Hildegard und Gertrud Prestel sowie alle Anverwandten

Weinheim. Vergebung abgängiger Obstbäume u. Laubstreu. Die Stadt läßt am Dienstag, 9. Nov. 1943, vorm. 8.30 Uhr, in d. Wirtschaft z. „Schlachthof" abgängige Obstbäume u. 43 Lose Laubstreu gegen Barzahlung vergeben. Näh. Auskunft erteilen die Feldhüter und die Förster Böhler und Gräber. Weinheim, den 4. Nov. 1943. **Der Bürgermeister.**

Weinheim. Ablieferung der Lebensmittelkarten-Bestellsch. Die Bestellscheine der Lebensmittel-, Eier-, Marmelade-, Frischmilch usw. für die 56. Zuteilungsperiode v. 15. Nov. bis 12. Dez. 1943, sowie die Berechtigungsscheine sind wie folgt abzuliefern: a) durch die Verbraucher an die Verteiler in der Zeit v. 8. bis 13. Nov. 1943; b) durch die Verteiler an die Kartenstelle in der Zeit vom 15. bis 17. November 1943; c) in der Zeit vom 8. bis 13. November sind die Bestellscheine der Reichseierkarte Nr. 56 zum Bezuge von Frischeiern direkt beim Hühnerhalter, bei der Kartenstelle abzugeben. Diese Termine sind unter allen Umständen einzuhalten; spät. Abgabe bezw. Annahme kann nicht erfolgen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Lebensmittelkarten, die nicht mit dem Namen des Inhabers versehen sind, ungültig sind. Für verloren gegangene oder abhanden gekommene Lebensmittelkarten wird kein Ersatz geleistet. Weinheim, 6. Nov. 1943. **Der Bürgermeister.**

Stadt Weinheim. Der Wochenmarkt beginnt ab Dienstag, den 9. November, um 8 Uhr. Weinheim, den 3. November 1943. - **Der Bürgermeister.**

Weinheim. Ausgabe von Wertgutscheinen. Am Montag, 8. Nov. 1943, werden Wertgutscheine an die bedürftigen Volksgenossen gegen Vorzeigen der Kontrollausweise in der Geschäftsstelle Bergstr. 28 ausgegeben: Gruppe A, B, C u. D von 14—15 Uhr, Gruppe E v. 15—16 Uhr, Gruppe F von 16—17 Uhr. Ich bitte, die Zeiten genau einzuhalten. Wertgutscheine werden an Kinder nicht ausgegeben **Der Ortsbeauftragte.**

Freiw. Feuerwehr Weinheim. Morgen, Sonntag, 7. Nov., 8.45 Uhr, Antreten der Wehr zur Gefallenengedenkfeier. Musik- und Spielmannszug treten mit an. Anzug: Uniform, Helm. Vollzählige Beteiligung wird erwartet. Weisbrod, Abteilungsführer.

Apollotheater Weinheim. - Heute 4.15 u. 6.30 Uhr: **„Der ewige Klang"** mit Olga Tschechowa, E. Datzig, Rudolf Prack. Beginn morgen, Sonntag, 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr.

Modern. Theater Weinheim. Heute 4.15 u. 6.30 Uhr: **„Sie waren Sechs".** Ein Kriminalfilm. Beginn morgen, Sonntag, 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr.

Groß-Varieté. Freitag, 12. Novbr. 1943, 19 Uhr, in der Turnhalle der Benderschule: **Groß-Varieté „Jede Nummer ein Trumpf".** - Mitwirkende: 3 Cu Bro Bais, mod. Kraftakrobatik, Anita Eckstädt, die span. Tänzerin, Ika, ein Herr in nachläss. Eleganz, 5 Smahas, Musikalclowns und Parodisten, Ida Rödel, Humoristin, 3 Benz, der lebende Propeller, Luana, die exotische Tänzerin, Regina, der komische Elastikakt, Wang Chio Tsching, chinesische Spielereien und die Kapelle Veeremann. Eintrittskarten zu RM 2.50 und 1.50 sind b. d. DAF-Dienststelle, Luisenstraße 3, Buchhandlg. Schäffner und Deli sowie im Musikhaus Metz erhältlich. Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude",

Kammermusikverein Weinheim. Wegen Erkrankung ein. Künstlers des Haager Kammerquartetts findet das Konzert am Sonntag, 7. Novbr., nicht statt.

Die Kriegerkameradschaften Weinheims beteiligen sich an der Heldengedenkfeier am morgigen Sonntag, 7. Nov., vorm. 9 Uhr, im Apollo. Antreten 8.45 Uhr vor der Dürreschule. Die Kameradschaftsführer.

Betr. Weihnachtspakete f. unsere zur Wehrmacht od. R.A.D. einberufenen Gefolgschaftsmitglieder. Wir bitten die Angehörigen unserer in Weinheim ansässig. Gefolgschaftsmitglieder, deren genaue Feldpostadressen am Montag, den 8., Dienstag, den 9. oder Mittwoch, den 10. November, an einer der untenstehenden Abgabestellen v. 14—17 Uhr abzugeb. Zw. Dämmen: Haupteingang Pförtner. — Alte Gerberei: Krankenkasse — Lackierfabrik: Pförtner Schröder (ob. Eingang). — Eine Zulassungsmarke über 1 kg ist, soweit schon im Besitz der Angehörigen, mitzubringen, sonst spätestens bis zum 20. Nov. an das Lohnbüro nachzuliefern. - Carl Freudenberg.

Silb. D.-Armbanduhr am 2. Nov. zw. 15-16 Uhr a. d. Zufahrtstr. z. Autobahn verl. Abzug. geg. gute Belohn. b. Fundbüro Whm.

Ab Montag, 8. Nov., bis Montag, 22. Nov., werden keine Schuhe zur Reparatur angenomm. Fritz Sattler, Weinh., Paulstraße 16.

Einige hundert Himbeersetzl. zu verk. Weinheim, Untergasse 39.

Zweitmädchen od. Frau für Geschäftshaushalt per sofort oder zum 15. November gesucht. Angebote u. Nr. 285 637 HB Whm.

Ordentl. Putzfrau für tägl. 2—3 Std. **ges.** Vorzust. b. d. Techn. Überwachungs-Ver. Weinheim, Müllheimertalstraße 19.

Putzfrau für Büroräume gesucht. Weinheim, Viernheimer Str. 8.

Beamter, 2 Pers., sucht sof. oder später 2-3-Zim.-Wohng. m. Kü. in Heidelb., Weinheim od. Neckartal. Angeb. erb u. M. H. 791 an Ala Mannheim.

Wir suchen in Weinh. 1 Garage. Telefonbau- und Normalzeit, Weinh., Hauptstr. 47. Tel. 2111.

Gelegenheit: Odenwälder Grubenfelder aus Altbesitz m. Kaufrecht, v. Grund u. Boden, auch einzeln, abzugeb. Auskunft jederzeit durch Postfach 160 Heidelberg.

Größ. Acker auf 12 Jhr. zu pacht. ges. ☒ u. 285 649 an HB Weinh.

Suchen für einige Gefolgschaftsmitglieder Tagesverpfleg. Vogt & Co., Gesellschaft f. Radio- u. Elektroinstallation, Weinheim, Hauptstraße 57.

Gr. weiß. Herd m. Gasanschl. geg. kl. weiß. ohne Gas zu tsch. ges. Birkenau, Adolf-Hitler-Str. 37.

Jung. frischmelk. Kuh mit 2. Kalb a. vk. Unterflockenbach, Haus 16

Schwetzingen—Hardt

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Anni Plocking und Stabsgefr. Fritz Klee.** Dossenheim, Hockenheim (Horst-Wessel-Str. 55), 4. November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hedwig Staudt, Willy Schüssler** Obltn. i. e. Gren.-Regt. Plankstadt, Nasgenstadt-Witbg., November 1943.

Wir gehen unseren Lebensweg gemeinsam: **Walter Löhr** (z. Zt. Wehrmacht), **Leni Löhr** geb. **Hönig.** Schwetzingen, 6. 11. 43.

Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere lb., herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Stohner

geb. Kemptner

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Ketsch, den 6. November 1943.

In tiefer Trauer:

Martin Stohner u. Sohn Jakob; Gregor Dörr u. Frau Eva geb. Stohner; Frau Susanna Pister Witwe geb. Stohner; Elisabeth und Lore, Enkelkinder, nebst Geschwistern u. Verwandten.

Beerdigung: Sonntagmittag 3.30 Uhr vom Trauerhause aus.

Ein tragisches Geschick entriß uns plötzlich u. unerwartet unsere liebe, unvergeßl. Tochter, Schwester, Enkelin, Tante und Cousine

Anneliese Uhrig

im blühenden Alter von 20 Jahren. Sie war uns immer eine brave Tochter. Wir werden sie nie vergessen.

Schwetzingen, den 5. Nov. 1943 Luisenstraße 18

In tiefer Trauer:

Franz Uhrig (z. Z. Wm.) und Frau Käthe geb. Weber; Obergefr. Hermann Uhrig (z. Z. Kriegsmar.); Helmut Uhrig (z. Z. R.A.D.); Walter Uhrig; Irmtraud Uhrig und die übrigen Angehörigen.

Beerdigung: Montagnachm. 3 Uhr vom Friedhof aus.

Plötzlich und unerwartet starb nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante, Frau

Eva Kolb Wwe. geb. Hahn

im Alter von 80 Jahren.

Plankstadt, den 5. November 1943 Wieblinger Weg 16

In tiefer Trauer:

Fam. Fritz Kolb; Fam. Valentin Kolb (Amerika); Fam. Franz Wacker; Fam. Kurt Hartmann (Görlitz).

Die Beerdigung findet am Sonntag, 15 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel unser lb.

Kurt Brixner

Gefreiter bei der Luftwaffe

Schwetzingen, den 1. Nov. 1943. Mannheimer Straße 67.

Maria Brixner Wwe. u. Kinder

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 7. November 1943, statt.

Allen, die uns in unserem großen, schweren Leid beim Heldentod meines unvergeßl. Mannes, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Philipp Krieger, Obergefr., in Wort u. Schrift unserer gedachten, sagen wir hiermit unseren herzl. Dank. Besond. Dank Hrn. Pfr. Riecker für die trostreichen Worte sowie dem Kirchenchor für den Gesang bei der Trauerfeier.

Oftersheim, den 6. Nov. 1943.

Frau Marta Krieger und alle Angehörigen.

Plankstadt. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Am Montag, dem 8. November 1943, werden die Lebensmittelkarten für die 56. Zuteilungsperiode ausgegeben. Bezirk- und Zeiteinteilung erfahren gegenüber bisher keine Aenderung. Die Lebensmittelkarten werden nur an Erwachsene und gegen Vorlage des Personalausweises abgegeb. Die Lebensmittelmarken für Kranke werden wie folgt ausgegeben: Straße von A—K Dienstag, den 9. 11. 43, nachm. 2-5 Uhr, Straße von L—Z Mittwoch, 10. 11. 43, nachm. 2-5 Uhr. Am Mittwoch, 10. 11. 43, vorm. 8-12 Uhr, werden die Zusatzkarten für werdende und stillende Mütter ausgegeben. Plankstadt, 5. Nov. 43. **Der Bürgermeister.**

Brühl. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten f. die 56. Kartenperiode werden in Brühl am Montag, 8. Nov. 1943, von 8-12 Uhr und von 2—5 Uhr nach Straßen in der üblichen Reihenfolge ausgegeben. Die Ausgabe im Ortsteil Rohrhof erfolgt am Dienstag, 9. November 1943, von 2.00 bis 3.30 Uhr, und in der IG-Siedlung von 4.00—5.30 Uhr. Die Ausgabezeiten sind genau einzuhalten. Die Lebensmittelkarten sind restlos abzuholen. Reklamationen werden nur bei d. Ausgabe berücksichtigt. **Der Bürgermeister. Kartenausgabestelle.**

Nationaltheater Mannh. - Rokokotheater Schwetzingen. Spielplan vom 10. bis 14. Nov. 1943: Mittwoch, 10. Nov., 15.30 Uhr: **„Der Vetter aus Dingsda",** Operette von Ed. Künneke. Donnerstag, 11. Nov., 15.30 Uhr: **„Iphigenie auf Tauris"** von J. W. Goethe. Samstag, 13. Nov., 15.30 Uhr: **„Die Entführung aus dem Serail",** Komische Oper von W. A. Mozart. Sonntag, 14. Nov., 14.30 Uhr: **„Die Nacht in Siebenbürgen",** Lustspiel v. Fr. Schreyvogl. Vorverkauf Verkehrsver. e. V. täglich 15—19 Uhr.

NT Schwetzingen zeigt in Erstaufführung den herrlich. Farbfilm, der größte aller bisherig. Ufafilme: **„Münchhausen",** eine Schöpfung ohne Beispiel, ein Film voller Schönheit, Romantik und Phantasie. In der Besetzung eine Reihe der bedeutendsten deutschen Filmdarsteller, geführt von Hans Albers. - Wochenschau. Täglich 7.10 Uhr, Samstag 5.00, 7.10, So. 2.45, 5.10, 7.20 Uhr. Für Jugdl. nicht erl.

NT Schwetzingen bringt Samstag 2.30 und Sonntag 1.00 den schönen Märchenfilm **„Das tapfere Schneiderlein"** und **„In der Höhle des Wetterriesen".**

Saaterbsen sowie alle and. Gemüse-, Blumen- u. landw. Saaten bitten wir jetzt schon zu bestellen, damit wir Sie voll beliefern können. Vorgedruckte Bestell- u. Sortenlisten stehen auf Wunsch gerne zur Verfüg. Samenhaus Hechler, Großhandel Edingen b. Weinheim.

Wollene Sportstrümpfe u. Kinderstrümpfe, große Posten f. Fliegergeschädigte neu eingetroffen! Wollhaus Wolber, Hockenheim, Luisenstraße 7.

Steuerberater und Wirtschaftsprüf. sucht Gehilfen(in). Dauerstellg. ☒ m. Anspr. u. Lichtbild unt. 224 028 Sch.

Kätzchen, gutig., zugelauf. Schw., Karlsruher Str. 14

Wohnungstausch. Biete in Straßburg neuberger. 4-Zim.-Wohn. mit Zentr.-Hzg. u. Bad. Suche gleiche od. kleinere in Umgeb. Mannh. (auch weiteren). ☒ unt. 224 480Sch an HB Schwetzingen

PKW bis 2 Ltr. geg. bar zu kauf. ges. Bäckerei Breuner, Ketsch, Schwetzinger Str. 10

Kinderwagen, gut erhalt., zu kf. gesucht. Angeb. u. 224 461 Sch.

Biete Herren-Schaftstiefel Gr. 43. Suche Dam.-Stiefel Gr. 39 oder Kostüm. Angeb. u. 224 462 Schw.

Biete Reitstiefel Gr. 43, suche kl. Photoapparat. Angebote u. Nr. 224 060 Schw. an HB Schwetzg.

Biete elektr. Eisenbahn „Märklin" suche Schreibmaschine. Reis, Brühl, Ketscher Straße 33.

Heiraten

Gebild. Dame aus gut. Hause, 37 Jahre, evgl. gepfl. Erscheing., natürl., anpassungsfäh. Wesen, vielseit. interess., etw. Verm., wünscht gebild. Herrn in guter Position als Ebekamerad. Witw. mit Kind angen. Gefl. Bildzuschriften erb. u. 148 HBS an HB